Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung", „Heimatvolk und Heimatflur", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Sport-Rundschau" und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt". — Eig. Radiodienst. Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1,05 Reichsmark.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 174 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Samstag, 28. Juli 1928 (Viktor) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 55. Jahrgang

Die Sicherheit der Reichsbahn.

Besprechung von Reichstagsabgeordneten

mit dem Reichsverkehrsminister.

Berlin, 27. Juli. Es ist von verschiedenen Seiten dem Wunsch Ausdruck gegeben worden, aus Anlaß der bedauerlichen Eisenbahnunfälle der letzten Zeit den Reichseisenbahnrat zusammenzuberufen. Der Reichseisenbahnrat ist lediglich das Organ des Reichs für Tarif- und Verkehrsfragen und hat nicht die Aufgabe, sich mit Betriebsangelegenheiten zu befassen. Die Ueberwachung der Betriebssicherheit der deutschen Eisenbahnen und des allgemeinen Verkehrs obliegt dem Reichsverkehrsminister. Dieser hat eine Anzahl von Mitgliedern des deutschen Reichstages, die die Fraktionen bestimmt haben, auf den 1. August zu einer Besprechung eingeladen.

Die üblichen Unglücksfälle.

Verstopfung einer Eisenbahnstrecke.

Nürnberg, 27. Juli. Kurz nach der Ausfahrt eines Personenzuges aus der Station Kersdach (Strecke Pforzheim—Erlangen) merkte der Lokomotivführer heute nachmittag, daß ein Schaden an der Maschine entstanden war. Er brachte den Zug zum Halten und stellte fest, daß an der linken Seite der Lokomotive ein Rahmengestell, in dem das Lager der Zugstangen ruht, gesprungen und die Hälfte des Lagers verloren gegangen war. Der Heizer ging die Strecke zurück und fand die fehlenden Lagerteile bei Station Kersdach. Infolge der Sperrung der Strecke war der Bahnhof Pforzheim mit Güterzügen verstopft.

Der bei Kersdach liegen gebliebene Zug wurde nach reichlich einer Stunde in den Bahnhof Pforzheim zurückgeschleppt. Der um 6,05 Uhr von Bamberg abgelassene Schnellzug und sein Nachläufer wurden vor der Einfahrt in die Station Pforzheim gestoppt. Die Schnellzüge erlitten fast einstündige, die Personen- und Güterzüge noch größere Verspätungen. Die Reisenden des bei Kersdach liegen gebliebenen Zuges benutzten zum großen Teil die Schnellzüge zur Weiterfahrt.

Auf einen Güterzug aufgefahren.

Nürnberg, 28. Juli. (Eig. Radiodienst.) Gestern abend ist bei Baiersdorf der von Bamberg kommende Personenzug auf einen Güterzug aufgefahren. Die Lokomotive des Personenzuges ist mit der Vorderachse entgleist. Der Betrieb erlitt Stockungen. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange.

Die Unterschlagungen bei der Provinzialheilanstalt.

Düsseldorf, 27. Juli. Vor kurzem wurde der bei der Provinzialheilanstalt Galkhausen beschäftigte Regierungsobersekretär Leven wegen Unterschlagungen zum Nachteile der Provinzialverwaltung verhaftet. Nach den ersten Meldungen sollte der Gesamtschaden 60 000 Mark betragen. Nach der bisherigen Untersuchung sind jedoch 175 000 Mark festgestellt worden. Die Veruntreuungen sollen bereits 1914 begonnen haben.

Deutschnationale Angestellte zum Fall Lambach.

Berlin, 28. Juli. (Privatmeldung.) Die Führer des Hannoverschen Angestelltenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, der von der örtlichen Parteileitung aufgelöst worden ist, warnen aus Anlaß der Ausschließung Lambachs aus der Partei die Anhänger Lambachs unter Hinweis darauf, daß der Spruch des Landesausschusses Potsdam 2 nicht endgültig ist, davor, übereilte Schritte zu unternehmen. Der Ausschuß erläßt eine Erklärung, in der es heißt: „Mit größter Sorge um die Zukunft der Deutschnationalen Volkspartei wird der endgültigen Entscheidung des obersten Parteigerichts entgegengesehen. Die hannoverschen Angestellten fürchten daß dieser unabänderlich letzte Spruch zwar die Zurücknahme des Ausschlusses Lambachs bringe, aber nach Form und Inhalt wohl für die Gruppe Hugenberg, nicht aber für Lambach und seine Anhänger tragbar sein wird. Eine Wiederholung der Rücksichtnahme auf den sozialreaktionären Hugenberg-Flügel durch das Parteigericht würde von der überwältigenden Mehrheit der Angestellten als Verzicht der Partei betrachtet, weiterhin noch als Volkspartei gewertet und beachtet zu werden."

Nach Lambach Lejeune-Jung?

Berlin, 27. Juli. Der Landesverbandsleiter des Wahlkreises Potsdam 2, dessen Vorstand bekanntlich den Ausschluß Lambachs aussprach, tritt mit einer Erklärung gegen den Abg. Lejeune-Jung auf, der aus Protest gegen das Urteil sein Mandat als Ortsparteivorsitzender in jenem Wahlkreis niederlegte. Es heißt da:

Wenn in der Oeffentlichkeit getadelt ist, daß der Ehrenausschuß bei seinem gutachtlichen Beschluß und der Landesvorstand bei seinem Urteil sich rückhaltlos auf den Boden der Parteisatzung gestellt haben, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß weder der Ehrenausschuß noch der Landesvorstand die aktive Legitimation zu einem politischen Spruch bzw. Urteil besaßen. An den Bestimmungen der Parteisatzung ist nicht zu deuteln. Auf der Satzung beruht das feste Gefüge der Partei; die Gliederung, die daran rüttelt, rüttelt an der Partei. Anderen als uns selbst steht eine Kritik darüber nicht zu! Die Unterstellungen, als ob der Landesvorstand von Potsdam 2 „im Auftrage" Dr. Hugenbergs oder eines sagenhaften Flügels der Partei oder irgendwelcher angeblicher Gewerkschaftsfeinde gehandelt habe, richten sich selbst. Von Anbeginn der Wirren, die der Lambach-Artikel angerichtet hat, war es selbstverständliche Pflicht des für die Urteilsfindung zuständigen Landesvorstandes, sich objektiv zurückzuhalten, an keiner Besprechung über den Fall teilzunehmen und sich an keinen Anträgen irgendwelcher Landesverbände zu beteiligen. Wer aus unserem Urteil die volle Objektivität und das unbeeinflußbare Suchen nach dem Recht nicht fühlt, der kann oder will selbst nicht das Recht finden.

Ueber die Tatsache der Veröffentlichung des Briefes, den das Parteimitglied Direktor Dr. Lejeune-Jung, M. d. R., als bisheriger Vorsitzender der Ortsgruppe Halensee an den Landesverbandsvorsitzenden hinsichtlich seiner Amtsniederlegung mit völlig tendenzloser Begründung gerichtet hat, ist eine Beschwerde an den Herrn Parteivorsitzenden gerichtet. Eine Disziplinlosigkeit wird nicht gebessert durch eine zweite!

Interessant ist, abgesehen von dem gereizten Ton der Erklärung, daß die Deutschnationalen nun aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch einen Fall Lejeune-Jung haben werden und daß betont wird, man habe nicht ein politisches Urteil, sondern nur eine formale disziplinarische Entscheidung treffen wollen.

Großfeuer in Berlin.

Berlin, 28. Juli. (Privatmeldung.) Im Markushof, dem großen Industriekomplex in der Markusstraße entstand gestern abend kurz nach 6 Uhr ein ausgedehnter Dachstuhlbrand, der sieben Löschzüge der Feuerwehr beschäftigte. Der Feuerwehr gelang es unter Einsetzung aller technischen Mittel, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das Dachgeschoß des 60 Meter langen und 20 Meter breiten vierstöckigen Fabrikgebäudes brannte vollständig nieder. Die Fournierholzlager von zwei Möbelfabriken wurden vernichtet.

Keine Auslieferung?

Diplomatische Verhandlungen.

Berlin, 28. Juli. (Privatmeldung.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" und der „Vorwärts" kommen heute morgen noch einmal auf das Auslieferungsbegehren der französischen Besatzungsbehörde zurück. Das erstgenannte Blatt knüpft an eine Protestkundgebung des Deutschen Offiziersbundes folgende Bemerkung an: Der Deutsche Offiziersbund geht bei dieser Kundgebung von der Meldung aus, daß die Reichsregierung beschlossen habe, dem Auslieferungsbegehren Folge zu leisten. Davon kann aber, wie wir zuverlässig erfahren, gar keine Rede sein. Allerdings scheint die Rechtslage für die französische Auffassung günstig zu liegen. Eine Auslieferung darf jedoch — mag die „Rechtslage" sein, wie sie will — unter keinen Umständen in Frage kommen. Die Reichsregierung wird daher alles aufbieten müssen, um in Koblenz und Paris eine Lösung dieser Affäre zu erreichen.

Der „Vorwärts" teilt mit, daß in Koblenz bereits seit längerer Zeit über den Fall verhandelt worden sei und eine für beide Teile durchaus befriedigende Lösung unmittelbar bevorgestanden habe, als die französische Forderung sensationell mitgeteilt worden sei. Im vorliegenden Falle, der einen politischen Anstrich habe, muß natürlich ein Ausweg gefunden werden. Es mag sein, daß einige französische Leute in Koblenz die ein Interesse daran haben, eine frühere Räumung zu verhindern und die deutsch-französischen Beziehungen zu trüben, es darauf angelegt haben, besondere Schwierigkeiten zu machen. Die französischen Regierungsstellen in Paris waren bi sgestern über die Angelegenheit garnichtinformiert. Der „Vorwärts" weist dann auf die diplomatischen Schritte hin, die in der französischen Hauptstadt zu einer schnelleren Beilegung dieses maßlos aufgebauschten Zwischenfalles unternommen werden und erklärt: Auch auf französischer Seite sind, wenn wir recht unterrichtet sind, ähnliche diplomatische Bemühungen im Gange.

Die Finanziers, die das Reich betrogen.

Der Anleihebetrug zieht immer weitere Kreise. — Ueber 25 Millionen ergaunert.

Neuestes in Kürze.

Paris, 28. Juli. (Eig. Radiodienst.) „Petit Journal" berichtet aus Rabat, daß auf offener Straße bei Timahit eine Familie von Eingeborenen, Vater, Mutter und zwei Kinder, von zweien ihrer Landsleute ermordet worden ist.

Schanghei, 28. Juli. (Eig. Radiodienst.) Die beiden Matrosen eines französischen Kreuzers, die, wie erinnerlich, einen nächtlichen Raubüberfall auf den mit der Kassenführung beauftragten Offizier unternommen hatten, wurden vom Kriegsgericht verurteilt und zwar einer zum Tode und der andere zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

20–25 Millionen Schaden.

Berlin, 28. Juli. (Privatmeldung.) Die Skandalaffäre mit dem betrügerischen Umtausch von Kriegsanleihe-Neubesitz in Altbesitz nimmt immer größeren Umfang an.

Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, ist nicht nur die Voruntersuchung gegen Kunert und v. Waldow eingeleitet worden, sondern es schweben noch weitergehende Ermittelungen bei der Staatsanwaltschaft 1 Berlin gegen eine beträchtliche Anzahl sehr bekannter Persönlichkeiten der Berliner Finanz- und Bankwelt, die heimlich Anleihe-Neubesitz als Altbesitz angemeldet haben.

Die Vernehmungen sind zurzeit in vollem Gange. Ueber ihr Ergebnis ebenso wie über die Persönlichkeiten der Beteiligten wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Die Finanzbehörden, die die Anleiheschiebungen aufgedeckt haben, haben eine annähernde Schätzung des Schadens vorgenommen, der dem Reich durch die Betrügereien zugefügt werden sollte. Es soll sich um eine Summe zwischen 25 und 30 Millionen Mark handeln. Ob irgend eine Schädigung des Reiches bereits eingetreten ist, oder ob es gelungen ist, alle Schiebungen noch vor ihrer Abwickelung aufzudecken, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Eine gründliche Nachprüfung aller Umtauschanträge und aller bereits durchgeführten Transaktionen ist eingeleitet worden.

Tumulte in Limoges.

Paris, 28. Juli. (Eig. Radiodienst.) Vor einigen Tagen war in einer Schuhfabrik in Limoges ein Streik ausgebrochen in dessen Verlauf gestern ein Arbeiter wegen Arbeitsbehinderung festgenommen und dem Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Am Abend zogen Kommunisten in geschlossenem Zuge vor das Gefängnis und forderten die Freilassung des Verhafteten. Sie versuchten sich mit Gewalt Einlaß zu schaffen und zertrümmerten das Haupttor des Gefängnisses. Republikanische Garde und Gendarmerie trieben die Angreifer zurück.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hitzwelle in Spanien.

Paris, 28. Juli. (Eig. Radiodienst.) Aus Madrid wird gemeldet, daß ganz Spanien unter einer drückenden Hitzewelle leidet. Die waldreichen Gegenden in Andalusien und Castilien werden von Bränden verheert.

Hitzewelle auch in Italien.

Rom, 28. Juli. (Eig. Radiodienst.) Die Hitzewelle in Italien hält weiter an. In Bologan starb ein 70jähriger Mann am Hitzschlag. Aus Neapel werden zwei Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet.

Steht Oesterreichs Anschluß bevor?

„Daily Herald" über die Anschlußbewegung.

London, 28. Juli. (Eig. Radiodienst.) „Daily Herald" bezeichnet das Geschrei der tschechoslowakischen und französischen Presse anläßlich der deutsch-österreichischen Anschlußbegeisterung als „sehr dumm und absurd" und bemerkt: Der Himmel mag wissen, weshalb in einem Europa, das behauptet, seine Landkarte in Uebereinstimmung mit dem Nationalitätenrecht und dem Grundsatz der Selbstbestimmung umgeleitet zu haben, der österreichischen Regierung nicht gestattet sein soll, sich dem Reich anzuschließen. Nach Ansicht des Blattes wird sich der Anschluß selbstverständlich vollziehen. Deutschland und Oesterreich werden sich in den nächsten Tagen in jeder Hinsicht außer dem Namen nach vereinigen.

Epidemie unter nordkanadischen Indianern.

London, 28. Juli. (Eig. Radiodienst.) „Daily Mail" berichtet aus Winnipeg: Eine Influenza-Epidemie hat Hunderte von Indianern im Gebiet zwischen den Flüssen von Alberta bis zum Delta des Mackenzienflusses in den arktischen Gebieten hingerafft. Die weißen Ansiedler sind von der Epidemie verschont geblieben.

Kleine Nachrichten.

Kartoffelversteigerung.

Kaarst, 27. Juli. Gestern wurden 6000 Zentner Kartoffeln versteigert Preis 4,90—5,10 Mk. Heute waren es ebenfalls 6000 Zentner, Preis 4,50—4,80.

Polen schikaniert die Ozeanflieger.

Trotz Konsulatsvisum nicht durch den Korridor gelassen.

Danzig, 27. Juli. Freiherr von Hünefeld, der nach Beendigung seines Vortrages in der Danziger Messehalle gestern abend mit dem D-Zug über Dirschau nach Berlin fahren wollte, wurde in Dirschau von den polnischen Grenzbehörden angehalten und ihm die Durchreise verweigert. Er hatte sich beim polnischen Konsulat in Königsberg das Durchreisevisum beschafft. Es wurde jedoch in Dirschau beanstandet, daß die Station Konitz nicht mit aufgeführt war. Alle Versuche, die Durchreiseerlaubnis noch zu erhalten, waren vergeblich. Von Hünefeld war gezwungen, nach Danzig zurückzukehren. Die Ozeanflieger starteten nunmehr heute um 12,30 Uhr vom Flugplatz in Langfuhr mit der „Europa", die Hauptmann Köhl steuert, nach Berlin

Lohnherabsetzung bei den englischen Eisenbahnen.

London, 27. Juli. Zwischen den Eisenbahngesellschaften und Eisenbahnergewerkschaften wurde heute ein provisorisches Abkommen für die Dauer von zwölf Monaten getroffen, wonach vom 13. August ab alle Löhne und Gehälter einschließlich derjenigen der Direktoren und Geschäftsführer um 2,5 v. H. herabgesetzt werden.

Aus aller Welt.

Schwerer Unfall.

Liedberg, 27. Juli. Heute morgen war der über 70 Jahre alte Ackerer Johann Hoff aus Rubbelrath mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege zum Felde, als ihm aus der entgegengesetzten Richtung eine Karre entgegen kam. Sein Ochse scheute und ging durch. Herr Hoff kam zu Fall und wurde überfahren. In besinnungslosem Zustande brachte man ihn nach Hause. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Liedberger Beobachtungen.

Liedberg, 27. Juli. Hier wie in der Umgebung treiben in letzter Zeit Langfinger ihr lichtscheues Gewerbe. Nachdem sie kürzlich in der Wirtschaft Merten Geld und Getränke gestohlen hatten, wurde wenige Tage nachher nacht in der Wirtschaft Bennen ein Einbruch verübt. Der Dieb wurde aber bei seiner Arbeit durch die erwachten Hausbewohner gestört, so daß er nur eine Schublade mit Kleingeld erbeutete. Die leere Schublade wurde anderen Tags im Hag wiedergefunden. In derselben Nacht erfolgten auch Einbrüche in Schlich und Glehn. Es scheint sich also um eine Diebesbande zu handeln. Hoffentlich gelingt es, dieselbe bald zu stellen.

Einen recht freundlichen Eindruck gewährt z. Zt. der reiche Fenster-Blumenschmuck in den Straßen unseres schönen Dörfchens. Besonderen Eindruck machen die Häuser am Markt. Möge der freundliche Schmuck immer mehr Nachahmer finden!

Ein Bahnwärterhäuschen umgefahren.

Düsseldorf, 27. Juli. Als der Motorwagen eines Zuges der Linie 12 in der Richtung Ratingen gestern nachmittag bereits die Straßenkreuzung Bautierstraße passiert hatte, kam ein Bierlieferwagen in schneller Fahrt rechts aus dieser Straße und fuhr gegen den Vorderperron des Anhängerwagens. Dieser wurde gegen ein an der linken Seite der Straße stehendes Bahnwärterhäuschen gedrückt. Das Häuschen wurde vollständig zertrümmert und der Bahnwärter, der sich gerade darin befand, verletzt. Außerdem wurde auch die Signalanlage beschädigt. 2 Fahrgäste des Anhängerwagens erlitten leichtere Verletzungen. Die Schuld dürfte den Führer des Lieferwagens treffen.

Benzinexplosion.

Düsseldorf, 27. Juli. Heute abend erfolgte auf dem Lagergrundstück der Vineta G. m. b. H., Rostschutzfarben und Walzfettfabrikation, Ecke Germania- und Sternwartstraße eine große Benzinexplosion. Etwa 12 Benzinfässer, die gerade gelagert worden waren, flogen in die Luft. Die Flammen hüllten ein benachbartes Grundstück ein und zerstörten die Wohnungen der drei Stockwerke größtenteils. Eine Frau, die in der Badewanne saß, konnte sich nur mit Mühe vor den hereinschießenden Flammen retten. Ein Angestellter der Firma wurde schwer verletzt, ebenso ein Hausbewohner, dem ein Schrank auf die Brust fiel. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

In eine Kinderschar.

Mörs, 27. Juli. Auf der Römerstraße rannte ein Auto in eine Schar spielender Kinder hinein. Während zwei sich durch schnelles Beiseitespringen noch im letzten Augenblick retten konnten, wurde ein dreijähriger Junge aus Homberg, der hier zu Besuch weilte, von dem Auto überfahren und auf der Stelle getötet.

Ein sechsjähriger Held.

Fachingen a. d. Lahn, 27. Juli. Eine Anzahl 6—8 Jahre alter Knaben spielte am Lahnufer. Plötzlich fiel ein kleiner Junge ins Wasser. Schreiend liefen die Spielkameraden fort bis auf den Jüngsten, der einen am Ufer liegenden Nachen löste und den Ertrinkenden noch am Arme fassen konnte. So dem Jungen am Arme haltend, zog er ihn an das Land. Den Kleinen in den Nachen zu heben, fehlten ihm die Kräfte. Der kleine Held ist erst sechs Jahre alt!

Waldbrand im Schwarzwald.

Triberg, 27. Juli. Heute mittag brach oberhalb von Triberg vermutlich infolge Funkenfluges von einer Lokomotive ein Waldbrand aus, der infolge der großen Trockenheit rasch um sich griff. Vier bis fünf Hektar Wald wurden von den Flammen erfaßt. Gegen 5 Uhr waren die Eindämmungsarbeiten so weit durchgeführt, daß ein weiteres Umsichgreifen des Brandes als ausgeschlossen gelten kann.

Verurteilter Fremdenlegionswerber.

Landau, 27. Juli. Das hiesige Amtsgericht verurteilte den 25jährigen Arbeiter Joseph Bauer aus Lautenburg, der kürzlich zwei junge Deutsche veranlaßt hatte, sich zur Fremdenlegion zu begeben, und sie einem französischen Posten bei der Rheinbrücke Maximiliansau zu diesem Zweck zugeführt hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

Der ausgebrochene Fakir.

Dortmund, 27. Juli. In der vorigen Woche war ein indischer Fakir, der sich „Fakiro" nannte, mit seinem Manager Pundit B. A. Agnihotri gekommen, um hier ein Experiment: „Sieben Tage lebendig begraben" vorzuführen. Samstag abend fand die Grablegung statt. Fakiro hatte vorher tüchtig gegessen und wog 196% Pfund. Nachdem er sich durch Autosuggestion in einen Tiefschlaf versetzt hatte, legte er sich in einen festverschlossenen Sarg. Sieben Tage und Nächte wollte er darin liegen bleiben. Das Experiment hat aber ein jähes Ende gefunden. Bereits am Dienstagmorgen ist er aus seinem Sarge ausgebrochen. Als man das erfuhr, sammelte sich eine große Menschenmenge an, die laut auf den „Schwindel" schimpfte. Fakiro machte sich unbemerkt davon. Was mag ihn wohl bewogen haben, seinen Schlaf so früh zu beenden? Ob etwa die Einnahmen nicht den Erwartungen entsprachen? Oder hatte er Angst, daß man sein Experiment nachmachte, wofür er 1000 Mark Belohnung ausgesetzt hatte? Denn es waren schon zwei Konkurrenten auf den Plan getreten: der Hungerkünstler Jackie Jack wollte sich am Mittwochabend neben Fakiro auch für sieben Tage und Nächte einsargen lassen, auch ein Bergmann aus Sodingen hatte sich zur Nachahmung gemeldet.

Nach Kamecke Frau v. Tiling.

Berlin, 27. Juli. Wie die K. B. meldet, hat der Reichsinnenminister der deutschnationalen Landtagsabgeordneten Frau v. Tiling mitgeteilt, daß ihre Tätigkeit als Hilfsarbeiterin im Reichsinnenministerium mit dem 31. Juli d. J. beendet sei.

Der Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, v. Kamecke, wurde in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Schießerei in Essen.
Vier Schwerverletzte.

Essen, 27. Juli. Heute abend gegen 11 Uhr kam es in Essen in der Steelerstraße zu einer größeren Schießerei zwischen Hitlerleuten und Kommunisten, wobei etwa 20 Schüsse gewechselt wurden. Vier Personen wurden durch Bauch-, Bein- und Armschüsse verletzt und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Auch Passanten erlitten durch Steinwürfe Verletzungen. Einige der Täter sind bekannt. Die Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Zwei Gefangene aus dem Moabiter Gefängnis entkommen.

Berlin, 27. Juli. Aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis sind gestern abend die Strafgefangenen Hahn und Zunke, die in der Küche des Gefängnisses beschäftigt wurden, mittels Strickleiter, die sie von dem Bodenfenster des Küchengebäudes auf den Hof herabgelassen hatten, entkommen.

Eisenbahnunglück in Südslawien.

Belgrad, 27. Juli. Heute früh fuhr der Budapester Eilzug in der Nähe der Station Ujverbasz in einen dort stehenden Güterzug hinein. Der Zusammenstoß war so heftig, daß drei Bahnangestellte getötet wurden. Von den Passagieren wurde niemand verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Kranzniederlegung auf dem Grabe v. d. Goltz' durch deutsche Pfadfinder.

Konstantinopel, 27. Juli. Die bayrische Pfadfindergruppe die gegenwärtig hier weilt, legte heute auf dem Ehrenfriedhof in Therapia auf dem Grabe des Generalfeldmarschalls Frhr. v. d. Goltz einen Kranz nieder. Der deutsche Botschafter Nadolny begrüßte in einer Ansprache die deutschen Pfadfinder und die anwesenden Vertreter der türkischen Pfadfinder, deren gemeinschaftliches Erscheinen beweise, daß die einzige deutsche Arbeit jetzt in den Werken der Jungen Früchte trage.

Mißgeschick eines Rheindampfers.

Neuwied, 27. Juli. Ueber das Mißgeschick der mit dem Dampfer „Rex Rheni" zum Deutschen Turnfest nach Köln kommenden Festgäste teilt die „Neuwieder Zeitung" mit, daß die Turnfahrer fast ausschließlich aus Oberbayern, Schwaben und Niederbayern stammten. Beim Auffahren des Schiffes infolge Bruches der Ruderkette hatte sich der Turnfahrer eine große Erregung bemächtigt. Während das Neuwieder Hilfsboot neben dem Dampfer anlegte, setzte ein unbeschreibliches Drängen ein, so daß es als ein Wunder zu bezeichnen ist, daß Unfälle sich nicht ereigneten. Mit Koffern bepackt sprangen Männer und Frauen in die Boote, während andere sich über das Geländer schwangen, ohne auf die Warnungsrufe zu hören. Insgesamt wurden 320 Turner ausgebootet, die teils mit dem Personenzug 6,39 Uhr, teils mit dem folgenden D-Zug nach Köln weiterfuhren. Uebrigens scheinen die bayerischen Turner an dem Unfalltag vom Mißgeschick verfolgt gewesen zu sein, da ihre Bahnfahrt bereits in Treuchtlingen dadurch eine unliebsame Unterbrechung erfuhr, daß sich einige Wagen des Sonderzuges losgelöst hatten und die Fahrt erst nach längerem Aufenthalt fortgesetzt werden konnte.

Mehr als 1000 Quadratkilometer Getreide durch Feuer verwüstet.

Walla-Walla (Staat Washington), 27. Juli. In dem fruchtbaren Getreidegebiet der Eureka-Flats, zerstörte ein zwölfstündiges Feuer 13 Farmhäuser und verwüstete ein Gebiet von etwa 50 Kilometer Länge und 25 Kilometer Breite. Das Feuer brach in der Nähe der Eisenbahnstation bei Attalia aus. Hunderte von Farmern bekämpften während der ganzen Nacht den Brand. Die Getreidespeicher an der Eisenbahnstation Abkins konnten durch Aufwerfung von Dämmen gerettet werden. Der Wert des vernichteten Weizens allein wird auf über 100 000 Dollar geschätzt.

„Wider Kaiser und Reich."

Nachdenkliches zu einer Feier der Stadt Stralsund.

Wir haben uns bereits in einem Leitartikel mit den merkwürdigen geschichtlichen Grundlagen befaßt, auf welche sich die Stralsunder „Befreiungsfeier" stützt. Nun gibt Dr. Paul Boschmann im „Rheinischen Kurier" eine Betrachtung, die sich mit allen Einzelheiten der damaligen Vorgänge befaßt. Er schreibt u. a.:

In Stralsund geht's hoch her. Festessen gibt es und Ministerreden, Flotten- und Truppenparaden, die Stadt prangt im Flaggenschmuck, schwedische Gäst auch in Uniform sind zu Besuch. Die deutschen Zeitungen bringen lange Festartikel.

Warum das alles? Weil vor dreihundert Jahren die Stadt Stralsund mit schwedischer und dänischer Hilfe dem kaiserlichen Feldherrn Wallenstein unter Waffengewalt den Durchzug und die Besetzung der Stadt verweigerte. Die bei dieser Jubiläums-Gelegenheit gehaltenen freundlichen Tischreden, welche das gute Verhältnis des heutigen Schweden zum heutigen Deutschland betonen, unterschreiben auch wir ganz gerne, besonders in anbetracht der wohlwollenden Neutralität des germanischen Brudervolkes im Weltkriege. Aber wir müssen uns doch fragen, ob es angebracht ist, eine Tat heute nach 300 Jahren noch festlich zu begehen, die nichts anderes war als eine Rebellion wider Kaiser und Reich in Verbindung mit Hochverrat. Versuchen wir doch einmal, objektiv die damaligen Dinge zu sehen.

Der Kaiser hatte den Winterkönig, den Pfälzer, bezwungen. Christian von Dänemark, den der niedersächsische Kreis zu Hilfe gerufen hatte, der zwar im Vertrag sich verpflichtete innerhalb dieses Kreises in der Defensive zu bleiben, von dem aber selbst der Grazer Universitätsprofessor Zwiedineck-Südenhorst sagt: „Daß diese Bestimmung den König nicht hindern würde, wenn er siegreich wäre, seinen Vorteil auch außerhalb der Grenzen zu suchen", also jetzt schon wie Gustav Adolf zu handeln, war von Tilly geschlagen, Mansfeld war mit seinen Truppen vor Wallensteins Verhauen verblutet, der deutsche Kaiser hatte die Macht in Händen, und wenn je, so war jetzt die Möglichkeit eines einigen Deutschlands mit starker Zentralgewalt, das sich in gleicher Weise entwickelt hätte wie die schon bestehenden Einheitsstaaten Frankreich und England, gegeben.

Was auch immer die späteren Absichten Wallensteins gewesen sein mögen, für die er in Eger den Tod fand, die Geschichte ist sich über ihn auch heute noch nicht klar. Sicher aber war er damals der beste Anwalt des Kaisers, der immer wieder hervorkehrte, daß die Bedingungen der kaiserlichen Macht eben andere seien, als die der Reichsfürsten, und daß die Macht des Reiches eben von der seines Oberhauptes abhing. „Ich will", äußerte er einmal, „daß der deutsche Kaiser Herr in seinen Ländern sei, wie der König von Frankreich." Während man Tillys Heer als Exponent der Fürstengewalt zu betrachten hatte, welche für, aber auch gegen den Kaiser sich wenden konnte, haben wir damals in Wallenstein und in seinem Heere, die größte Armee, die seit Jahrtausenden aufgetreten war, ein Machtinstrument des deutschen Kaisertums zu sehen, mit welchem der Kaiser, wenn jemals, so jetzt, die Herrlichkeit des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wiederherzustellen vermochte. Das wußten die deutschen Fürsten sehr wohl, und ihr Drängen ging nach Auflösung der kaiserlichen Macht.

Nicht minder aber wohl wußte es Deutschlands Dämon, der Nordlandskönig Gustav Adolf. Ein schneller Friede konnte beide Gefahren bannen. Stralsund aber hinderte es. Diese Stadt war ebenso die ins Meer vorgeschobene Feste Deutschlands gegen die nordischen Mächte, als in deren Besitz der Schlüssel und die Einfahrtspforte ins Reich. Stralsund rief die Landesfeinde, die Dänen und Schweden zu Hilfe, als Wallenstein mit Fug und Recht im Interesse des Reiches die Besetzungs- und Verteidigungsmöglichkeiten dieses Schlüsselpunktes forderte. Der Schwedenkönig gelangte durch Wallensteins Abzug zu einem Stützpunkt für seine Truppen, das Reich lag ihm offen, und der fürchterlichste Höhepunkt des Dreißigjährigen Krieges, der Krieg mit Gustav Adolf, der erst eigentlich richtig den Stempel des Religionskrieges trug, war eingeleitet.

Das Verhalten der Stadt Stralsund war nicht zu verteidigen: Wallenstein hatte in Magdeburg bewiesen, daß er milde sein konnte, er hatte alles Interesse an einer Befriedung des niedersächsischen Kreises, und auch die Liga war zufrieden mit Erfüllung des Religionsfriedens von 1555. Nur der Geist der Reformation hatte den Sinn für des Reiches Größe und des Kaisers Recht erstickt. Wie ganz anders hat zum Beispiel einstmals die rheinische Stadt Neuß gehandelt, als sie in qualvoller Belagerung alle Anstürme Karls des Kühnen zurückschlug und ebenso tapfer seinen Waffen wie seinen Lockungen widerstand für Kaiser und Reich.

Auch die „Germania" schreibt:

„Es ist seltsam, daß gerade die Rechtskreise, die sich sonst, wo es um den Begriff der Nation geht, nicht genug tun können, nicht merken wollen, daß jene Ereignisse in ein schmerzvolles Kapitel der deutschen Geschichte gehören. Die religiöse Spaltung übersieht hier leider die Furchtbarkeit des geschichtlichen Vorganges.

Mag Stralsund gerade diesen Tag feiern. Wir können es daran nicht hindern. Uns aber wird man nicht verwehren, wenn wir sagen, daß die mit fremder Hilfe geglückte Verweigerung des Durchzugs Wallensteinscher Truppen durch Stralsund vom gesamtdeutschen Standpunkt aus gesehen, ein Unheil und ein Verhängnis gewesen ist."

Ein senkrecht startendes Flugzeug?



Das senkrecht startende Flugzeug mit seinem Erfinder Prof. Zaschke.

Prof. Zaschke hat das Modell eines Flugzeugs fertiggestellt. Die Maschine — ein sogenanntes Rotationsflugzeug oder Hubschraube — soll einen senkrechten Start und Landung ermöglichen. Es wären Start und Landung selbst auf Hausdächern möglich, sowie auch ein Stillstehen in der Luft.

Handel und Märkte

Berliner Wertpapierbörse vom 27. Juli 1928

Industrie-Aktien

	26. 7.	27. 7.
Adlerw.	116,0bz	114,7bz
Adl. Port.	150,0bz	148,0 G
Alex.-W.	60,75 B	59,50 G
AEG.	169,7bz	168,7bz
„ V.-A.	83,25bz	82,25bz
„ Lit. B.	74,—bz	74,50 G
Als.P.-C.	206,0bG	205,0bz
Anh. Koh.	94,— G	95,75bG
Asch.Pa.	217,5bz	273,5bz
Augsb.-N.	99,—bz	98,12bz
Bamag	23,—bz	—,—
Barop.W.	92,25bG	93,— G
Basalt	75,— G	74,— G
J. Bemb.	505,0bB	489,0bz
Berger J.	402,0bz	394,0bz
Bergm.E.	191,5bz	190,0bz
Berl.Gub.	308,0bz	407,0bG
„ Karls.	60,12bz	60,12bz
„M.-Sch.	114,2bz	11b,5 G
Bösp.Wa.	62,—bG	61,50bz
Braunk.	176,7 G	175,2bz
Brem.Be.	64,—bG	63,50bG
„Vulkan	133,0 G	135,0bG
„ Wollk.	241,0bz	240,0bz
Buderus	80,—bG	79,50bG
Busch W.	55,— G	52,25bz
Byk-Guld.	88,—bz	88,—bz
Ch. Was.	126,2bz	128,0bG
Chem He.	123,8bz	123,5bz
„ I. Gels.	78,—bG	78,50bG
„ W.Alb.	91,50 G	93,—bG
Conc.Spi.	123,1bG	123,0 G
C. Caout.	137,1bz	184,1 G
Daiml.M.	103,0bz	101,0bz
D-All. T.	148,5bz	144,0bz
„ Erdöl.	132,7bz	132,0bG
„ Kaliw.	—,—	—,—
„ Linol.	378,0bz	372,0bG
„ Masch.	54,—bz	53,75bG
Dolor.Ba.	80,25bz	80,—bG
Düren M.	254,0bz	258,0bz
Düss. Eis.	74,—bz	—,—
„ Kamm	—,—	—,—
„ Masch.	—,—	—,—
Dyn.Nob.	122,5bz	121,0bz
Elntr. Br.	155,5bz	155,0 G
Elek. Lie.	162,0bG	169,0bG
E. L. u. K.	213,5bz	209,0bz
Esch. B.	202,5bz	202,2 G
Ess.Stein.	118,0bz	117,7bz
Farb.-In.	256,2bz	255,0bG
Felten	129,8bz	129,0bz
Gaggen	28,50bG	28,50bG
Gebh. Co.	115,0bG	113,0bG
Gebh. Kö.	56,50 G	57,— G
Gelsk. B.	131,0bG	130,5bz
Ger. Glas	135,0bG	135,0 G
G. f. el. U.	254,5bz	252,0bz
Girmes	279,5 B	278,5bG
Gladb.W.	166,0 G	168,0bz
Gödhart	185,0 G	184,7bz
Goldsch.	92,—bz	91,75bz
Gritzner	132,0bG	131,0bG
Grün & B.	—,—	—,—
Gundlach	95,50 G	95,50 G
Hacketh	91,25bz	90,25 G
Hamb.El.	155,5bz	155,2bz
Hammers.	—,—	154,0bG
Hann.Eg.	52,—bG	52,— G
Hark. Bg.	—,—	—,—
„ Brück	—,—	—,—
Harpener	145,0bz	143,0bz
Hilgers V.	63,—bz	64,— G
Hilpert	81,25 G	81,25 G
Hirsch K.	137,0bz	136,7bz
HoeschE.	127,0bz	127,0bz
Hoffm.St.	71,75bz	73,—bz
Hohenlo.	81,50bz	80,— G
Hubert B.	129,7 G	129,7 G
Ilse Berg	237,2bz	231,0bz
Jülich L.	—,—	71,—bB
Kahla P.	148,0bs	147,5bG
KaliAsch	243,0bz	244,0bs
Kalk. M.	—,—	—,—
Karstadt	216,0bz	—,—
Keramag.	260,0bz	252,0bz
Klauser S.	60,— G	60,—bG
Klöckner	117,5bz	116,0bz
Köln-Neu	122,2bz	124,0bz
„ G.u.E.	90,—bG	89,—bz
Körting	109,1bz	109,1bz
Kronp. M.	110,0bB	109,0bG
Küppers.	185,0bG	185,2 G
Lahm C.	168,0bz	167,7bz
Laurah.	68,—bz	65,25bz
Leop. Gr.	69,75bz	70,— B
Linde'sF.	180,5bG	180,0bG
LoeweCo.	226,0bz	225,0bz
Lüdse M.	82,50bG	85,—bz
Magd. B.	74,— B	71,—bB
Mann. R.	128,7bz	127,7bz
Manst. B.	108,0bz	106,0bz
M. W. L.	208,0bG	209,0bz
Ming	140,0bz	140,0bz
Mix & G.	121,8bz	121,5bz
Mo. Deutz	59,50bz	60,—bG
Mülh. B.	108,0bG	108,0bG
N. A. G.	79,—bz	78,50bz
Neckar F.	59,50bz	58,12bz
Obsch. F.	100,5bz	100,0 G
„ Koksw.	116,7bz	116,2bz
Orenst. K.	120,0bG	119,0bG
Ostwerke	300,6bz	299,0bz
Paipers	95,50 B	95,50 B
Phönix B.	89,37bz	88,12bz
Praunk.	82,50bz	82,25bz
Pintsch	173,0 B	173,0 B
Poge	99,50bz	99,—bG
Raguu. F.	121,0 G	120,5bz
Rauch. W.	110,5bB	110,0bG
Reichh. P.	240,0bG	240,0bG
Rh. Braun.	262,5bz	262,5bz
„ Cham.	60,— G	60,50bz
„ Elektri.	148,0 G	150,0bz
„ Maso.-L.	—,—	—,—
„ Möbelst.	146,0 G	145,0 G
„ Spiegel	—,—	—,— B
„ Stahlw.	136,0bz	135,0bG
„ Zucker	110,6 G	110,6 G
„ W. El. W.	196,0bz	197,0 G
„ W. Kalk	125,0 G	126,0bG
Rh.-West. Sprg.	97,—bz	93,50bG
Rhenan.	—,—	—,—
Rieb. M.	150,0bG	149,0bG
Riedel	40,—bG	40,—bG
Rodberg.	745,0 G	725,0bz
Ros.Porz.	—,—	67,50 G
Rositz. Z.	67,50 G	82,75bz
Rückfort.	82,50bz	83,50bz
Rütgers.	98,25bz	100,1bG
Sachsw.	131,0bz	131,0 B
Salzd. K.	426,0bz	424,0bz
Sarotti	221,7bz	218,0bs
Scheidem.	—,—	—,—
Schering	305,0bz	305,0bz
Schles. B.	116,5bz	116,0bz
Schött H.	73,— G	75,— G
Schub.&S.	346,0bz	344,0bz
Schuck C.	192,0bz	190,1bz
Schwel. E.	149,5 B	144,0bz
Sieg.-G. G.	37,— B	36,75bz
Siem. Gl.	150,0bz	150,0 G
Siem.&H.	357,0bz	350,2bz
Stett. Ch.	89,—bz	88,—bz
Stöhr K.	261,1bz	260,0bz
Stolb. Z.	171,2bz	171,2bz
Stollw.	184,0bG	181,0bz
Thür. Gas	160,0bz	157,0bz
Tietz L.	242,0 G	240,0 B
Tuch. Aa.	132,5bz	131,0bz
Tüllf. Flö.	94,—bz	94,—bG
VDt. Nick	169,5 G	169,0bG
„ Gl. Elb.	587,0bz	570,0bz
„ Märk T.	81,—bz	81,—bG
„Schmitz	90,75bz	91,—bG
„Schuh B.	63,50 G	64,75bz
„Stahlw.	91,25bz	91,50bz
V. Zyp. W.	204,0bG	204,0 G
„Ultram	158,0 G	152,0bz
Wander.	146,0bG	146,0bG
Wass. Ge.	136,0bz	135,0bz
Wegelin	151,5 G	151,0 G

Verschied. Aktien Schiffahrt

Hb.Am. L.	162,0bB	161,3
Hb.-S. D.	—,—	194,5bz
Hansa	169,0 G	195,0bz
Nordd.Ll.	153,0bz	153,0bz

Banken

Barmer B.	142,9bz	142,0bz
Berg. M. I.	99,— G	99,— G
Berl. Hd.	275,2bz	274,0bz
Commerz	180,8	178,0 G
Darmst. B.	261,0bG	260,5bG
Deutsche	161,2bG	161,0bG
Disk. Ko.	157,5bG	156,5bG
Dres. B.	163,0bz	162,5bz
Pr. Ctr.-B	162,7 G	161,0bG
„ Hyp.	138,0bG	140,7bG
Reichsb.	264,7bz	272,6
Rh.-Kr.-B	127,5 G	127,5 G
Rh.-W.B.	139,7 G	140,0 G
West. B.	129,0 B	129,0 G

Brauereien

Patz.-Sch.	338,0bz	336,0 G
Dort. Un	264,0bG	263,5bz
Schlegel	223,2bz	223,0bG
Schwab.	286,0bz	286,0bG
Wick. W.	250,2 G	251,0 G

Festverzinsliche Wertpapiere

	26. 7.	27. 7.		26. 7.	27. 7.
Dtsch.WertAnl. 23	—,—	94,—bG	Dtsch.Reichsanl. 27	87,5 bG	87,5 bG
„ „ „ große	87,6 bG	87,6 bG	Dtsch.Wert.-An. kl.	—,—	—,—
Deutsch. Reichs. K	88,— G	88,—bz	Dtsch. Schutzgb.-A.	6,8 bz	6,75bG
Dtsch. Ablösungsso.	—,—	—,—	Sparprämien-Anl.	—,—	—,—
Ztlel. Auslos.-Recht	51,4 bG	51,5 bG	Pr. Kali-A. (p.100kg)	6,5 bG	6,5 bG
Bgl. einschl. Zlch.	—,—	55,12bG	Pr. Roggen-A. (p.Z.)	9,41 G	9,41bG
Bgl. o. Ausl.-Schein	17,37 B	17,2 bG			

Tendenz ausgesprochen flau. Polyphon bis auf 465 zurücklaufend. Textilwerte sehr schwach wegen der Betriebseinschränkungen bei Bemberg und im Nordwolle-Konzern; auch Papierwerte, einzelne Kaliaktien, Elektro- und Montanwerte rückläufig. Am Montanmarkt Ilse Berg —9 Proz., Rhein. Braunkohle —4,25, Harpener —2,75. Salzdetfurth —8,75. Farben verlieren 2 Prozent. Am Elektromarkt Chade ex Bezugsrecht 482, Siemens & Halske —6,75, Gesfürel —4,5 Bergmann —4,5, Schubert & Salzer —8,5 Proz. Von Bauwerten Jul. Berger —9,75. Bemberg —21, Glanzstoff —23. Nordwolle —8,5. Spritaktien 7,5 Proz. verlierend. Deutsche Linol —11,25, Sarotti —6. Dessauer Gas —5,25. Schiffahrtswerte leicht abgeschwächt. Von Bankwerten Reichsbank und Commerzbank 3 Proz. niedriger, Darmstädter —4,5. Heimische Anleihen etwas schwächer Unnotierte Werte 1—2 Proz. schwächer, Kabel Rheydt 186. Am Einheitsmarkt überwiegend Kursrückgänge. Börsenschluß ruhig und teilweise erholt.

Rheinwasserstand vom 27. Juli. Mannheim 3,00 —0,06, Kaub 1,84 —0,04, Koblenz 1,83 —0,03, Köln 1,45 —0,03, Düsseldorf 0,96 —0,02, Duisburg 0,11 u. Null, Wesel 0,13 u. Null, Emmerich Mannheim 1,15—1,20 M.

Amtliche Devisennotierungen vom 27. Juli 1928

Für drahtlose Auszahl.	G	B	Für drahtlose Auszahl.	G	B
Buenos Aires 1 Pes.	1,764	1,768	Kopenhagen 100 Kr.	111,68	111,90
London 1 £	20,318	20,358	Paris 100 Frc.	16,37	16,41
New York 1 Dollar	4,183	4,191	Prag 100 Kr.	12,399	12,419
Amsterdam 100 Fl.	168,22	168,56	Schweiz 100 Frc.	80,55	80,71
Brüssel 100 Belga	58,22	58,34	Spanien 100 Pes.	68,85	68,99
Oslo 100 Kr.	111,67	111,89	Stockholm 100 Kr.	111,96	112,18
Helsingfors 100 finn. M.	10,532	10,552	Budapest 100 Pengö	72,90	73,04
Italien 100 Lira	21,895	21,935	Wien Dtsch. 100 Schill.	59,005	59,125

Am Geldmarkt Tagesgeld 5¾—7¾, Monatsgeld 7¾—9 Proz. Warenwechsel 7½ Proz.

Im Devisenverkehr **Reichsmark etwas niedriger** gegen Dollar mit 4,1879, gegen Pfund mit 20,34 etwas gebessert, sonst wenig Veränderung.

Zürich meldet: Berlin 124,025, Holland 208,90, Newyork 5,1930, London 25,2275, Paris 20,335, Belgien 72,275, Italien 27,18, Warschau 58,20. **London: Paris** 124,07, Brüssel 34,90¼, Italien 92,82, Amsterdam 12,07¾. **Amsterdam:** Berlin 59,39, London 12,07$^{11}/_{16}$, Paris 9,78½, Brüssel 34,60, Newyork 2,4867, Italien 13¼. **Paris:** Berlin 609, Newyork 25,55, Belgien 355¼, London 124,06, Italien 133,60, Amsterdam 1027.

Kölner Devisennotierungen vom 27. Juli. Holland 168,27G 168,61B, Paris 16,375G 16,415B. Brüssel 58,24G 58,36B. Italien 21,895G 21,935B, Newyork 4,184G 4,192B, London 20,323G 20,363B, Schweiz 80,55G 80,71B, Kopenhagen 111,69G 111,91B, Oslo 111,69G 111,91B, Stockholm 111,94G 112,16B Spanien 68,83G 68,97B, Prag 12,396G 12,415B, Wien 59,04G 59,16B.

Kölner Wertpapierbörse vom 27. Juli 1928

Banken

	26. 7.	27. 7.		26. 7.	27. 7.		26. 7.	27. 7.
Barm. B.	142,0 G	142,0bz	DeutschB	161,5bG	160,0 G	Rh. Barer	—,—	85,—bG
B.-Mär. I.	—,—	—,—	Disk. K.	157,0 G	156,0 G	R. W. Bo.	138,0 G	139,5bz
Comm. B.	181,0 G	180,0 G	Dresd. B.	163,0	162,5bz	W. B. Cr.	129,2 G	130,0 B
Darm. B.	261,0 G	257,0 G	Mitt'd.Cr.	198,0 G	—,—			

Versicherungs-Aktien

A.-Mü. F.	360,0 G	362,0 G	Gladb. F.	610,0 G	620,0 G
Aach. R.	161,0 G	163,0bz	Köln. Ha.	82,— G	82,— G
Agrippin.	355,0bG	355,0 G	„ Lloyd	62,50 G	62,50 G
Allianz	260,0 G	255,0 G	„ Rück.	1060,— G	1050,— G
Colon. F.	235,0 G	235,0 G	Leipz. F.	270,0 G	270,0 G
kl.	95,— G	98,—bz	Magdb.F.	100,0 G	100,0 G
Colon. R.	43,— G	43,—bG	Magdb.R.	—,—	—,—
			Miner. R.	410,0 G	410,0bz
			Rh.-W. L.	240,0 G	240,0 G
			Slett. Nat.	—,—	—,—
			Union H.	—,—	—,—
			Val. Rhen.	615,0 G	610,0 G

Industrie-Aktien

Adler-Br.	—,—	—,—	Gels. Bw.	—,—	—,—
Adler-Ko.	49,50 G	50,— G	Gladb. W.	—,—	—,—
Alex.-W.	—,—	—,—	Hammer	—,—	—,—
Basalt L.	75,— G	75,—bB	Hapag	—,—	—,—
Bonner B.	260,0 G	259,0 G	Harp. Bw.	144,0 G	145,0 G
Brk. Zuk.	162,0bG	164,0bG	Hilg. Ver.	—,—	—,—
Buderus	79,— G	78,50 G	Hoesch	—,—	—,—
Cem. H.	135,0 G	135,0 G	Houben	53,— G	53,— G
Dahlb. B.	111,0 G	111,0bG	Hubert B.	130,0 G	130,0 G
Dt. A. Tel.	—,—	—,—	Kabel Rh.	—,—	186,0bz
Dt. Erdöl	131,5 G	130,0 G	KalkerBr.	119,0 G	119,0 G
Dt Reichl.	—,—	—,—	Kalk. M.	—,—	—,—
Dolor. Ba.	81,— G	81,— G	Klöckner	117,5 G	115,0 G
Düss. Da.	340,0 G	340,0 G	Köln. Da.	295,0bG	—,—
Düssel. M.	—,—	—,—	Köln. Gu.	65,— G	65,— G
Dyn Nob.	121,0bz	119,0 G	K.-Neu. B.	123,0 G	123,0bz
Erh. u. S.	—,—	—,—	Mand. Pia	—,—	40,— G
Eis. Hee.	—,—	—,—	Mann. R.	127,7 G	128,5bz
Eschw. B.	200,0 G	200,0 G	Mot Deutz	60,— G	60,— G
Farb.-In.	265,0bz	252,0bz	Phönix B.	88,75 G	88,— G
Felt. & G.	129,0 G	128,0 G	Rasquin	120,0 G	120,0bz
			Rh. Bang.	45,— G	45,— G
			Rh. Braun.	263,5bG	—,—
			„ A.V.f.Z.	—,— G	112,0 G
			„ M. Led.	—,—	—,—
			„ Stahlw.	135,0 G	135,0 G
			„ Wasser	162,0 G	162,5bz
			„W. Spr.	96,— G	97,— bz
			Rhenania	—,—	—,—
			Rodberg.	735,0 G	735,0 G
			Stollw.	183,5bz	182,5bz
			Tietz	—,—	—,—
			V. Stahl	91,— G	90,75 G
			Vv. d. Zyp.	204,0 G	204,0 G
			Vlers. Spt.	65,— G	65,— G
			Wegelin	150,0 G	150,0bz
			Wd H'ges	—,—	—,—
			W. Draht	89,— G	88,50 G
			Witt. Guß	—,—	—,—
			Zellst. W.	288,0 G	—,—

Größere Umsätze in Dtsch. Erdöl, Felten und I.G. Farben. Polyphon, Glanzstoff und Zellstoff weiter rückläufig.

Berliner Produktenbericht.

Amtl. Preise in Mark (bei Getreide und Oelsaaten für 1000, sonst für 100 kg). Weizen, märkischer 237—239, Roggen, märkischer 243—246, Gerste, Winter- und Futter- 208—218, Hafer, märkischer 245—256, Mais, greifbar Berlin 243—246, Weizenmehl, frei Berlin 29,25—32,75, Roggenmehl, frei Berlin 33—35,75, Weizenkleie, frei Berlin 15, Roggenkleie, frei Berlin 17, Weizenkleie-Melasse 15,90—16,10, Raps 325—330.

Weizen, Juli 254 (zuletzt 251—253), Sept. 254½ (252 bis 253), Okt. 254½—254 (252—253¾), Dez. 257—256½ (255 bis 255½); Roggen, Juli 270½—270 (269), Sept. 246—245 (244½ bis 246—245½), Okt. 246¼—246½ (245—246½—245¾, Dez. 248—247¾ (246½—246¾); Hafer, Juli 236 (250¾—250), Dez. 226 (224).

Kölner Produktenbörse vom 27. Juli (Nachmittags-Börse). 100 kg., Frachtlage Köln. (Reichsmark). Weizen ausl. 27,50—28,75, Roggen ausl. 27—28, Hafer hiesiger 25,50—25,75, Hafer ausl. 26,50—27, Futtergerste ausl. 22—22,50, Wintergerste inl. neu 22,50—22,75, Mais grober 24,25—24,50, Mais kleiner 25,50 bis 25,75 Raps inl. 32,50—32,75, Weizenmehl 70 Prozent mit Auslandsweizen 32—32,50, Roggenmehl 70 Prozent mit Auslandsroggen 35,50—35,75, Roggenschrot inl. von Auslandsroggen 30,50—30,75, Weizenkleie grobe 14—15, Roggenkleie 15—15,50, Biertreber 18—18,50, Leinkuchenmehl 38 Prozent 24,75—25, Erdnußkuchenmehl 50 Prozent 23—23,25, desgl. 54 Prozent 24—24,25, Soyaschrot (extrahiert) 46 Prozent 22,25—22,75 brutto mit Sack, Rapskuchen 38 Prozent 19,25—19,50 Palmkernkuchen lose 21 Prozent 21,25—21,50, Zuckerschnitzel lose 20,75—21,75, Rohmelasse 14,50—15, Wiesenheu inl. lose neu 7—9, Wiesenheu inl. gepr. neu 8—10, Kleeheu inl. lose neu 9,50—11,50, desgl. gepr. neu 10,50—12,50, desgl. ausl. 13—14,25, Roggenstroh gepr. 2,80—3,10, Weizenstroh gepr. 2,80—3,10, Haferstroh gepr. 2,50—2,80 ab niederrhein. Station. Auch an heutiger Börse war ausl. Getreide matter. In inl. Brotgetreide noch keine Zufuhren. Futtermittel behauptet.

Kölner Produktenbörse. Kartoffelnotierungen (Großhandelspreise für 50 kg frei Köln): Belgische Erstlinge mit Sack 5,50 M., Rheinische lange gelbe (Nieren) Kartoffeln mit Sack 5,50 M.

Kölner Warenbörse vom 27. Juli. Abteilung für Nahrungs- und Genußmittel. Die Preise sind Import- und Großhandelspreise (Börsenpreise). 100 kg Frachtlage Köln, verzollt. Reis, Burma RM 34—35, Rangoon Reis (Vorlauf) 37—38, Rangoon (Voll-) Reis 40—42, Rüböl (ohne Faß) RM 90—91, Sojaöl (in Originalfässern incl. Faß) 84—85, Salatöl (in Originalfässern incl. Faß) 97—104, Tafelöl extrafein (in Originalfässern incl. Faß) 117; Pflaumen (kalifornische, Deutsche Packung) 50/60er in ½ Kisten RM 80—84, 70/80er in ½ Kisten 70—72, (Oregon) 50/60er in ¼ Kisten 80—82, Aprikosen choice nördliche 175 bis 180; Rosinen (in Kisten) Sultanas-(Smyrna) extrissima Carabournu RM 100—105, Sultanas-(Smyrna) Kiup Carabournu 120—125, Kalifornische natural 68—70, Kalifornische extra choice gebleicht 100—102, Korinthen gerein. Choice Amalias 108—112, Kokousnuß geraspelt, Basis mittel 89—90, Haselnußkerne Kerrasunder 194—196, Mandeln Ia. gewählte süße Bari 340—345, P. & G. 340—345, Kartoffelmehl superior 49—50, Inlandszucker kristall 54½, Kristall Raffinade 55½—56, Bohnen, Ungarbohnen gerein. 50—51, Langbohnen gerein. 54—56, Erbsen, gelbe Victoria 61—63, gelbe Victoria handverlesen 66—68, Linsen mittel 75—78, Heller 92—100, Malzkaffee lose incl. Sack 52—54, Kornkaffee 52—53, Holl. Heringe, neue 800/850 kg Fischgew. die ¼ Tonne 55—56, Schmalz (Nordamerik. pure lard) in Kisten oder Kübeln von 25 kg 140—141, Butter (Inländische) I. Qualität 374, II. Qualität 350—354 (Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung) ruhiger. Eier inländische: frische über 60 gr das Stück Pfg. 12½—13, frische über 55 gr das Stück 11—11½, ausländische: frische über 60 gr das Stück 12—14, frische über 55 gr das Stück 11—11½, frische unter 55 gr das Stück 8½—9½; Käse, Tilsiter vollfett RM 200—210, Holländ. Gouda 45% F. i. Tr. 200—320, Holl. Edamer 40% F. i. Tr. 188—220, Emmenthaler, Ia. 260—320, Limburger, Algäuer 20% 105—115.

Kölner Hauptmarkt vom 27. Juli. Hauptmarkt sehr reich beschickt. Namentlich auf dem Obstmarkt ungeheure Mengen umgesetzt. Die ersten Bühler Pflaumen wurden im Großhandel für 60 Pf. das Pfund verkauft. Für die ersten Mirabellen wurden 50—60 Pf. gefordert. Süße Kirschen kosteten 40—50, saure 30—35, Stachelbeeren 20—25, Johannistrauben 22—27, Waldbeeren 60—65, Reineclauden 60, Aepfel 20—25, Himbeeren 65—85, Aprikosen 60—70, Birnen 20—25, die letzten Erdbeeren 50—60, Pfirsiche 50—80 Pf. das Pfd. Kartoffeln, weiße 5,20—5,50 M, blaue 7, italienische 6,50, belgische 5,50 M der Zentner. Die ersten Einmachbohnen kosteten 60, grüne Bohnen 25—28, Wachsbohnen 30—40, dicke Bohnen 5—6, Erbsen 15—20, Karotten 10—12, Tomaten 30—40, Zwiebeln 8—9, Einmachzwiebeln 30—35, Möhren 12—13, Rhabarber 4—5 Pf. das Pfd. Kohlrabi 3—5, Blumenkohl 15—30, Weißkohl 15—25, Rotkohl 20—35, Wirsing 10—25, Rettich 8—15, Gurken 15—25, Salat 6—7, Endivien 8—10 Pf. das Stück. Mangold 2—3, Radieschen 3—5, Rübstiel 2—3 Pf. das Gebund.

Von Auslandwaren kosteten: Salat 12, Gurken 30 bis 36, Blumenkohl 55—70 Pf. das Stück. Tomaten 20—25, Zwiebeln 7½—8, grüne Bohnen 28—30, Rotkohl 15 Pf. das Pfd. Kochäpfel 35, Birnen 40—50, Reineclauden 45—70, Pfirsiche 65—100, Pflaumen 45—60, Bananen 55—60, belgische Trauben 180 Pf. das Pfd. Zitronen, Kiste zu 150 Stück, 27 bis 32 M, zu 300 Stück 45—60. M.

Häuteversteigerung zu Dortmund.

Auf der Häute-Versteigerung für die Städte Dortmund, Elberfeld, Essen, Hamm, Solingen und 52 Nebenplätze war der Besuch gut, die Stimmung fest, besonders diejenige ausländischer Käufer. Im einzelnen erzielten von Klasse I (rote Häute süddeutscher Abstammung): 50 Stück Ochsen-, Kuh- und Rinderhäute, 30—49 Pfd. schwer, ohne Kopf und Kl. bis 103—109 Pf., dagegen mit Kopf und Kl., aber ohne Maul und Kieten bis 98—96—105½, 907 Stück desgl. 50—79 Pfd. 108½ bis 100½—104 bzw. 99—92—97½, 411 Stück Ochsenhäute 80 Pfd. und mehr 101—101½—100 bzw. 85—92½—94—95, 140 Stück Stierhäute 50 Pfd. und mehr 78 bzw. 72; Klasse II (Häute niederdeutscher Abstammung) 173 Ochsenhäute 30 bis 49 Pfd. ohne Kopf 95 bzw. mit Kopf 90, 1325 desgl. 50—79 Pfd. 100—103 bzw. 93—94½, 79 Stück desgl. 80 Pfd. und mehr 96 bzw. 87, 4432 Stück Kuhhäute 30—49 Pfd. 99—102½ bzw. 89—91½, 5949 Stück desgl. 50 Pfd. und mehr 96—98½ bzw. 88—90½, 1360 Stück Rinderhäute 30—49 Pfd. 102½—107 bzw. 96—104, 450 desgl. 50 Pfd. und mehr 101 bzw. 90—93, 750 Stück Stierhäute 30—49 Pfd. 98 bzw. 94, 1304 desgl. 50—79 Pfd. 81 bzw. 72, 1033 desgl. 80 Pfd. und mehr 74 bzw. 67 bis 68½, 385 Rinder-, Ochsen- und Stierhäute 18—29 Pfd. 120 bzw. 110, 12 Stück Kuhhäute 18—29 Pfd. 91 bzw. 81, 87 Schusshäute 19—29 Pfd. 90 bzw. 82, 920 Stück desgl. 30—49 Pfd. 80 bzw. 75, 674 Stück desgl. 50 Pfd. und mehr 55½—74½ bzw. 53—68, 125 Fresser 122 bzw. 112, 22 112 Kalbfelle unter 9 Pfd. 165—173½ bzw. 135—137, 8414 desgl. über 9 Pfd. 148 bis 16— bzw. 128—131, 389 Roßhäute über 200 cm 25,50—31,30. Besonders begehrt leichte Häute unter 50 Pfd. und Kalbfelle. Vernachlässigt rohe süddeutsche Ware.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen mit den Anfangsbuchstaben A bis einschl. F, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 30. Juli bis 6. August 1928 im Einwohner-Meldeamt (Altes Hospital, Zimmer 1) während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Bis zum Ablauf der Auslegungsfrist steht es jedem frei, Einwendungen schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben.

Neuß, den 28. Juli 1928.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Thielemann.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf der Schluß der Schonzeit der Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Freitag, den 24. August 1928, festgesetzt. Der 1. Jagdtag ist also Samstag, der 25. Aug. 1928. Für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, sowie Birk-, Hasel- und Fasanenhennen wird der Schluß der Schonzeit auf Samstag, den 29. September 1928, festgesetzt, so daß Sonntag, der 30. September, der 1. Jagdtag ist. Hinsichtlich der Schonzeit für Drosseln (Krammetsvögel) bleibt es bei dem gesetzlichen Termine, erster Jagdtag ist also Freitag, der 21. September. Ebenfalls bleibt die Schonzeit für Dachse unverändert, der erste Jagdtag ist Samstag, der 1. Septbr.

Düsseldorf, den 17. Juli 1928.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses:
In Vertretung: gez. **Preuner.**

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntnis.

Neuß, den 24. Juli 1928.

Der Landrat.
In Vertretung: **Dr. Luxemburger,**
Regierungs-Assessor.

Rechtssachen, Ehescheidungen, Alimente, Auskünfte, Beobachtungen, Ermittlungen, Reisebegleit., sowie Kapitalbeschaff., Kapitalverwertung u. Immobil., Anfertigung von Schreiben aller Art, prompt u. gewissenhaft bei streng. Diskretion durch das **Detektiv-Büro Marburger, Düsseldorf. Geschäftsstelle Neuß, Kapitelstr. 56, Tel. 2729 Benutz.** Montags v. 15—19 Uhr kostenlos.

In unser **Handelsregister** B Nr. 199 wurde am 20. Juli 1928 bei der Firma Bauer u. Schaurte, Rheinische Schrauben- und Muternfabrik, Aktiengesellschaft in Neuß: eingetragen:

Der Kaufmann Klaus Herberg in Düsseldorf, Königsallee 51, ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt.

Die Prokura des Klaus Herberg ist erloschen.

Ferner wurde bei derselben Firma am 24. Juli 1928 eingetragen:

Das stellvertretende Vorstandsmitglied Ing. Wilhelm Reif ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Amtsgericht Neuß.

Bekanntmachung.

Für den 13. Wahlbezirk der Erftgenossenschaft zu Bergheim, welcher aus den beteiligten Grundbesitzern in der Stadtgemeinde Wevelinghoven gebildet ist, sind **Neuwahlen** notwendig geworden.

Die Originalwählerliste liegt vom 1. August 1928 ab sechs Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Geschäftslokale zu Bergheim und Abschrift derselben im Rathaus zu Wevelinghoven offen.

Wevelinghoven, den 26. Juli 1928.

Der Bürgermeister:
Dr. Widmann
Wahlleiter.

Schweinemarkt.

Am Mittwoch, den 1. Aug. findet auf dem Markt in **Rommerskirchen**

Schweinemarkt

statt. Auftrieb von **jungen u. Faselschweinen.**

Der Bürgermeister.

Alte Zeitungen ***

vorrätig in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vereinskalender.

Männersodalität Neuß
Sonntag, den 29. Juli 1928 beteiligt sich die Sodalität an der Pfarrprozession von St. Dreikönigen. Aufstellung 9 Uhr bei der Fahne. Alle Mitglieder werden hierzu frdl. eingeladen.

Die Vereinigung Allerheiligen nach Kevelaer ladet ihre Mitglieder zur Teilnahme an der Prozession am Sonntag in der Dreikönigenpfarre ein. Aufstellung in der Fringsstraße.

Kath. Gesellenverein.
Zur Pfarrprozession von St. Dreikönigen morgen vormittag werden alle aktiven und inaktiven Mitglieder freundlichst eingeladen. Auszug nach dem Hochamt um 9 Uhr. Morgen abend geselliges Beisammensein im Vereinslokal. Montag abend 8.15 Uhr Vereinsversammlung mit Religionsvortrag: „Christentum und irdische Kultur". Mittwoch abend Training im Stadion und Schwimmen. Vorstandssitzung. Donnerstag abend Versammlung der Theaterabteilung. Freitag abend Turnen. Fachabteilungen: Schlosser Werkabende Dienstag, Donnerstag, Freitag; Schreiner Versammlung Donnerstag. Am nächsten Sonntag ist gem. hl. Kommunion.

Jungfrauenkongregation der Münsterpfarre.
Montag 8.15 Uhr Nähen der Caritasabteilung, 7.30 Uhr Uebungsstunde der Lautenabteilungen im Annastift. Dienstag 7 Uhr Handarbeitskränzchen. Alle anderen Veranstaltungen fallen aus.

3. Orden des hl. Franziskus.
Sonntag, den 29. Juli, findet die Pfarrprozession von St. Dreikönigen statt. Die Mitglieder werden zu reger Beteiligung eingeladen. Aufstellung bei der Fahne Jülicherstraße am Lindenhof um ½9 Uhr.

St. Anna-Verein.
Sonntag, 29. Juli sechster aloysianischer Sonntag. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion. Diejenigen, die sich gemeldet



Saison-Ausverkauf

Die

Schluss-Tage

bringen den nochmals verbilligten Rest!

Für viele Waren liegen die Preise unter den Selbstkosten!

Auf alle nicht im Preise herabgesetzte Waren

10% Extra-Rabatt.

Gebr. Allsberg
Neuss

RENNEN
zu Neuss.

Sonntag, 29. Juli, Mittwoch, 1. Aug.
nachmittags 3½ Uhr:

55 500 Mark und 3 Ehrenpreise.

Am 29. Juli Verlosungs-Rennen.

Gewinn: 1 Rennpferd od. 1000 M. Prämie.

Jeder Besucher erhält beim Lösen einer Eintrittskarte ein Los gratis. Weitere Lose à 50 Pfg.

Auf nach
Büttgen-Wattmannstraße

Am Sonntag, den 29. Juli feiert das **Tambour-Corps** im großen „Germania-Saale" von **Josef Müller** sein

1. Stiftungsfest.

Ab 2 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine, anschließend

Festzug und **Saalspiel**

danach

Tanzvergnügen.

Ab 8 Uhr:

Großer Festball.

Entree von 4—8 Uhr: Mk. 0,50, von 8—12 Uhr: Mk. 0,50. **Kein Tanzgeld.**

Es ladet freundlichst ein
Tambour-Corps „Rheinklänge"
Büttgen-Vorst.

Tapeten - Linoleum - Teppiche

kaufen Sie in **bekannter Güte** und zu **billigen Preisen** im **Spezialhaus**

Neuss, Niederstrasse 5. **Gust. Wolff** Telefon 3229.

Zeughaus-Stube

Städtisch. Weinkellerei am Museum

Telefon 2901 Telefon 2901.

Wieder-Eröffnung.

Nach vollständiger Renovierung sind die oberen Räume wieder geöffnet. Empfehle meine bekannt guten Weine

Diners 1.00, 1.20, 1.50.
Reichhaltigste Abendkarte.
Hitdorfer — Pilsener — Münchener und Helles — Spaten.
Die preiswerten Weine.
Grössere und kleinere Vereinszimmer.

Möbel

beim Fachmann
Schreinermeister
Jos. Hilberath,
Neuss
Clarissenstrasse 12.

Restaurant
Matth. Meuter
Grimlinghausen
Morgen von 4 Uhr ab
Tanzvergnügen
Entree frei

Auf nach Weckhoven.

Sonntag, den 29. Juli feiert der **Ballspiel-Verein** sein

1. Stiftungsfest.

2 Uhr nachmittags große

Lauf- u. Radfahrt,

anschließend

800 Meter-Staffel

Ab 4 Uhr im großen Saale von **Engels**

Tanzvergnügen

8 Uhr:

Preisverteilung mit **Festball**

Zu regem Besuche ladet ein
Der Vorstand.





Rolladen, Roll- und Zugjalousien

Neulieferung wie Reparaturen.

Peter Huß,
Glockhammer 27.
Telefon 5516.

Eichenschlafzimmer und Küchen billig.
Möbellager Promenadenstr. 31, an der Promenadenschule.

Rasch hilft

bei Brandwunden, Verletzungen, Beinschäden, Hämorrhoid. Flechten, das heilende desinfizierende **„Sprätin".** Es soll stets im Hause sein. 3000 Dankbriefe. 100 Gr. Pack 2,—.
Hubertus-Drogerie Bernh. Walge, Niederstraße 61.

10—20 Proz. Rabatt während d. Saison-Ausverkauf auf Kinder-Pullover, Sweat-, Knaben-Strickanzüge
Magdalene Klein, Friedrichstr. 17.

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Grammophonen,** sowie **Rahmenbau** erledigt sachgemäß

Josef Blaßmacher
Mechanikermeister,
Klarissenstraße 19.

Gasthof „Zum Stadion"

Kapellen.

Sonntag, den 29. Juli 1928

Großer Ball.

Anfang 5 Uhr — Eintritt 0,50 Mk.
Hierzu ladet ergebenst ein
Ewald Berghaus.
Fahrräder können aufbewahrt werden.
Musik: **Musikverein, Kapellen.**

— 1878 — 50 Jahre! — 1928 —

Hüte — Mützen — Schirme

gut und billig.

Alle Schützenmützen nach Maß.
Uniform- und Zivilmützen sowie **Regenschirme** werden aus bestem Material in eigener Werkstätte neu angefertigt u. sofort repariert.

Fa. G. Dahl, Neuß, Kapitelstraße 47.

Nähkursus

für junge Mädchen u. Damen. Zugeschnitten und angefertigt wird alle Damen- und Kinderbekleidung, sowie Unterwäsche. (Auch Stickerei) bei:

Grete Müsgen, Neuß, Kapitelstr. 47.

Nähzeit: Vorm. v. 9—12, Preis 6,50 M, nachm. von 2—6 Uhr, Preis 9,— M monatlich. Anmeldungen ab heute.

Weißenberg. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft, e. G. m. b. H.

Frühe Saatkartoffeln
besonders holländ.
Erstlinge
müssen sofort bestellt werden.

Raiffeisen'scher Spar- und Darlehnskassen-Verein Kaarst.

Sonntag, 29. Juli, nach dem Hochamte, bei **Adam Müllers:**

Wichtige Besprechung

wegen Bestellung von Saatkartoffeln.
Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Eine Wohltat

erweisen Sie sich, sollten Sie das 1 000 000fach bewährte **„Sprätin"** das bekannte Hausmittel kaufen. 100er Gr.-Pack. RM. 2,—
Drog. Walge, Niederstraße 61.

Möbel

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen-Einrichtungen Sofas, Schränke, Bilder, Tische, Stühle billigst bei
Oligs,
Oberstraße 94.

Hoch elegt. s. schwer. echt eichen **Schlafz.** mit echt. weiß. Marmor, Matratzen und Polsterstühle M. 590, elegt. **Natur-Küche,** 3tür. kompl. M. 280, neu, sof. zu verkauf. Lieferung frei Haus.
Krückels, M.Gladbach, Volksgartenstr. 125.

Hotel J. Pilartz

Sonntag, den 29. Juli, nach dem Rennen

Künstler-Konzert

Zu einem **Spaziergang** nach
Morgensternsheide
ladet ein
Wwe. Jak. Becker.
Schöner schattiger Garten angenehmer Aufenthalt.



Freiwillige Feuerwehr Norf.

Sonntag, d. 29. Juli, nachm 2³⁰ Uhr

Besichtigung u Schauübung
auf dem Sportplatz.

Von 5 Uhr ab im Lok. Plum

Tanzmusik

Ab 8 Uhr

Festball.

Der Vorstand.

Restaurant

Zum Schloss Langwaden

Telefon Kapellen 209.

Sonntag, den 29. Juli:

Grosses Sommerfest.

Ab 5 Uhr:

BALL.

Ia. Musik. Ia. Musik.

Haltestelle der Kraftpost Grevenbroich—Neuss.

G.-V. Männer-Chor Holzheim

feiert am **Sonntag, den 29. Juli** im großen Saale **„Zum Jägerhof"** von **Chr. Brücken** sein

20. Stiftungsfest,

bestehend in **Konzert** und **Festball,** unter Mitwirkung hiesiger u. auswärt. Vereine. **Beginn des Konzertes 4 Uhr, des Festballes um 6 Uhr.**

Ehren- und passive Mitglieder mit einer Dame frei.

Zu dieser Festlichkeit ladet ein **Der Vorstand.**

Musik wird ausgeführt vom Blasorchester Jung-Kapellen.

Auf nach Münchrath!

Am Sonntag, den 29. Juli 1928 veranstaltet der Brieftaubenverein **„Luftpost"** Hülchrath-Neubrück im Saale des Herrn **Michael Panzer** sein diesjähriges

Stiftungsfest,

bestehend in

Festball,

Anfang 5 Uhr. wozu einladet
Der Vorstand.

Auf nach Delrath!

Sonntag, den 29. Juli findet im bekannten Saale von **Ferdinand Schlüter,** Delrath, von 6 Uhr an

*** Festball ***

statt. Es ladet ein
Der Wirt.

Auf nach Norf!

Sonntag, den 29. Juli findet im Saale **Plum** ein

Tanzvergnügen

statt. Es ladet ein
Der Wirt.

Auf nach Damm

bei Schloß Dyck

Am Sonntag, den 29. Juli 1928, von 4 Uhr ab, findet in meinem Saale
(Dycker-Weinhaus)

Ball

statt. Es ladet ergebenst ein:
Der Wirt **Ad. Breuer.**



Oft kommt es vor, daß man nachts irgend welche Schmerzen leidet, wird von Kopfschmerzen geplagt, das Zahnfleisch oder ein hohler Zahn, Hexenschuß, Wadenkrampf, Kreuz- od. Gliederschmerzen quälen einen. Da ist guter Rat teuer. **Hilfe bringt meist unmittelbar Carmol!** Man verlange überall **ausdrücklich** CARMOL. Carmol tut wohl, lindert Schmerzen. (Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark))

Central-Drogerie, Niederstraße 30
Engel-Drogerie, Ecke Furtherstraße
Hubertus-Drogerie, Niederstraße 61.
Quirinus-Drogerie, Ecke Friedrichstraße.



Auflegematratzen von 18 Mark an in allen Ausführungen,
Sofas, Chaiselongues aus eigener Fabrik. Jedem Sofa wird ein Garantieschein beigegeben.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Möbellager Hermann Erben,
Niederstr. 32. Quirinus-Brauerei.

Auch Sie?

werden bald zu meinen Kunden zählen, wenn Sie einmal den Versuch gemacht haben, Ihren Bedarf in **Photo-Utensilien** bei mir einzudecken.

Ferner erledige ich in grösster Sorgfalt u. zu den billigsten Preisen Ihre **Photoarbeit,** Das fertige Bild in ein paar Stunden.

Hubertus-Drogerie
Photo-Spezial-Abteilung
Niederstr. 61. **B. Walge.** Ruf 5547.

Samstag, 28. Juli 1928 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** Jahrgang 55 — Nummer 174

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 28. Juli 1928

Die vier Konferenzen der hiesigen Vinzenzvereine hielten gestern ihre Quartal-Generalversammlung, welche zahlreich besucht war. Zu Beginn der Versammlung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Neußer Bürgers Friedr. Cremer, welcher den vier Vinzenzkonferenzen ein Vermächtnis von Mark 4000 hinterlassen hatte R. i. p. Nach lebhafter Verhandlung über verschiedene Vereinsangelegenheiten nahm der hochw. Herr Kaplan Lemmen, Vorsitzender des männlichen Fürsorgevereins, das Wort zu einem Vortrage über die Trinkerfürsorge. Der Redner schilderte in interessanter und medizinisch-wissenschaftlicher Ausführung diese Krankheit und ihre traurigen Folgen. Der männliche Fürsorgeverein hat dieses Gebiet der christliche Caritas in letzter Zeit aufgenommen und wußte der Redner durch seine von wahrhaft christlicher Nächstenliebe durchwehten Worte seine Zuhörer für diese schwere Caritasarbeit zu begeistern. Der Vorsitzende konnte dem Redner die Zusicherung geben, daß die Mitglieder des Vinzenzvereins dem Rufe folgen und sich zur Hilfeleistung zur Verfügung stellen.

Münsterchor. Unsere Sänger und Sängerinnen werden gebeten, sich Sonntag, morgens 11¼ Uhr, an der Nordkanalbrücke vollzählig einzufinden zwecks Teilnahme am Massenchor bei der Pfarrprozession in St. Dreikönigen.

Marian. Jünglingskongregation St. Quirin. Mittwoch abend ½8 Uhr Versammlung der jüngeren Abteilung. 7 Uhr Leichtathletiktraining. Donnerstag 8 Uhr Schach 1. Etage. 7 Uhr Fußballtraining im Stadion. Versammlung der Sportabteilung (Süchteln).

Prozession nach Remagen. Die althergebrachte Prozession zum hl. Apollinaris nach Remagen wird in diesem Jahre am Samstag, den 15. September von der Pfarrkirche Auenheim (Kreis Bergheim) unter geistlicher Begleitung ausziehen. Rückkehr am Sonntag, den 16. September. Wie alljährlich wird auch der Kreuzberg bei Bonn besucht. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben. Alle, von nah und fern, welche sich der Fürbitte des hl. Apollinaris anvertrauen, werden jetzt schon zur Pilgerfahrt freundlichst eingeladen.

Novesia, Verein kath. Kaufleute. Auch an dieser Stelle machen wir unsere Mitglieder auf die morgen in „St. Dreikönigen" stattfindende Pfarrprozession aufmerksam. Wir bitten unsere Mitglieder, besonders die Herren aus St. Dreikönigen, um recht rege Beteiligung.

Verein kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen, Neuß. Montag von 7—8 Uhr Bibliothek und Krankenkasse, 8 Uhr Vereinsabend. Mittwoch Buchführung und Jugendabteilung.

Die heutige zweite Festversammlung des Neußer Bürger-Schützenvereins wird der Männergesangverein „Eintracht" unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Hans Philippen durch Liederspenden verschönern. Die Sänger versammeln sich punkt 8 Uhr im Vereinslokale Gerding, Büchel, zu einer kleinen Probe.

Der Zentralverband der Kriegsbeschädigten gab gestern eine Bekanntmachung über seine am morgigen Sonntag stattfindende Dampferfahrt, in der sich ein Druckfehler einschlich. Die hl. Messen sind um ½6 Uhr im Sebastianuskloster, um ½6 (nicht ½6 Uhr) im Alexianerhaus.

Ein Rennpferd zu gewinnen. Eine besondere Anziehung bildet bei den Neußer Rennen am morgigen Sonntag das Verlosungsrennen. Der Sieger in diesem Rennen wird unter alle bei dem Rennen anwesenden Zuschauer, die bei der Lösung ihrer Eintrittskarte ein Freilos erhalten, verlost. Zusatzlose können zum Preis von 50 Pfg. auf dem Platze gekauft werden. Wer das Pferd nicht nehmen will, erhält eine Prämie von tausend Mark.

Allgemeine Vereinsnachrichten. Verein ehem. 68er Neuß. Immer näher rücken die Wiedersehenstage der ehemaligen 68er vom 4. bis 6. August 1928 in Köln. Wie uns die Ortsgruppe Köln mitteilt, sind die Anmeldungen von allen 68er-Vereinen sehr zahlreich erfolgt, so daß die Vereine fast alle vollzählig erscheinen. Sogar die Ortsgruppe Saarbrücken erscheint mit mehr als 20 Personen. In der letzten Mitgliederversammlung hat der Neußer Verein beschlossen, an den Festlichkeiten am Sonntag, den 5. August ebenfalls möglichst geschlossen teilzunehmen. Die Abfahrt erfolgt ab Neuß 7,54 Uhr vormittags mit Sonntagskarte. Anzug schwarz und Zylinder.

Der Kölner Verein wünscht nunmehr umgehend die restlichen Anmeldungen, damit die Festbücher, Festabzeichen usw. noch rechtzeitig den einzelnen Kameraden zugeschickt werden können. Eine große Anzahl von Neußer Kameraden hat sich bereits angemeldet und erhalten dieselben durch den Kölner Verein die Festbücher pp, in diesen Tagen zugesandt. Damit der Neußer Verein ebenfalls geschlossen teilnimmt, werden diejenigen Mitglieder, die sich bis heute noch nicht angemeldet haben, gebeten, dies umgehend noch nachzuholen. Auch Nichtmitglieder sind herzlichst eingeladen und willkommen. Der letzte Anmeldetermin ist in der Mitgliederversammlung am kommenden Sonntag, den 29. Juli, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal Hermkes, wozu alle Kameraden und Neußer 68er eingeladen sind.

Staatliche Prüfung in Krankenpflege. Am 26. und 27. Juli fand im hiesigen Herz-Jesu-Kloster unter Vorsitz des Herrn Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Berger aus Düsseldorf die staatliche Prüfung in Krankenpflege statt, als Abschluß des einjährigen, von Herrn Medizinalrat Dr. Heinze und Herrn Dr. Mahne geleiteten Unterrichtskursus. 14 Schwestern und 6 weltliche Pflegerinnen bestanden die Prüfung, die sich auf die theoretische und praktische Krankenpflege erstreckte, mit bestem Erfolge. Möge es ihnen vergönnt sein, das Erlernte zum Wohle der Leidenden recht lange zu verwerten.

Die Hundstage treffen etwas verspätet ein. Gestern haben wir mit 30 Grad im Schatten wohl hier den heißesten Sommertag gehabt. In der Sonne wirkte die Hitze geradezu lähmend. Gegen Abend schien ein Unwetter heraufzuziehen, das aber hier nicht zum Ausbruch gekommen ist. Die Temperatur wurde danach aber bis auf 18 Grad abgekühlt. Aus Köln und Düsseldorf werden kleinere Sturmschäden des Wirbelwindes gemeldet.

Weg mit dem Freikartenunfug! Man schreibt uns: Aus der Notiz des Rhein. Städtebundtheaters in Ihrer Ausgabe vom 26. ds. Mts. ist zu entnehmen, daß unser Musentempel Mitte September unter neuer künstlerischer und geschäftlicher Leitung seine Pforten zur neuen Spielzeit wieder öffnen wird. Die Intendanz gibt die neu verpflichteten Kräfte, sowie den Spielplanentwurf bekannt. Es muß wirklich anerkannt werden, daß die Zusammensetzung des Spielplans so ist, daß jedem Kreis und Geschmacksrichtung Rechnung getragen wird. Dies alles ist sehr zu begrüßen. Der Einsender dieses möchte jedoch als regelmäßiger Besucher des Rhein. Städtebundtheaters nicht verfehlen, die neue Leitung des Theaters auf einen großen Uebelstand, der manch anderen Theaterbesucher zum weiteren Besuch der Vorstellungen abgehalten hat, offen hinzuweisen. — Es ist dies das große Freikartenunwesen, das gerade in dem letzten Spieljahr Formen angenommen hat, die wirklich jeder Beschreibung spotten. Es ist festgestellt, daß der größte Prozentsatz der ausgegebenen Karten Freikarten darstellten. Die auf solche Freikarten ausgegebenen Plätze waren nicht etwa auf alle Platzgruppen verteilt, sondern nur die besten Plätze wurden für diese Freikarten reserviert. Derjenige Theaterbesucher, der nun kein glücklicher Inhaber einer Freikarte war, mußte sich für sein gutes, bares Geld von vornherein mit einem bescheideneren Platz begnügen. Diesen Zuständen muß unter allen Dingen ein Ende gemacht werden. Das Theater muß Wert darauf legen, kunstliebende Besucher aus allen Ständen zu erhalten, die zur Befriedigung ihres Kunstbedürfnisses auch nicht das kleine Opfer der doch wirklich niedrig gesetzten Eintrittspreise bringen wollen. Es ist zu wünschen, daß auch die besseren Stände dem Theater mehr Interesse entgegenbringen. Herr Oberbürgermeister Hüpper hat in der Stadtverordnetensitzung selbst darauf hingewiesen, daß dem Freikartenunwesen gesteuert werden müsse. Es ist nun Sache der neuen Leitung des Theaters, hier Abhilfe zu schaffen, denn nur dann, wenn allen Schichten der Bevölkerung der Zugang zum Theater freigegeben ist, kann das Rhein. Städtebundtheater das sein, was es sein soll: „Unser Neußer Theater."

Ein Theaterbesucher für Viele.

Rundfunk. Ende Juni hatte die Schweiz 63 645 angemeldete Hörer. — Entgegen anderen Meldungen, wonach in England das Fernsehen dicht vor der allgemeinen Einführung stehe, teilt die britische Rundfunk-Vereinigung mit, daß die Geräte noch nicht soweit entwickelt seien, einen regelrechten Fernsehbetrieb aufzunehmen. — Das Auftreten des deutschen Radiostars Frz. Baumanns in England hat den dramatischen Direktor der britischen Rundfunkgesellschaft veranlaßt, demnächst eine Reise nach Deutschland und Frankreich zu machen, um Künstler aller Art für das englische Mikrophon zu gewinnen. Er sieht nach seinen eigenen Aeußerungen am Rundfunk fast keine Schwierigkeiten in den fremden Sprachen und befürwortet einen internationalen Künstleraustausch im Rundfunk. — Die Mirag hat eine Rundfrage nach einem musikalischen Wunschabend erlassen. 807 Zuschriften gingen ein. Das meist verlangte Orchesterstück war die Ouvertüre zu Tannhäuser, das meistverlangte Gesangstück Lehars „Gern hab' ich die Frau'n geküßt." In großem Abstand kommen dann erst andere Wünsche, insgesamt 130 Orchesterstücke und 130 Gesangstücke. Auffallend gering sind die Wünsche nach Kitsch. Gegenüber der gleichen Veranstaltungen im Vorjahr ist eine außerordentliche Geschmacksverbesserung, deren Wert noch dadurch gehoben wird, daß auch ganz ungelenke Schreiber hochstehende Sachen fordern. Als Grund für die vielen Wünsche nach Lehars Stück ist wohl die Popularität des Sängers Richard Tauber zuzusprechen, der mehrfach in der Mirag sang und durch die Schallplatte außerordentlich bekannt geworden ist. Der Handschrift nach sind die Wünsche für dieses Stück fast ausschließlich von Frauen.

Was weißt du von den Indianern?

Brasilien, ein reiches, unerschlossenes Land. — Im Waldgebiet des Amazonas. — Sitten und Bräuche der Rothäute. — Die Tragik eines untergehenden Volkes. —

Auch die Erwachsenen interessieren sich inzwischen recht lebhaft für die Missionsausstellung in Neuß. Es hat einige Zeit gedauert, bis sie schon durch den zahlreichen Besuch der Schuljugend belehrt wurden, daß es sich nicht um eine nüchternde Buchausstellung, sondern um eine hochinteressante Völkerschau mit Tausenden von Gegenständen, Tieren, Bildern und Modellen handelt. Hier kann man tatsächlich sein Wissen um fremde Völker vertiefen. Auswahl und Aufstellung der Schaugegenstände sind recht geschickt und sensationell. Die Führungen ergänzen und erklären das, was man sieht, recht interessant. Man lernt hauptsächlich zwei Gebiete gründlich kennen, in denen die Missionare der Gesellschaft von der Heiligen Familie tätig sind: Die Indianer Nord-Brasiliens und die Kopfjäger Borneos.

Es gibt wohl kaum ein so reiches und so wenig erschlossenes Gebiet wie Brasilien. Heute noch leben im riesigen Waldgebiet des Amazonas Stämme, die kaum über das Steinbeil hinausgekommen sind und den weißen Mann nicht kennen. Am bekanntesten sind die Tupi, die nur zur Zeit der Entdeckung Brasiliens die langgestreckte Küste bewohnten. Hier haben schon früh Jesuiten-Missionare gewohnt und die Sprache zu einer allgemeinen Missionssprache gemacht. Mehr als 200 Stämme umfassen die Karaiben, unter denen französische Missionare im 17. Jahrhundert lehrten.

Die im mächtigen Waldgebiet des Amazonas und seiner Nebenflüsse ansässigen Stämme leben vom Hackbau. Ihre Hauptkulturpflanze ist die giftige Manioka, die mit viel Mühe entgiftet und mit der ein berauschendes Getränk, das Kasiri, hergestellt wird. Die Patres wissen sehr interessant zu erzählen, wie komisch dieses Getränk bereitet. Aus Mais und Knollengewächse, Bohnen, Zuckerrohr und Tabak, Baumwolle, Rohr, Fruchtbäume, Bananen und Ananas werden angepflanzt. Die Männer leben ferner von Jagd und Fischfang. Die Fische schießen sie mit Pfeilen und springen ihrem Geschoß nach. Vor allem die Tupi sind kühne Bootsfahrer. Das Blasrohr zur Jagd findet sich hauptsächlich im westlichen Waldgebiet, wo auch ein unheimliches Pfeilgift, das Cuare, hergestellt wird.

Die Indianer wohnen nicht in Dörfern unserer Art, sondern im sogenannten Sippenhaus zusammen. Das indianische Haus ist oval oder viereckig und ein Giebeldach. Im Wasser findet man hier und da Pfahlbauten. Die Sippenhäuser sind groß, geben 20 bis 30 Familien Raum und sind aus Holz, Palmblättern und Lianen hergestellt. Das besondere Kennzeichen der Wald-Indianer ist die Hängematte, entweder aus Baumwolle oder Palmfaser hergestellt. Sehr geschmackvoll mit geometrischen Motiven versehen sind die Tonwaren, die in jedem Haushalt die Frau herstellt. Flechtkunst ist dagegen meist Sache de rMänner. In ihrem Federschmuck entwickeln sie wie die Ausstellung zeigt, große Erfindungsgabe. Als Farben benutzen sie blau, schmutzig braun und rot, Naturfarben. Im Tätowieren und Bemalen ihres Körpers sind einige Stämme wahre Meister. Der Häuptling ist der Vorsteher der Sippe. Die Zaubermänner haben einen gewaltigen Einfluß. Die Nachbarstämme verkehren friedlich untereinander. Zur Fehde kommt es sehr oft durch Frauenraub. Die Kriegsführung besteht vorwiegend im Ueberfall. Das Kind folgt in der Sippe der Mutter, bekommt ihren Namen und ihre soziale Stellung und untersteht mit ihr etwas dem älteren Bruder der Frau. Der Jüngling erwirbt sich die künftige Frau durch Arbeit im Hause des Schwiegervaters. Bei manchen Stämmen muß sich der Mann einer schmerzhaften Tüchtigkeitsprobe unterziehen. Die Indianer kennen nur die Einehe als dauerndes, geregeltes Zusammenleben. Eheverbote für Blutsverwandtschaft bestehen überall. Liebe, Ehrfurcht und Gehorsam der Kinder gegen die Eltern kann man überall beobachten. Bei manchen Stämmen besteht trotz allen Kampfes dagegen noch die Sklaverei. Lüge und Diebstahl sind vielen Stämmen verabscheuungswürdig. Gastfreundschaft ist den Indianern Pflicht. Krankheit und Tod werden nie auf natürliche Ursachen, sondern auf ein Tier, einen Unbekannten, einen bösen Geist zurückgeführt. Der Indianer glaubt bei allem Irrglauben an ein jenseitiges Leben, in dem es keine Vernichtung noch Veränderung gibt, und an das Dasein eines höchsten Wesens, das alles ins Leben rief. Große Verheerungen unter dem Volk haben die entmenschten Kautschucksammler mit Gewalttaten und Unsitten angerichtet. Der Frondienst unter den Weißen hat schwer im Volke aufgeräumt. Furchtbare Greueltaten, besonders einer englischen Gesellschaft im Gebiet des Putumayo habe 1912 Papst Pius X. zum Erlaß der Enzyklika Lacrimabili statu Indorum" und zur Entsendung von Missionaren veranlaßt.

Zwar geben sich die südamerikanischen Staaten zumeist große Mühe, die Indianerfrage zu lösen. Jeder Menschenfreund wird den Versuch, dem edlen Volk der Rothäute zu neuem nationalen Wachstum zu helfen, begrüßen. Aber die Länder sind zu groß und die Bevölkerungsziffer zu gering, daß der Arm der Regierung nicht bis in diese Winkel hineinreicht. Lähmend macht sich auch das Zusammenleben mit oft ganz verkommenen Mischrissigen bemerkbar. Da hat die Mission eine doppelte Aufgabe zu erledigen: Neben der religiösen Belehrung auch die des kulturellen Selbstschutzes. Von ihr erzählt und für sie soll gewinnen alles, was wir an Zeichen der Indianerkultur auf der Missionsausstellung sehen.

Der neue jugoslawische Ministerpräsident.



Dr. A. Koroschetz,

der Führer der sovenischen Katholiken wurde vom König Alexander mit der Bildung einer palamentarischen Regierung betraut. Koroschetz war bereits vor dem Kriege Führer der Slovenischen Nationalisten im österreichischen Reichsrat. Mit den Serben steht er gut. Doch mit den Kroaten und Raditsch hat er keine Fühlung.

Besucht die Neußer Missions-Ausstellung im Marienhaus!

Geöffnet täglich von 8—1, 3—9 Uhr.

Rundfunk.

Sonntag, den 29. Juli.

Langenberg (Welle 468,8). **Aachen** (400). **Köln** (283). **Münster** (250). 8.45: Köln: Uebertragung des Festzuges vom 14. Deutschen Turnfest. 9.30: Katholische Morgenfeier. 11.30: Köln: Wert und Ehre der deutschen Sprache. 12.10: Köln: Dichterstunde. 13.00: Köln: Mittagskonzert. 14.25: Uebertragung Osnabrück. 15.15: Köln: Funkliteratur. 15.35: Düsseldorf: Schach. 16.00: Köln: Die Wanderung. 16.30 Dortmund: Volksliederkonzert. 17.45: Köln: Uebertragung der Schulfeier aus dem 14. Deutschen Turnfest. 18.30: Dortmund: Sternschau im August. 18.50: Dortmund: Der Urlaub des Arbeitnehmers. 19.15: Dortmund: Goethes „Faust". 19.50: Köln: Sport. 20.10: Der „alte Papa." Anschließend Köln: Presse, Sport. Anschließend bis 24.00: Köln: Nachtmusik und Tanz.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 8.00: Morgenfeier. 11.00: Elternstunde. 12.00: Feierstunde. 13.00: Landwirtschaft. 14.00: Stunde der Jugend. 16.00: Konzert. 17.30: Uebertragung Langenberg. Anschließend Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft. 20.30: Konzert. 21.30: Alte Kammermusik. Anschließend Sport. Darauf Tanzmusik Berlin.

Berlin (Welle 483,9). 6.30: Frühkonzert. 7.00: Gymnastik. 9.00: Glockenspiel. 9.05: Morgenfeier. 11.30: Platzmusik. 14.00: Funkheinzelmanns Singstunde. 15.30: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. 15.45: Wochenrückblick auf die Marktlage und Wettervorhersage. 15.55: Die wichtigsten Krankheiten der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen und ihre Bekämpfung. Anschließend Uebertragung des Endspiels um die deutsche Fußballmeisterschaft. Anschließend Werbenachrichten. 19.00: Stunde des Journalisten. 19.30: Paneuropa in der Weltliteratur. 20.00: Was bedeutet uns Bayreuth? 20.30: Kabarett. Anschließend Wetter, Presse, Zeit, Sport. 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250). 6.30: Uebertragung Berlin. 15.00: Praktische Winke für die Liebhaberphotographen. 15.30: Uebertragung Berlin. 18.30: Von Frauen und Müttern großer Männer. 19.00: Der Deutsche und sein Wald. 20.10: Uebertragung Langenberg. Ab 22.00: Uebertragung Berlin.

Hamburg (Welle 394,7). 6.30: Frühkonzert Berlin. 8.25: Zeit, Wetter, Presse. 8.45: Uebertragung Langenberg. 10.55: Kiel: Gottesdienst. 11.00: Handlungen aus dem Werden der Technik. 11.30: Wirtschaftliche Zwiegespräche. 12.00: Konzert. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Funkwerbung. 14.00: Funkheinzelmanns Singstunde. 15.00: Schweizer Fahrten eines Humoristen. 15.30: Besuche. 16.00: Nachmittagskonzert. 17.30: Uebertragung Langenberg. 18.30: Nachmittagskonzert. 19.40: Sport, Wetter. 20.00: „Das Schwarzwaldmädel", Operette. Anschließend aktuelle Stunde. Dann Wetter, Presse.

London (Welle 361,4). 15.30: Nachmittagskonzert. 17.00: Klavierkonzert. 17.35: Lieder. 17.45: Bach-Kantate. 20.00: Gottesdienst. 20.45: Wohltätigkeitsvortrag. 20.50: Wetter, Presse. 21.05: Orchester- und Liederkonzert. 22.30: Epilog.

Montag, den 30. Juli.

Langenberg (Welle 468,8). **Aachen** (400). **Köln** (283). **Münster** (250). 11.00: Köln: Schulfunk. 13.05: Köln: Mittagskonzert. 16.05: Köln: Frauenstunde. 16.35: Köln: Aus jüngster Lyrik. 17.15: Köln: Ins Notizbuch des Kleingärtners. 17.35: Köln: Dichter der Liebe und Naturversunkenheit. 18.00: Dortmund: Vesperkonzert. 19.15: Köln: Bericht über die olympischen Spiele. 19.20: Köln: Spanische Unterhaltung. 19.45: Düsseldorf: Elternstunde. 20.15: Köln: Aus Opern und Operetten. Anschließend bis 24.00: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 428,6). 16.15: Lesestunde. 16.35: Konzert. 18.30: Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung. 19.30: Englische Literaturproben. 19.45: Englisch. 20.15: „X Y Z", Lustspiel. Anschließend Orchesterkonzert.

Berlin (Welle 483,9). 6.00: Gymnastik. 16.00: Frauenfragen und Frauensorgen. 16.30: Technische Wochenplauderei. 17.00: Unterhaltungsmusik. 19.00: Der Sternhimmel im Monat August. 19.30: Die Photographie im Dienste der Volksbildung. 19.30: Stettin: Gesundheitspflege und Kommune. 20.00: Arbeiterschaft und Völkerfriede. 20.30: Vortrag. 21.00: Bismarck.

Königswusterhausen (Welle 1250). 6.00: Uebertragung Berlin. 12.00: Englisch. 15.00: Landhausfrau und Wirtschaftsberatung. 16.00: Französisch. 16.30: Funktechnische Fragen. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.0: Th. Däubler. 18.30: Mi tdem Faltboot im unbekannten Dalmatien. 18.55: Weltagrarkonjunktur. 19.20: Das Auto der Zukunft. Ab 20.30: Uebertragung Berlin.

Hamburg (Welle 394,7). 7.05: Morgengymnastik. 16.15: Jugendstunde. 17.00: Vor Holzfällern. 19.00: Woher weiß das Herr Stresemann? 19.25: Das Gold als Währungsgrundlage. 20.00: Der Kreis der Zwölf. Funkstille.

London (Welle 361,4). 12.00: Liederstunde. 12.30: Tanzmusik. 13.00: Orgelkonzert. 16.00: Konzert. 177.00: Eßt mehr Salate! 18.00: Musikalisches Zwischenspiel. 18.20: Rundfunknachrichten. 18.45: Musikalisches Zwischenspiel. 19.00: Theaterkritik. 19.15: Klaviersonaten. 19.45: Bunte Stunde. 21.15: Vortrag. 21.35: Klavier- und Liederkonzert. 22.00: Orchester- und Liederkonzert.

Einige Zahlen von der Pressa in Köln. Die Beleuchtung des Geländes der Internationalen Ausstellung wird von etwa insgesamt 80 000 Glühlampen bewirkt. Allein 2500 Glühlampen sind an der Hohenzollernbrücke angebracht. — Die Liliputbahn fährt täglich 15 Stunden, hat 90 Züge (in jeder Stunde 6). Die von den Zügen täglich zurückgelegte Strecke beläuft sich auf 360 Kilometer — das ist ungefähr die Entfernung von Köln bis Stuttgart. — In der Ausstellung sind zu besichtigen in 4 großen Hallen, dem Museumsbau (allein 50 Räume) und den Sonderbauten insgesamt rund 2000 Stände. Rechnet man für die Besichtigung eines jeden Standes eine halbe Minute, so braucht man im ganzen 17 Stunden und macht dabei einen Weg von 15 Kilometern. — In der Sonderschau des Norddeutschen Lloyd ist ein über vier Meter großes Modell der „Bremen" ausgestellt, mit der die Deutschen den Ozean überflogen. Es kostet 1500 Mark. — Im Zeitungslesesaal können ca. 1700 deutsche und 250 ausländische Zeitungen eingesehen werden. Im Zeitschriftenlesesaal liegen ca. 1500 Zeitschriften auf. — Die Pressa hat bisher eine Gesamtbesucherzahl von fast 2,5 Millionen aufzuweisen, also rund 38 000 Besucher pro Tag. — 25 Prozent aller die Pressa besuchenden Pressevertreter kommen aus dem Auslande. — Die Berg- und Talbahn im Vergnügungspark legt einen Weg von rund 1200 Meter in 3 Minuten zurück.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland: Mitte Juli wurden 90 380 Hauptunterstützungsempfänger und Notstandsarbeiter in der Arbeitslosenunterstützung gezählt. Von Mitte Juni bis Mitte Juli betrug der Zugang in der Arbeitslosenversicherung 45 960 und der Abgang 50 310 Personen. Diese Zahlen offenbaren einen starken Wechsel unter den Unterstützungsempfängern (kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse). In dem Abgang sind allerdings noch rund 10 650 Personen enthalten, die ohne Arbeit aus der Arbeitslosenunterstützung mußten. Wertet man die Geschäftsstatistik der Arbeitslosenversicherung als Konjunkturstatistik, so ist eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes aus der Entwicklung der Unterstützungsempänger abzulesen. Die Wirtschaft des Rheinlandes hat rund 6300 Personen mehr entlassen, als sie eingestellt hat. Ohne Zweifel haben die geringere Bautätigkeit und die Ueberschätzung der Kaufkraft in den Verbrauchsgüterindustrien sehr dazu beigetragen. Es ist jetzt nicht mehr zu verkennen, daß die Abschwächung weltwirtschaftliche Ausdehnung und offenbar tiefere allgemeine Ursachen hat. In den Vereinigten Staaten hat die Beschäftigung nachgelassen. Die Rückwirkung der Diskonterhöhung in Chicago und New-York auf die Beschäftigung der deutschen Wirtschaft wird mit einiger Sorge erörtert. Die weltwirtschaftliche Verflechtung zeigt sich besonders bei der rheinischen Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie, im Kohlenbergbau und bei den Ausfuhrindustrien. Die englische Regierung hat Prämien für die Kohlenausfuhr beschlossen. Es scheint so, als ob die Abschwächung des Arbeitsmarktes trotz der Genfer Weltwirtschaftskonferenz zu einer Verschärfung der Schutzzoll- und Subventionspolitik führen sollte.

Der nächste Zucht- und Milchviehmarkt in Neuß findet am kommenden Mittwoch, den 1. August, statt.

Aus dem Landkreise.

Mütterberatungsstunden

im Landkreise Neuß. 31. Juli, Dienstag: Büttgen-Vorst um 14½ Uhr in der Schule; 1. August, Mittwoch: Dormagen um 14½ Uhr in der Schule; 2. August, Donnerstag: Straberg um 14 Uhr in der Schule; Nievenheim um 14.45 Uhr in der Schule.

Bürger-Schützenverein Grimlinghausen.

Grimlinghausen, 28. Juli. Morgen abend 7½ Uhr vierte Generalversammlung im Saale von Fritz Plotekamp, wozu alle Schützen erscheinen müssen. Nach der Versammlung Ehrengeleit des Herrn Obersten zu seiner Wohnung.

Schützen-Auszeichnung.

Kaarst, 27. Juli. Beim großen Schießen der Berufsjäger der Rheinprovinz auf dem Schießstand Hüls am 25. Juli errang Herr Förster Palmen von hier den Wanderpreis des A. D. J. V. und den 1. Preis für beste Gesamtleistung auf Tontauben-, Hasen- und Rehbockscheibe. Dem guten Schützen ein Weidmannsheil!

Im Gedränge verloren.

Rommerskirchen, 26. Juli. Eine hiesige Einwohnerin fuhr mit ihrem vierjährigen Söhnchen nach Köln-Ehrenfeld. Hier kam das Kind anscheinend im Gedränge der Mutter abhanden. Alles Suchen der besorgten Mutter war vergebens. Heute konnte durch die Polizeiverwaltung in Frechen das Kind wieder den Eltern zurückgegeben werden.

Einbrüche.

Eckum, 26. Juli. In der vergangenen Nacht zertrümmerten hier Täter an der Gastwirtschaft Lyrmann ein Fenster. Durch das Geräusch wurde aber die Bewohnerin aufmerksam. Auch schlugen die Hunde an. So wurden die Diebe verscheucht.

Butzheim, 26. Juli. In der vergangenen Nacht wurde in der Gastwirtschaft Schnitzler ein Einbruch verübt. Die Diebe hießen einen geringen Geldbetrag mitgehen. Anscheinend handelt es sich um dieselben Täter, welche auch in Eckum einen Einbruch versuchten.

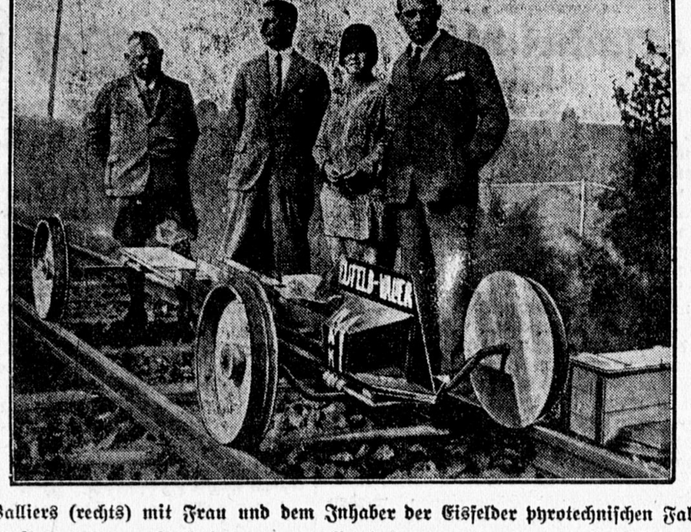
Tunney bleibt Weltmeister.



Weltmeister Gene Tunney

hat seinen Herausforderer, den Neuseeländer Tom Heeney in der elften Runde des Titelkampfes um die Weltmeisterschaft knock out geschlagen.

Valliers Raketenwagen.



Der Erfinder Valliers (rechts) mit Frau und dem Inhaber der Eisfelder pyrotechnischen Fabrik Meirel.

Vallier hat nach seiner Trennung von Opel einen neuen Raketenwagen und zwar ohne Flügel und mit einer geringeren Raketenladung konstruiert. Er setzt nach den gemeldeten Versuchen diese mit einem stabileren Leichtmetallwagen in zwei Wochen fort.

Aus Nah und Fern

Tragisches Ende.

Sterkrade, 27. Juli. Als der frühere Wirt Heufs aus Osterfeld von Oberhausen zurückgekehrt war, wo er seine Frau im Krankenhause besucht hatte, fiel er, als er seine Wohnung aufgesucht hatte, von der Treppe. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb am anderen Tage.

Von einer Betondecke erschlagen.

Schlebusch, 27. Juli. Bei Abbrucharbeiten auf dem Gelände der hiesigen Dynamitfabrik wurde der 20jährige Arbeiter Karl Meyer aus Leichlingen von einer herunterstürzenden Betondecke erschlagen. Der Verunglückte war der einzige Ernährer seiner Mutter.

Goldenes Gesellenjubiläum.

Mechernich (Eifel), 26. Juli. Das glänzend verlaufene goldene Jubelfest des katholischen Gesellenvereins begann Samstagnachmittag mit der Eröffnung einer Handwerkerausstellung. Ansprachen hielten Kaplan Conrads, der Präses des Jubelvereins, Landrat Graf v. Spee und Bürgermeister Dr. Gerhardus, welche die Bedeutung des Handwerks und den Gehalt der Ideen Kolpings unterstrichen. Am Festsonntag hielt ein feierliches Hochamt Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, Prälat Hürth. Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug durch die Straßen unseres Eifelortes. Nicht weniger als 28 Brudervereine von nah und fern hatten sich eingefunden, um an der großen Kolpingskundgebung teilzunehmen. Jedes Handwerk war durch einen Zunftwagen im Festzug vertreten. Man zog zum neuen, großen Eifelstadion wo Stiftskanonikus Jansen packende Kolpingsworte an die Hunderte von Gesellen richtete.

Handel und Verkehr.

Markt-Bericht der Straelener Obst- und Gemüse-Versteigerung

vom 26. Juli 1928.

	R.-Mk. von	bis		R.-Mk. von	bis
Kartoffeln (Erstlinge) je 100 Pfd.	4.00	4.70	Waldbeeren je 100 Pfd.	75.—	—.—
Brakkartoffeln „	1.80	2.50	Trauben „	120.—	134.—
Strauchbohnen „	18.—	25.—	Rote Möhren I je 100 Bd.	8.—	11.—
Wachsbohnen „	20.—	26.—	Rote Möhren II „	5.—	7.—
Dicke Bohnen „	4.80	5.20	Kohlrabi je 100 St.	1.50	6.—
Reiser-Erbsen „	11.—	17.—	Blumenkohl I „	28.—	45.—
Straucherbsen „	12.—	18.—	Blumenkohl II „	15.—	25.—
Zuckererbsen „	10.—	15.—	Salat I „	3.50	6.50
Rote Möhren I „	8.—	11.—	Salat II „	1.50	3.—
Rote Möhren II „	4.—	7.—	Treibhausgurk. I „	18.—	23.—
Rhabarber „	6.—	—.—	Kastengurken „	18.—	26.—
Rotkohl „	10.—	14.—	Essiggurken „	0.60	1.—
Wirsing, grüner „	7.—	11.—	Salzgurken „	1.10	1.30
Weißkohl „	7.—	8.—	Salatgurken „	2.—	3.50
Tomaten A „	23.—	24.50	Junge Hahnen je 1 Stck.	0.50	1.10
Tomaten B „	22.—	24.—	Hühner „	2.20	2.80
Tomaten C „	20.—	23.—	Hühnereier über 60 gr je 100 St.	11.—	12.—
Stachelbeer. (reif) „	16.—	22.—	„ v. 55 bis 60 gr „	10.—	10.80
Johannisbeer. rote „	24.—	27.—	Enteneier „	12.—	—.—
Kirschen (süße) „	38.—	46.—	Molkereibutt. je 100 Pfd.	185.—	190.—
Kirschen (saure) „	40.—	50.—	Weichkäse „	18.—	22.—

Gemüseanfuhr sehr stark. Nachfrage gut. Eieranfuhr 38 000 St. Nachfrage sehr gut.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 27. Juli 1928.

Angekommen: Güterdampfer „Kromwyk", Kapitän Reymers, von Amsterdam; Güterdampfer „Ingrid", Kapitän Timmermann, von Rotterdam; Güterdampfer „Industrie III", Kapitän Toll, von Ruhrort; Motorschiff „Avontuur", Kapitän de Visser, von Köln; Kahn „Marie II", Schiffer Rademackers, von Antwerpen; Kahn „Unitas", Schiffer Hewel, von Ruhrort; Kahn „Pean", Schiffer Scheers, von Rotterdam; Kahn „Judo", Schiffer Foppen, von Emmerich; Kahn „Limmat", Schiffer Stumpf, von Basel; Kahn „Liesbeth", Schiffer Kessel, von Ruhrort.

Abgegangen: Güterdampfer „Industrie III", Kapitän Toll, nach Mannheim; Güterdampfer „Ingrid", Kapitän Timmermann, nach Köln; Güterdampfer „Kromwyk", Kapitän Reymers, nach Köln; Motorschiff „Avontuur", Kapitän de Visser, nach Rotterdam; Kahn „Treviris", Schiffer Herrig, nach Ruhrort; Kahn „Klara", Schiffer Wolz, nach Homberg.

Stadt und Kreis Grevenbroich.

Der Brand und die Brandursachen.

Eine neue Aufgabe der Feuerwehr. — Untersucht die Brandstelle. — Geheimnisvolle Brandstifter. — Die Freude an Feuer. — Tagebuch des Brandmeisters.

Auf dem letzten Kreisfeuerwehrtag des Kreises Grevenbroich zu Allrath hat Herr Kreisbrandmeister Buscher einen Vortrag über Brandursachen gehalten, der allgemeines Interesse beansprucht. Wir geben deshalb seinen Inhalt nach uns freundlich zur Verfügung gestelltem Manuskript wieder.

Redner wies Eingangs auf die Beunruhigung, die die geheimnisvollen Brände in der Gegend von Hemmerden unter der Einwohnerschaft hervorriefen. Bis heute seien trotz aller Bemühungen Brandursache noch nicht festgestellt und die Brandstifter nicht gefunden worden. Es zeige sich, wie wichtig auch für Feuerwehrleute die Aufgabe sei den Brandursachen nachzugehen.

Die größten Gefahren seien 1. das Zündholz in Kinderhänden. 2. eine beispiellose Unvorsichtigkeit im Umgang mit Feuer und Licht und 3. der Brandstifter. Die Feststellung der Brandursache ist eben so wichtig wie die Löschung des Brandes. Jährlich werden in Deutschland 4000 Brandstiftungen vorgenommen, von denen aber nur 500 Täter überführt werden können. Bei fahrlässiger Brandstiftung findet man die Ursachen leichter: Unachtsames Wegwerfen eines Streichholzes, einer Zigarre, aufhängender Wäsche am geheizten Ofen, unachtsames Aufbewahren, feuergefährlicher Stoffe.

Bei vorsätzlicher Brandstiftung ist die Feststellung schwieriger. Der Feuerwehrführer sollte sich deshalb immer durch Besichtigung der Brandstelle Aufklärung über Art und Ausdehnung des Feuers, Bauart des Brandanwesens und Entstehungsort Aufklärung verschaffen. Insbesondere sollte er sich auch über die vorhandene Lebensgefahr für Bewohner, Wehrleute pp. orientieren. Ist der Brand durch Streichhölzer mit der Hand entfacht, so werden vielfach angebrannte und ganz erhaltene Streichhölzer, eine Zündholzschachtel gefunden. Dasselbe gilt von angebranntem Papier, Holz oder Stroh. Oft findet man leicht entzündliche Stoffen an Orten, wo sie vor dem Brande nicht standen. Bei Verwendung von Zeitzündern gibt vielleicht die Anordnung leicht brennbarer Gegenstände vielsagende Anhaltspunkte. Offene Fenster, geöffnete Oefenküren, Das Fehlen von Fensterscheiben, das ein Ersticken des Feuers verhüten soll, lassen schon raffinierte Brandstiftung vermuten. Findet der Wehrmann in einem Zimmer z. B. den gutgeheizten Ofen, zerbrochene Lampenteile benetzte Teppiche so soll er darüber sofort seinem Führer Meldung machen. Auch Sabotage am Spritzenhaus oder den Löschgeräten veranlassen zum Nachdenken. Ebenso muß man den Wind nach Richtung in Stärke beobachten, der glühende Asche, weggeworfene Zigarren oder Streichhölzchen entfacht. Löt- und Bügelöfen waren schon häufig Brandursachen. Auch von dem zuerst wahrgenommenen Geruch kann man sehr häufig auf die Brandursache schließen. Geöffnete Gashähne lassen Schlüsse zu. Die Abräumung des Brandschuttes gibt öfter die Erklärung. Blitz als Brandursache läßt sich leicht an Zeichen feststellen. In Mühlen ist der Mühlenstaub gefährlich, in Geschäften mit Celluloid und Elektron, Gummiartikelfabriken, chemische Waschanstalten, Benzinwagenhallen, Akkumulatorenräumen ist explosiver Dampf. Nicht selten werden die Sonnenstrahlen Brandursache. Glasflaschen, Schustergläser, Glaskugeln, Spiegel, Brillengläser und Glasdachziegel können als Brennglas wirken. Auch die Selbstentzündung landwirtschaftlicher Produkte von Oellappen, Fettgeweben u. a. wird durch die Sonne sehr gefördert. Auch große Stapel feuchter Mengen Gras, Klee, Heu. Grummet, Getreidekörner, Schrot, Düngemittel, Hobelspäne sind der Selbstentzündung ausgesetzt. Ebenso aufgestapelte Braun-, Steinkohlen und Brikettmengen. Ueber die leichte Entzündung chemischer Stoffe, durch Elektrizität u. a. müßte einmal ein Fachmann sprechen. Tiere werfen brennende Gegenstände um. Katzen mit brennendem Fell, Tauben und Hühner, die in die Flammen flogen, haben weitere Brände verursacht. Nester von Dohlen an Kirchtürmen und hohen Dächern sind durch Funkenflug entzündet worden. Jährlich werden zirka 200 Personen durch leichtsinniges Feuermachen getötet. Heiße Eisen, der Weihnachtsbaum, das Neujahrsschießen, Rauchen im Bett, heiße Steine als Bettwärmer, frisches Harzreiseholz sind alltägliche Brandursache.

Das Kind spielt mit dem Feuer, viele nehmen diese Neigung mit ins Leben. Daß die Menschen des nachts zur Brandstätte laufen, sie umstehen, die Feuerwehr an ihre Arbeit behindert ist nicht nur Neugierde. Für sie ist der große Brand ein Schauspiel. Wir Feuerwehrleute können uns darin nicht hineinversetzen, da wir in diesen Fällen ganz auf Rettung eingestellt sind. Die Freude am Feuer hat schon manchen zum Brandstifter gemacht, Heimweh, Sensationsgier, Gewinnsucht, Rache, Eifersucht, schlechte Ernte, Versicherungsbetrug, Verschleierung anderer Verbrechen sind Leitmotive zur Brandstiftung.

Neben der Besichtigung des Führers hat jeder Brandmeister sich stets Aufzeichnungen über den Verlauf eines Brandes zu machen. Denn er kann nicht wissen, ob er nicht vor Gericht als Zeuge benannt wird. Die Aufzeichnungen umfassen zweckmäßig: 1. Eindrücke vom Brande, 2. Natur und Weg des Feuers, 3. Brandherd und Feuerentstehung, 4. Zustand des Brandherdes, 5. Auffällige Erscheinungen, 6. vermutlicher Zustand des Brandherdes vor dem Brande, 7. Entstehung des Brandes, 8. Liegt Naturbrand, fahrlässige oder absichtliche Brandstiftung vor?

Der Feuerwehrführer muß ein ganzer Mann mit offenem Ohr und sicherem Blick sein. Vielleicht wird ein älteres Mitglied der Wehr mit den obigen Sonderaufgaben betraut. Zum Schluß gab der Redner die Anregung, daß im Vortrag Behandelte der Winterversammlungen der Wehren durchzusprechen, damit auch diese Aufgaben der Feuerwehr richtig erkannt und durchgeführt werden. Es ist klar, daß die von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen lebhafte Aufnahme fanden. Sie dürften nicht wenig dazu beitragen, unsere Wehren zeitgemäß auf der Höhe zu halten.

✣

Beratungsstunden im Kreise Grevenbroich.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen: Montag, den 30. Juli, von 10—12 Uhr, in Hochneukirch, Hochstraße 46. Dienstag, den 31. Juli, von 10—12 Uhr, in Wevelinghoven, evgl. Pastorat. Mittwoch, den 1. August, von 9—12 Uhr, in Grevenbroich, Schanze 2.

Mütterberaungsstunden: Dienstag, den 31. Juli, von 2—3 Uhr, in Jüchen, kath. Mädchenschule. Mittwoch, den 1. August, von 3—4 Uhr, in Otzenrath, Bahnstraße 9. Freitag, den 3. August, von 3—4 Uhr, in der Schule in Garzweiler. Mittwoch, den 1. August, von 3 Uhr ab, in Grevenbroich, Schanze 2. Mittwoch, den 1. August, von 3—4 Uhr, in Kapellen in der Schule. Donnerstag, den 2. August, von 3 Uhr ab, in Gustorf in der Schule. Donnerstag, den 2. August, von 3—4 Uhr in Neukirchen, Wirtschaft Zimmermann und von 4—5 Uhr, in Hülchrath, Wirtschaft Schönen.

Tuberkuloseberatungsstunden: Montag, den 30. Juli, von 2—4 Uhr, in Hochneukirch, Hochstraße 46. Freitag, den 3. August, in Grevenbroich, Bergheimerstraße 17, von 3½ Uhr ab.

Psychopathenberatungsstunde wird am Donnerstag, den 2. August, um 10 Uhr, in Grevenbroich, Bergheimerstraße 17, abgehalten.

Agitation belgischer Sozialisten.

Gustorf, 27. Juli. Beim Kornmähen wurden hier die Reste eines kleinen Luftballons gefunden, an den eine kleine, rötliche Postkarte angebunden war. Sie trug die Nummer 1928, 272. In französischer Sprache wurde der Finder gebeten, den Fundort näher zu bezeichnen und die Karte zur Uebermittelung an eine bestimmte sozialistische Vereinigung in Belgien dem nächsten Briefkasten anzuvertrauen. Werden Sie Mitarbeiter! hieß es weiter. Lesen Sie: Der Proletarier und: Die Wallonie! Für Deutschland kann der Ballon nicht bestimmt gewesen sein, da es keinen Sinn hat, unter Deutschen für belgische, also französisch geschriebene Zeitungen und Zeitschriften zu werben. Immerhin ist das Auffinden einer solchen Luftballonpost ein Ereignis, das einigen Nachdruck macht, wenn auch nicht im Sinne der Absender.

Riesenbetrieb auf dem Kölner Turnfest.

Alle Landsmannschaftsabende überfüllt. — Die sportlichen Wettkämpfe bringen Höchstleistungen

Stimmungsvolle Feiern.

Mit dem gestrigen Sonderzug aus Leipzig dürften die Hinfahrten erledigt sein. Auch die letzten Schiffe sind eingetroffen. Nun bringt der gestern und heute einsetzende Nahverkehr neues Leben auf die Kölner Bahnhöfe.

Von den Landsmannschaftsfeiern entwickelte sich als Höhepunkt der Abend der Auslandsdeutschen. Dort wurde besonders die Turngemeinde aus Brasilien begrüßt. Prof. Berger weihte eine prachtvolle Fahne des Turnvereins Rio de Janairo ein. Der Festsaal der Wolkenburg sah eine Reihe Ehrengäste. Aus allen Reden sprach das Treugelöbnis zum Deutschtum. Man sah Turner aus Argentinien und Chile, selbst aus Afrika.

Der Heimatabend der Pfälzer war auch recht weihevoll. Wie stark die Beteiligung aus Süddeutschland ist, zeigte sich in der Flora, wo der Abend der Badener überfüllt war, so daß viele keinen Einlaß fanden. Zum Bayernabend mußte die Stadthalle in Köln-Mülheim schließlich polizeilich gesperrt werden. So lebhaft warder Besuch.

Der Akademische Turnerbund hielt gestern in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, eine besondere Festversammlung im Kölner Stadion ab. Staatsminister a. D. Dominicus betonte in der Festrede, den innigen Zusammenhang zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem Akademischen Turnbund.

Große polizeiliche Maßnahmen sind für Sonntag getroffen. Der Umzug der Hunderttausende setzt sich aus vier Zügen zusammen. Zwei ziehen in nördlicher bezw. südlicher Richtung über den Ring um sich in der Innenstadt zu vereinigen. Die beiden anderen marschieren vom Opernhaus zum Stadion. 20 Sonderzüge werden nach den Tagen allein die Sachsen und Schlesier nach Hause bringen.

Die sportlichen Kämpfe.

Abschluß der Mehrkämpfe und des Kreisturnens.

Köln, 28. Juli. Am gestrigen Nachmittag konzentrierte sich die Hauptanteilnahme der Besucher auf die leichtathletischen Vorkämpfe in der Hauptkampfbahn und das Frauenkreisturnen auf der Jahnwiese. Nebenher fanden die Endkämpfe der Fechter, Vor- und Entscheidungskämpfe im Schwimmen sowie Sondervorführungen in der Radrennbahn, darunter die Logesschule Hannover mit ihren rhythmischen Volkstänzen aufwartete, und eine Reihe von Spielen statt. Fast war das Wetter zu heiß für die Turner. Nicht wenig wurden ihre Leistungen durch die Hitze beeinträchtigt. Ueberall waren die Sanitätswachen zur Stelle. Sehr nachteilig wirkte ein starker Wirbelwind der das ganze Kampffeld in eine Staubwolke hüllte. Recht viele Besucher wurden dadurch vertrieben. In der Stadt selbst war Großverkehr. Die meisten Besucher nutzten die abendliche Kühle zu einem Bummel durch die Stadt aus.

Abends waren verschiedene landsmannschaftliche Zusammenkünfte.

In folgendem haben wir die Spitzenleistungen der Wettkämpfe:

Zwölfkampf. 1. Rang mit 208 Punkten: Reuter Karl, Gießen TV. 1846 und Preiß Emil, Aurora Illinois TV. Frisch auf Amerikanischer Turnerbund, Chikago; 2. Rang mit 207 Punkten: Reh Johann, Feuerbach, TV. 1883.

Zehnkampf (Männer). 1. Rang mit 182 Punkten: Betzler Anton, TV. Göggingen 1875; 2. mit 180 Punkten: Platzek Willi, TV. Eintracht 1848 Dortmund.

Neunkampf (Aeltere). 1. Rang mit 176 Punkten: Henning Otto, Hamburger Turnerschaft 1816; 2. mit 170Punkten: Schalles Willi, Turnerbund Wiesbaden.

Aelteren. 1. Altersklasse. 1. Rang mit 168 Punkten: Bach Hans, Turngem. Landshut v. 1861; 2. mit 166 Punkten: Kriesler Wilhelm, Turnerbund Gaisburg.

Fünfkampf Aeltere. (1. Klasse). 1. Rang mit 126 Punkten: Wegener Oskar, Flensburger Turnerschaft 1865, Flensburg; 2. mit 120 Punkten: Hümmelink Joseph, T. u. Sp. V. Rheinhausen.

Aeltere (2. Klasse). 1. Rang mit 121 Punkten: Fladt Max, TV. Kehl 1845; 2. mit 115 Punkten: Arlt Wilhelm, TV. Jahn, Bad Ems und Berger Joh. Jos., Turngem. Plankstadt.

Fünfkampf, Turner. 1. Hense, Lothar, ATSV. Hagen mit 125 Punkten, 2. Welzel Herbert, Tschernitz, Tschft. mit 122 Punkten. 3. Süß Fritz, Turngem. v. 1848 e. V. Würzburg mit 120 Punkten.

Vierkampf der Frauen. 1. Rang mit 86 Punkten: Saake Elisabeth, Hannover, Turnklub, und Lehmann Liselotte, Biesdorf „Jahn"; 2. mit 85 Punkten: Meyer Leni, Siegener TV. e. V.

Die volkstümlichen Meisterschaften der DT.

Trotz sengender Gluthitze und heftiger Winde, wurden mehrere Höchstleistungen der DT. überboten. So erreichte der DT.-Meister 1927 Haag (Göppingen) im Hochsprung heute 1,86,6 Meter. Zu dieser Zeit war der Wind besonders heftig. Der Stabhochsprung wurde ausgesetzt und auf Samstag früh verschoben, obwohl mehrere Turner bereits die Höhe von 3,40 Meter, und einer sogar 3,50 Meter übersprungen hatte. Lingnau (Eintracht Dortmund) verbesserte deshalb gleichfalls im Steinstoßen seine eigene Leistung auf 10,65 Meter. Ein weiterer DT.-Meister im 200-Meter-Lauf, Lohmann vom Barmer Turnverein 1846, schlug einwandfrei und mit 1½ Meter Vorsprung seine Gegner in 22,8 Sekunden

Die Floretkämpfe.

Ebenso wie im Degenfechten sah man bei den Floretkämpfen auf der Kampfbahn eine große Anzahl von Kräften, die bisher noch nicht in Erscheinung getreten sind. So mußten sonst beachtliche Kräfte schon nach der Vorrunde ausscheiden. Den Kampfgerichten stellten sich 55 Bewerber, von denen nach den Zwischenrunden 24 Fechter sich die Berechtigung zur Teilnahme an der Vorrunde erfochten.

Die Endrunde im Damenfloretkampf zeigte, daß man im Damenfechten jetzt viel mehr als früher überlegte Arbeit und teilweise auch eine sehr gute Spitzenführung auch bei jüngeren Kräften pflegt. Als Siegerinnen gingen hervor: 1. Frau Oelkers, Offenbach, 7 Siege; 2. Frau Sondheim, München, 6 Siege.

Schwimmwettkämpfe.

Gestern nachmittag wurden bereits die Vorkämpfe im Wasserballspiel und im Springen und Schwimmen ausgetragen. Auch hier behinderte der starke Wind am Spätnachmittag sehr. An entscheidenden Ergebnissen, unter denen sich sehr beachtliche Leistungen zeigten, waren bisher zu verzeichnen:

4-mal-100-Meter-Bruststaffel für Turner: 1. Kölner Turnverein 43 5:57,4, neue DT.-Bestleistung, (Theis, Körner, Gladbach, Spitz); 2. Turngemeinde Mülhausen 6:01,2.

50-Meter-Streckentauchen: 1. Espei, SV. Iserlohn-Schleddenhofen, 40,2; 2. Erbe Tbd. Heilbronn, 43.

100-Meter-Freistil-Schwimmen für Turner von 35 bis 45 Jahren: 1. Brohmann, Tkl. Staßfurt-L., 1:29; 2. Günther, MTV. Braunschweig, 1.31.

Mehrkampf für Turner über 45 Jahre: 1. van Lohn-Behr, Tgm. Kassel, und Stern, Turnerschaft Bremen, 55,2 Punkte.

100-Meter-Seite-Schwimmen für Turner: 1. Dabelstein, Hamburger Turnerschaft, 1:19; 2. Quast, SSC. Osnabrück, 1:20.4.

200-Meter-Lagen-Schwimmen für Turner: 1. Spitz, Kölner BT. 43, 3:01,4, neue DT.-Bestleistung; 2. Viertler, Eintracht Leipzig, 3:02,5.

100-Meter-Rücken-Schwimmen für Turner: 1. Wanner, MTV. Stuttgart, und Lohrer, Tgs. Darmstadt, 1:17,2, neue DT.-Bestleistung.

Mehrkampf für Turner von 35 bis 45 Jahren: 1. Krämer, TV. Eschweiler, 96% Punkte; 2. Pitsch, TV. Frankfurt a. M., 96$^{3}/_{20}$ Punkte.

Springen für Turner von 35 bis 45 Jahren: 1. Bitsch, TV. Frankfurt, 44$^{6}/_{20}$ Punkte; 2. Baber, St. Pauli, TV. Hamburg, 42$^{16}/_{20}$ Punkte.

400-Meter-Freistil-Schwimmen für Turner: 1. Rinderspacher, TV. Friedrichshafen, 5:51, neue DT.-Bestleistung; 2. Buschhaus, TV. Iserlohn-Schledderhofen, 5:58,3.

Kreisturnen der Frauen.

Fast alle drei Kreise boten, zum Teil mit Gruppen von 1000 und mehr Personen, harmonisch und gleichmäßig durchgeführte Uebungen, die bei den vielen tausenden Zuschauern lebhafte Anerkennung fanden. Teilweise wurden dazu noch von einzelnen Kreisen Keulenschwingen und Stabübungen in guter Form geboten.

Eine Ueberraschung im Handball

brachte unter den verschiedenen Gruppen- und anderen Wettspielen der Sieg der Handballmannschaft des T.-V. 1860 Fürth über den vorjährigen Meister der Deutschen Turnerschaft, Polizeisportverein Heidelberg-Rastatt 10:8 (7:3). Von Anfang an entwickelte sich ein lebhaftes, spannendes Spiel, dem ungefähr 10 000 Zuschauer beiwohnten. Fürth ging in Führung und brachte es in der ersten Halbzeit auf 7:3. Durch das heiße Wetter ließ das schnelle Spiel nach der ersten Hälfte nach. Rastatt begann härter zu spielen, drängte mächtig und konnte bald auf 8 Tore aufholen. Vor Schluß gelang es jedoch Fürth mit einem Vorsprung von 2 Toren das Spiel zu beenden.

Anschlag auf den Gerichtspräsidenten.

Paris, 27. Juli. Gegen den Gerichtspräsidenten in Belfort, Friscaudet, gab ein Grundbesitzer drei Revolverschüsse ab. Fricaudet wurde ziemlich schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Attentäter, während des Krieges Offizier, soll vor einigen Monaten wegen Körperverletzung von dem Gericht zu 100 Franken Geldstrafe verurteilt worden sein und aus Rache gehandelt haben.

Vom Guten das Beste!
Dienstag gibt's Reste!
Rud. van Endert.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 29. Juli 1928.

Münsterkirche.

Sechster aloysianischer Sonntag.

6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins, 8 Uhr hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion der Knaben der jüngeren Jahrgänge, 9 Uhr Hochamt, 10¼ Uhr hl. Messe, 11¼ Uhr hl. Messe. — Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre, 5 Uhr Andacht mit Predigt für den Mütterverein, 6 Uhr Andacht.

St. Sebastianuskirche.

5½ Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe. — Nachmittags 5 Uhr Andacht.

St. Marienkirche.

6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Hochamt, 11¼ Uhr hl. Messe. — Nachmittags 2¼ Uhr Andacht für die jüngeren Schulkinder, 3 Uhr Christenlehre für die 3 oberen Jahrgänge, 5½ Uhr Andacht um Gottes Segen für die Feldfrüchte.

St. Barbarakapelle.

8½ Uhr hl. Messe. — Nachmittags 3¼ Uhr Andacht um Gottes Segen für die Feldfrüchte.

St. Dreikönigenkirche.

9,15 Uhr Pfarrprozession.

5 Uhr hl. Messe, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, 8½ Uhr Hochamt, 9,15 Uhr Prozession, 10½ Uhr letzte hl. Messe. — Nachmittags 4 Uhr Andacht.

(Prozessionsordnung siehe an anderer Stelle im Inseratenteil.)

St. Josefskirche.

6 Uhr hl. Messe, 7½ Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt, 10½ Uhr Deutsche Singmesse. — Nachmittags 2½ Uhr Andacht zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes.

Kamillianerklosterkirche.

6½ Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9½ Uhr hl. Messe. — Nachmittags 5½ Uhr Andacht zum hl. Kamillus.

Alexianerklosterkirche.

7½ und 8½ Uhr hl. Messen mit Predigten. — 5 Uhr nachmittags Andacht mit sakramentalem Segen.

Herz-Jesu-Kloster.

6 Uhr hl. Messe, 7¼ Uhr hl Messe. — Nachmittags 4 Uhr Andacht.

Kapelle zu Selikum.

7½ Uhr hl. Messe.

Im Laufe der Woche:

Münsterkirche.

Hl. Messen um 6, 7¼, 8 und 9 Uhr.

Donnerstag ist von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag, am Herz-Jesu-Freitag, ist von 6—9 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten. 6 Uhr hl. Messe für die Mitglieder der Ehrenwache. 8 Uhr feierliches Herz-Jesu-Hochamt mit Abbitte und sakramentalem Segen. Abends 8 Uhr Sühneandacht zum göttlichen Herzen Jesu.

Samstag abend 8 Uhr Salveandacht.

St. Sebastianuskirche.

Dienstag 5 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Antonius.

Donnerstag, den 2. August: Gewinnung des Portiunkula-Ablasses.

St. Marienkirche.

Hl. Messen: 6, 6½, 7,10, ½8 u. 8½ Uhr.

Donnerstag von 5 Uhr ab und Freitag morgen Gelegenheit zur hl. Beichte. Freitag ist dem hl. Herzen Jesu geweiht. 7¼ Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen. Abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Samstag 6 Uhr Salveandacht.

Am nächsten Sonntag, 5. August, ist um 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins, um 8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männerapostolates.

St. Barbarakapelle.

Jeden Morgen 7 Uhr hl. Messe. Samstag morgen Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Dreikönigenkirche.

Hl. Messen: 6½. 7,10 und 8 Uhr.

St. Josefskirche.

7¼ Uhr hl. Messe.

Am nächsten Sonntag ist um 7½ Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schulknaben, sowie des Arbeitervereins und des Männerapostolates.

Kamillianerklosterkirche.

Hl. Messen 6½ und 7½ Uhr.

✝

Das Jahrgedächtnis

für meinen lieben Gatten, unseren guten Vater

Herrn Hermann Kniebe

findet am Montag, den 30. Juli cr., ¼ vor 8 Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Dreitägige Schiffswallfahrten des Niederrheins nach Bornhofen

Die zweite Fahrt findet von Dienstag, den 21. August bis Donnerstag, den 23. August statt.

Preis 19.75 Mk. — Illustrierte Prospekte Anmeldung an **J. Augstein, Oberpfarrer M. Gladbach-Rheindahlen.**

Marienkirche Züllchow-Stettin.

Wie oft, lieber Leser, hast Du schon zu Maria gebetet und bist erhört worden? Wie oft wirst Du in Zukunft noch — vielleicht in allerhöchster Not — zu Maria rufen und beten: „Gedenke, o gütigste Jungfrau, daß es noch nie gehört wurde, daß jemand von dir sei verlassen worden."

— Willst Du Dich der Erhörung und der Hilfe Mariä würdig machen, dann bringe von Zeit zu Zeit Maria zuliebe ein Opfer! Schicke auch ein Scherflein für ihr Heiligtum in der pommerschen Diaspora. Schicke es an die **Katholische Kirchenkasse Züllchow** (Pom.). Postscheckkonto Stettin 14 450. — Oder an: **Pater Josef Leinberger, Kuratus, Züllchow-Stettin,** Schloßstr. 24.

Statt Karten.

Ihre Vermählung zeigen an

Hubert Glasmacher
Otty Glasmacher
geb. Reisepatt

Köln, den 28. Juli 1928.

Pfarrprozession St. Dreikönigen.

Weg der Pfarrprozession:

Dreikönigenstr., Bergheimerstr., Körnerstraße, Eichendorffstr., Holzheimerweg, Feldweg, Jülicherlandstr., Jülicherstr., Schorlemerstraße, Parkstraße, Jülicherstr., Kirche.

Altäre: Eichendorffstraße, Jülicherlandstraße, Schorlemer-Parkstraße, an der Gilbach.

Prozessionsordnung:

1. Schulkinder. — Dreikönigenstraße.
2. Jungfrauen mit Fahne.
3. St. Annaverein mit Fahne.
4. St. Matthiasbruderschaft mit Fahne.
5. Mitglieder des 3. Ordens mit Fahne.
6. Knechtstedener Prozessionsverein mit Fahne und Gruppe zu Ehren der scherzhaften Mutter.

Jülicherstraße zur Bahn.

7. Frauen mit Fahne.
8. Notburgahaus.
9. Ordensschwestern.

Schorlemerstraße.

10. Kirchenchor.
11. Weiße Kinder.
12. Meßdiener.
13. Geistlichkeit.
14. Das hochwürdigste Gut.

Jülicherstraße von Dreikönigenstraße zur Kirche.

15. Kirchenvorstand. Honoratioren (Akademiker).
16. Weiße Kinder.
17. Jünglingskongregation und Jünglinge überhaupt (mit Fahne).
18. Neu-Deutschland.
19. Kath. Arbeiterverein mit Fahne.
20. Kath. Gesellenverein mit Fahne.
21. Kath. kaufm. Verein mit Fahne.
22. Kath. Beamtenverein mit Fahne.
23. Männer-Sodalität mit Fahne.
24. Prozessionsvereinigung nach Kevelaer.
25. Prozessionsvereinigung Allerheiligen nach Kevelaer.
26. St. Josephsvereinigung.
27. Männer und Jünglinge, die keinem Verein angehören.

Jülicherstr. von der Kirche zur Fringsstr.

Notizen für die Prozession.

1. Pünktlich um 8.45 Uhr am bestellten Platz sich aufstellen.
2. Sich bezüglich der Ordnung genau den Vortretern fügen.
3. Während der Prozession die Reihe nicht verlassen.
4. Beim Segen sich nicht um den Altar drängen, sondern in der Reihe bleiben.
5. Mit dem Beten erst beginnen, wenn der Vorbeter das Zeichen gibt.
6. Rechts und links einzeln gehen, nicht zu zweien.
7. **Beim Singen nicht gleich einsetzen,** sondern die Musik einen Vers vorspielen lassen.

Wir laden alle Pfarrangehörigen nochmals herzlich ein zur Teilnahme an der Prozession und zur würdigen Ausschmückung der Altäre, Straßen und Häuser.

Bauen
mit zinsfreiem Gelde!

Jeden Donnerstag, abends von 6—8 Uhr Sprechstunde in der Brauerei „Zum Marienbildchen", Neuss, Niederstrasse.

Baustellen

für 2stöck. Häuser u. 1 Haus, nach Jan. 1924 erbaut, gegen Bar zu kaufen gesucht. Preisangebote unter **B 1638** an die Expedition dieser Zeitung.

Haus

in Büderich b. Neuß zu kaufen gesucht. Lage: Deutsche Eck bevorzugt. Ausführl. Offerten, insbesond. Preisangabe m. evtl. gewünschter Anzahlungssumme u. **Y 99** an die Expd. d. Ztg.

Suche **kleines Landhaus,** 5—6 Zimmer, mit Vorkaufsrecht zu mieten. Off. u. **H 8** an die Expd. d. Ztg.

Baustellen in der Schillerstr. zu verk. Näh. Josefstraße 3.

Gutgeh. Metzgerei

in Düsseldorf mit Wurstküche u. 4 **Z.-Wohnung** sofort zu verkaufen. Offerten unt. **T 94** an die Expd. d. Ztg.

Sofort gesucht

eine **Wohnung** (Kauf oder Miete), spätest. 1. Sept. beziehbar, in Neuß oder Umgebung in vornehmer Lage. Mindestens 5 Zimmer, Bad, Küche, Garten erwünscht. Angebote u. **P 1657** an die Expd. d. Ztg.

2—3 möbl. Zimmer von jungem Ehepaar zu mieten ges. Hohe Miete und solvente Zahlung zugesichert. Offerten u. **L 1603** an die Expd. d. Ztg.

Bess. jung. Ehepaar sucht **2 möbl. Zimm.** Offerten unter **C 78** an die Expd. d. Ztg.



Zufrieden ist jeder mit seiner Brille von

Optiker Schumann
Neuss, Niederstrasse 4
an der Hafenstrasse. Telefon 1144.

Bei Rheuma trink' Embeha-Tee, bestimmt vergeht dann alles Weh! 1 Pak. 14 Tage ausreich., RM. 3,50. 10000 Anerkenn. Niederlagen in Neuss: In den Apotheken bestimmt Adlerapotheke, Furtherstrasse 11. Einhorn-Apotheke, Büchel 21.

„Rheinwam"

Rhein.-Westf. Giesserei u. Maschinenbauanstalt G. m. b. H., Neuss

liefert prompt und preiswert

Grauguss

nach Modellen und Schablonen, roh und bearbeitet.

Massenartikel

auf Formmaschinen

Die gute Qualitäts-Nähmaschine das Ideal d. Hausfrau **Dürkopp**

für Mark 3.—

Wochenrate ohne Anzahlung.

Max Denecke, Neuß, Capitelstr. 19 Telefon 4824.

Hoher Verdienst

ruft.

Mehr zu verdienen, als bisher, darauf kommt es an. Sollen auch Ihre Wünsche in Erfüllung gehen, dann schreiben Sie uns sofort und wir antworten sofort.

A. Kerndl,
Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 28.

Suche für Neuß u. Umgegend ein. ehrl. **Herrn zur Bedieng. unserer Privatkundschaft** (Lebensmittel). Herren mit Sicherheiten bevorzugt. Offerten unt. **M 1654** an die Expd. d. Ztg.

Stundenw. Beschäftigung f. fleiß. unbescholt. Mann. Off. u. **W 97** an die Exped.

Led. Holländ. **Schweizer,** prima Vollhandmelker, sucht sofort dauernde Stelle zu 14—18 Kühen. Adr.: **J. Komen** bei **Gottfr. Schmitz,** Grimlinghausen. Telefon Amt Neuß 3427.

Suche für 1. Aug. zwei tücht. ledige **Pferdeknechte. Eduard Jansen, Reisdorf,** Station Gustorf.

---

1 Ackerknecht

zum 1. 8. gesucht. **W. Kluth, Kaarst-Heide.**

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** sucht Stellung, gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. **R 1659** a. d. Geschst.

Kräftiger

Gärtnerbursche

vom Lande für Garten- und Hofarbeit sofort gesucht. **R. Kemperdick, Neuß** Marienstr. 49—67.

Aelter. **Gärtner,** w. sämtl. Gartenarbeit. selbst. ausführt, sucht f. ein. Tage i. d. W. Beschäftigung. Offerten unt. **F 6** an die Expd. d. Ztg.

Junger

Schmiedegeselle

f. dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Alois Müller, Neuß,** Mühlenstr. 58.

Sohn ordentl. Eltern für Bäckerei u. Conditorei in die **Lehre** gesucht. Offerten unt. **P 96** an die Expd. d. Ztg.

Saub. Junge

f. Sonntags z. Gläserwülen gesucht. **Hotel Hermkes** Neuß, Niederstr. 21

Junge

von 17—20 Jahren, der mit Pferden umgehen kann, gesucht. **Cloeren, Löbeling bei Holzheim.**

Weg Erkr. des jetz. tücht. sol. **Mädchen,** das auch etw. nähen k., f. kl. bess. Haush. ges. Drususstr. 76.

Zuverlässiges

Mädchen,

welches zu Hause schlaf. kann, für klein. Haush. sofort gesucht. Angeb. unt. **W 1639** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen

von 15—18 Jahren für alle Arbeit gesucht. **Rievenheim,** Neußerstraße 14.

Junges katholisches

Mädchen

v. Lande, 17 J. für all Hausarb zum 1. Aug. gesucht **Granrath,** Gustorf, Kirchstr. 37

Braves, fleißiges **Mädchen,** nicht über 22 Jahr., für die Küche sofort gesucht. **Hans Zimmermann,** Meererbusch.

Mädchen

nicht unter 17 Jahr. für leichte Hausarb. sofort gesucht. **Frau Breuer, Neuß,** Venlooerstraße 103.

Junges, sauberes **Halbtagsmädchen** per sof. ges. Vorzustellen 30. 7. ab 3 Uhr bei **Dr. Otto,** Grünstr. 2, 1. Etg.

Braves, ehrliches **Mädchen** ges. Glockhammer 21.

Aelteres, tüchtiges

Allein-Mädchen

gesucht. Sternstraße 74.

Tücht. Stenotypist im Alt. v. 18—19 J. v. Eisenwaren-Fabr. per sofort gesucht. Offerten u. **R 1655** an die Expd. d. Ztg.

Costümes

Jüngere **Gehülfin** sofort gesucht. **Frau Heinr. Plake,** Büttgerstr. 5.

Tücht. **Verkäuferin** od. **Leiterin** f. St. i. Wein, Südfrücht. u. Delikat. u. Kolonialwaren, g. Zeugnisse vorhand. Off. u. **J 9** an die Expd. d. Ztg.

Stellmachers tochter, 30 Jahre, wünscht d. Bekanntschaft eines solid., kath. u. fleiß. Schreiners od. Stellmachers zw. **Einheirat** in all. Geschäft. Angebote unt. **K 10** an die Expd. d. Ztg.

Jg. Kaninchen, gebr. **Ziegkarre** zu verk. Furthcrstraße 68.

Fleiß. ger. Herr billig zu verkaufen. **Kolpingstr. 66 I.**

Alles nur mit Ata putzen!



Henkel's ausgezeichnetes Putz- und Scheuermittel!

Kleine Landwirtschaft

oder 5—10 Morgen gutes Land in Ort mit Bahnstat. zu pachten oder kaufen gesucht Ausführl. Angeb. unter E. E. 643 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung und unter Aufsicht der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf sollen wegen Aufgabe des **Möbellagers** in

Düsseldorf, Kölnerstraße 41b

die gesamten Vorräte als:

Kücheneinrichtungen, nur neue, moderne Modelle, Schlafzimmer mit dreiteil. Spiegelschränken in echt Eiche u. anderen Holzarten, Kleiderschränke, Nachttische, Waschtische, Bettstellen, Metallbetten, Matratzen, Lederstühle, Rohrstühle, Küchenstühle Kinderbetten, Herde, Sofas, Chaiselongues mit Decken, Steppdecken, Schlafdecken, Bettfedern usw.

zu jedem annehmbaren Gebot verkauft werden. Beim Kauf genügt evtl. Anzahlung. Der Kaufpreis kann in Teilbeträgen gezahlt werden. Gekaufte Möbel können bis zur vereinbarten Ablieferung frei lagern. Lieferung auch nach auswärts frei.

Verkaufszeit täglich von 9—1 u. 3—7 Uhr.

Düsseldorf, Kölnerstr. 41b.

Sämtliches

Hühner-, Tauben-, Schweine-, Vieh- und Pferde- **Futter**

Ferner **Fleisch- und Fischmehl** sowie **Weizennachmehl** liefert franko Haus

Ant. Schloßmacher Mühle,
Neuß, Kaarsterstraße 44.
Telefon 3694.
Mehl- u. Fruchthandlung

Herde

neu, mit und ohne Aufsatz bei **Olligs,** Oberstr. 94.

Motorrad

2½ PS., i. f. gutem Zustande, steuer- u. führerscheinfrei, spottbillig zu verk. **Holzheim,** Mühlenstraße 10.

Motorrad

300 ccm Umst. halber billig zu verkaufen. **Butzheim Nr. 26 bei** Rommerskirchen.

Landwirte kauft

Rheinland-**Stiftendreschmaschinen** mit marktfertiger Reinigung, Entgranner, Kavgebläse und Strohpresse.

Besichtigung und Vorführung unverbindlich. Günstige Zahlungsbedingungen.

Wilh. Bayer,
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,
Holzheim b. Neuß.

Ernte 1928!

Origina Massey-Harris Garbenbinder das neue Modell 1928

mit den Vorzügen der unbedingten Betriebssicherheit, Stabilität und Leichtzügigkeit

Original Massey-Harris Gras- und Getreidemäher, Dampf- und Motordreschmaschinen, Strohpressen

in allen Größen ab unserem Lager lieferbar. Verlangen Sie unverbindliches Angebot.

Jos. Derichs Nachfolger,
Fabrik landw. Maschinen,
Webelinghoven, Tel. 762, Amt Grevenbroich.

Geflügelfarm Berk

Grefrath bei Neuß. Telefon 2704.

Pöllen

(Junghennen)

von Rodeländer und weißen Leghorn.

Schweres

Rassepferd

hat abzug. weil überzähl. **Straberg 84.**

Ein schwer. zugfester

Wallach und 1 Verdeckwagen,

70 Ztr. Tragkr., mit neuem Verd., z. verk **J. Dahmen Söhne,** Mühle, Büderich bei Neuß.

Junge hochtragende **Kuh** nebst neuer **Schleife** mit **Egge** und **Dreirad** hat abzugeb **Stürzelberg,** Bahnstraße 47.



Jung. Schweine

abzugeben. **Kohtes,** Haus-Meer.

Schöne junge

Schweine

abzugeben. **Viniushof b. Gohr.**

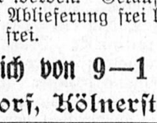
Ein Stamm 1927er rebhuhnfarb. **Italiener-Hühner,** 15 Hennen, 1 Hahn, preiswert zu verkaufen. **Gnossetor Büttgen** Hardenbergstr. 11.



Eine große Sendung

Schweine

angekommen. Sauen, Faisel- und Futterschweine, die ich spottbillig verkaufe. **Lade Käufer dazu ein. Peter Winkels, Holzheim.** Telefon 2425.



Schöne junge

Schweine

und abgeworf. **Sauen** abzugeben. **Clemens Dahmen** Wehl.

Schöne junge

Schweine

hat abzugeben. **Carl Wierichs, Werhahnhof Broichereiteb. Kaarst.**

Geschäftsdogcart für Gemüsehandel, starke Federn, **Pferdegesch., Pat.-Achse** zu verk. Josefstraße 3.

Kaffee Waldesruh

Stadtwald.

Morgen ab 7 Uhr:

Garten-Konzert.

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbahnstationen:

Unna und **Unna-Königsborn.**

Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. Beste Heilerfolge b. Gicht, Rheumatismus, Ischias Skrofeln, Drüsen, Nachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise i. Unterk. u. Bäder. Badeschrift u. Ausk. unentgeltl. d. die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.



Vertreter; F. A. Hartenfels
Benrath am Rhein / Telefon Nr. 220.

Plateauwagen, Verdeckwagen, für Milch- od. Metzgerwagen geeign., zu verkauf. **Holzheim,** Roisdorferstr. 8.

Gr. gth. aufgeif. **Badew.** f. 30 Mk. z. vk. ev. geg. **Herren-Anz.,** Gr. 50—52, z. vert. d. A. K. bei **Pütz,** Annostraße 54.

Am 25. Juli d. J. 1 **Kinderwagen-Verdeck** gefund. auf d. Bahnstraße. G. Geb. abzb. **bei Wilh. Wehde,** Neuß, Oberstr. 113 II.

Gebr. **Gasherd** mit Ständer bill. abzug. Crefelderstr. 38.

Vereine Gesellschaften

beziehen ihre

Statuthefte
Mitglieds- und Eintrittskarten
Programme
Textbücher
Plakate

usw. vorteilhaft durch die

Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuss Niederstr.

Wie die Separatisten in Bonn bloßgestellt wurden.

Ein schneidiger Streich trotz Besatzung. — „Dafür bürgt unser Strafregister". — Die Entlarvung des Separatismus.

In einem Pariser Verlag ist eine kleine Schrift „Der rheinische Beethoven" erschienen, in dem Raymond-Raoul Lambert recht poetisch nicht nur von Beethoven, sondern auch von der Beethoven-Stadt Bonn erzählt. Dieser Franzose wird dadurch interessant, daß er ein begeisterter Verehrer Bonns ist. Nicht nur das: Er hat auch die schlimmste Zeit der Rheinlande, die Separatistentage, mitgemacht. Lambert war von Anfang 1920 bis Ende 1924 Attachee der interalliierten Rheinlandkommission. Als Sekretär des Oberkommissars General Gélin soll er mit seinem Chef bemüht gewesen sein, ausgleichend zwischen der Besatzung und der Bevölkerung zu wirken. Vor allem rühmt man ihm nach, daß er von Anfang an das Treiben der Sonderbündler als eine „Erfindung unserer Militärs" durchschaute und wesentlich durch seine Verbindung mit Leon Blum und Herriot dazu beitrug, daß man in Paris schließlich diese Lumpenbewegung aufgab. Damals ist Poincare über diese Klippe gestrauchelt. Die Regierung Herriot kam an's Ruder. Herriots Material gegen Poincare stammte im wesentlichen von Lambert. E. B. Cohn teilt in der „Voss. Ztg." als Augenzeuge ein kleines Erlebnis mit, das mit einem amüsanten Dokument jener Oktobertage 1923 verbunden ist.

Er saß in der Nacht vom 25. Oktober im Hause des Universitätsprofessors Kantorowicz zu Bonn mit den sozialdemokratischen Stadtverordneten Kantorowicz und Heinen zusammen. Einige Tage vorher waren die Sonderbündler um Mitternacht unter dem Schutz französischer Kavallerie auf den Marktplatz gezogen, am Rathaus aber mit Feuerwehrspritzen empfangen worden. Der ganze Stadtrat war im Rathaus versammelt. Nach mehreren vergeblichen Stürmen erklärte das französische Militär, es sei aus dem Rathaus geschossen worden. Alle Anwesenden wurden im Roten Zimmer eingeschlossen, die Polizei entwaffnet und so die Separatisten zu Herren des Rathauses gemacht.

Nun berieten die drei Obengenannten, wie sie die Sonderbündler blamieren und so die französische Oeffentlichkeit auf das Trauerspiel aufmerksam machen könnten. Franz Heinen hatte herausbekommen, daß die bekanntesten Sonderbündler Abonnenten im Bonner Strafregister waren. Die Drei verfaßten ein Flugblatt, das noch in der Nacht gedruckt und am Morgen des 26. Oktober durch Arbeiter und Studenten heimlich ausgeteilt wurde. Durch die Post wurde es allen französischen Zivil- und Militärstellen des Rheinlandes zugestellt. Ein Gelächter ging durch die ganze Stadt. Der Hieb hatte so gesessen, daß die Besatzung eine Belohnung auf die Ergreifung der Täter aussetzte.

So aber sah das Flugblatt aus:

„Mitbürger! Rheinländer!

Die Stunde der Freiheit hat geschlagen! Unsere Macht in Bonn ist gestützt auf die rücksichtslose Unterdrückung der Wahrheit, die Kontrolle der Lokalpresse, die moralische Unantastbarkeit unserer Idee und unserer Führer. Wir rufen alle zur Mitarbeit auf, die schon einmal auf dem rechten Wege gestrauchelt sind. Wir versprechen weitestgehende Amnestie. Wir sind nachsichtig in der Beurteilung menschlicher Schwächen, dafür bürgt unser Strafregister.

Lokalkommissar für Kirche und Schule: Henderkott Alex, bürgerlicher Beruf Bordellier. 22mal vorbestraft; dreimal wegen Mißhandlung zu insgesamt 7 Mon. Gefängnis, viermal wegen Betrugs zu insgesamt 14 Monaten Gefängnis, dreimal wegen Diebstahls zu insgesamt 4 Jahren Zuchthaus, dreimal wegen Zuhälterei und Kuppelei zu 8 Monaten Gefängnis, außerdem wegen Beleidigung, Obdachlosigkeit usw. zu 2 Jahren Arbeitshaus.

Lokalkommissar für öffentliche Sicherheit: Nowack Johann Wilhelm, bürgerlicher Beruf Schuhmacher. Vorbestraft: einmal wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, einmal wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis, einmal wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus, einmal wegen Amtsanmaßung, Erpressung, schwerer Urkundenfälschung zu 9 Mon. Gefängnis.

Polizeichef: Heimann Josef, bürgerlicher Beruf Hilfskellner und Althändler. Vorbestraft: einmal wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis, einmal wegen Straßenraubes zu 5 Jahren Zuchthaus, einmal wegen gefährlicher Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis.

Lokalkommissar für Volkswohlfahrt: Groll Ferdinand, bürgerlicher Beruf Hausbursche. Vorbestraft: neunmal wegen Körperverletzung, einmal wegen Hausfriedensbruchs, einmal wegen fortgesetzten Betrugs, außerdem wegen Unterschlagung, Glücksspieles, Beleidigung.

Lokalkommissar für Verkehrswesen: Paffenholz Joh., bürgerlicher Beruf Ausläufer. Vorbestraft: 23mal wegen Diebstahls, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Beleidigung, öffentlichen Aergernisses, Verbrechens gegen § 268 (Bedrohung usw.) Betrugs, Urkundenfälschung usw.

Lokalkommissar für öffentl. Kunstpflege: Schulz Ludwig, bürgerlicher Beruf Trompeter. Vorbestraft: 13mal wegen Mißhandlung, Hausfriedensbruch, Nötigung, Körperverletzung, Beleidigung, ruhestörenden Lärms (Berufsgefahr), Widerstandsleistung.

Lokalkommissar für Armenwesen: Gräf Ferdinand, bürgerlicher Beruf Anstreicher. Vorbestraft: sechsmal wegen Hausfriedensbruchs, Mißhandlung, Körperverletzung usw.

Chef der Wucherpolizei: Simon Johann, bürgerlicher Beruf Arbeiter. Vorbestraft: 15mal, darunter sechsmal wegen Betrugs, fünfmal wegen Unterschlagung, fünfmal wegen Diebstahls, Bettelei usw.

Kommissar für Militärdienstpflicht: Junker Robert, bürgerlicher Beruf Konditor. Vorbestraft: einmal wegen Fahnenflucht zu 2 Jahren Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, einmal wegen Hehlerei zu 1½ Jahren Gefängnis, einmal wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis.

Ohne Portefeuille: Schmitz Wilhelm, dreimal vorbestraft. Stauf Wilhelm, siebenmal vorbestraft. Trimborn Peter, neunmal vorbestraft. Junker Wilhelm, dreimal vorbestraft. Klein Josef, dreimal vorbestraft.

Gegeben zu Bonn am Tage des Anschlags.

Natter Josef,
Regierungskommissar der Freien Rheinischen Republik,
amerikanischer Staatsbürger."

Die Bevölkerung merkte sich natürlich die Namen. Es hat später, als der Sonderbündlerherrschaft ein Ende gemacht wurde, viel Mühe gekostet, die benannten Separatisten vor dem Lynchen zu schützen. Man trug auch Sorge, daß das Dokument Lambert in die Hände kam. Wie man später erfuhr, hat er es in Paris entsprechend verwandt. Sicherlich hat es im Kampfe um den Nachweis, daß der Separatismus eine Machenschaft dunkler Existenzen sei, eine große Rolle gespielt. Nicht nur die Pariser Blätter, sondern auch die Londoner „Times" haben es abgedruckt.

J. B. Cohn fühlt sich übrigens bemüßigt, in seinem Artikel in der „Vossischen Zeitung" eine Attacke gegen das damals „unzuverlässige" Zentrum zu reiten und die sozialdemokratische Partei als die einzig nationale Partei in den damaligen Wirren hinzusteelln. Die Liste derjenigen, die damals im passiven Widerstand stritten, zeigt, daß die Sozialdemokraten nicht mehr geleistet haben, als die anderen Parteien. Bei den entscheidenden Königswinterer Kundgebungen haben die Zentrumsführer in erster Linie gestanden. In einem früheren Moment gingen neben Zentrumsleute auch Sozialdemokraten andere Wege, um das Rheinland zu retten. Sie haben, als die Grenze der Gefahr erreicht war, die Verurteilung durch die Partei gefunden. Völlig unwahr aber ist die Behauptung, es hätten sich „große katholische Herren aus Köln" bei Herrn Tirard in Koblenz um den Posten des Präsidenten der rheinischen Republik beworben. Dorten hat doch mit dem Zentrum nichts zu tun. Wer andere Leute so verdächtigen will, der muß Beweise bringen. Die Freude an den schneidigen Streich in Bonn kann nicht der Pflicht entheben, leichtsinnige Vorwürfe entschieden abzulehnen.

Kulturpolitisches aus Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben:

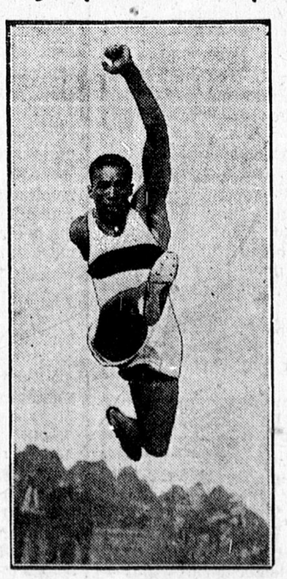
Eine Frage, die in Deutschland bereits viel Staub aufgewirbelt hat, beschäftigt nun auch die österreichische Oeffentlichkeit. Ein Gesetz gegen Schmutz und Schund. Im österreichischen Bundesrat wurde ein von christlichsozialer Seite eingebrachter Antrag, die Regierung habe einen solchen Gesetzentwurf dem Parlament vorzulegen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Der Bundeskanzler Dr. Seipel lud im Zuge dieser Vorverhandlungen Vertreter der österreichischen Künstler und Schriftsteller zu einer Enquete ins Kanzleramt, auf der über die Notwendigkeit einer neuen gesetzlichen Handhabe gegen Erzeugnisse, die man mit dem Sammelnamen Schmutz und Schund zu bezeichnen pflegt, lebhaft debattiert wurde. Der Bundeskanzler hatte bereits im Bundesrat die Erklärung abgegeben, daß er von einem solchen Gesetz keineswegs allein die Beseitigung des Uebels erwarte, daß man aber doch überlegen müsse, ob es nicht ein Mittel zum Ziele wäre. Als einziger sprach sich für die Schaffung eines solchen Gesetzes Dr. Richard v. Kralik namens des katholischen Schriftstellerverbandes aus. Der Sprecher des Gesamtverbandes schaffender Künstler Oesterreichs, Hofrat Lothar, wünschte hingegen nur eine Novellierung des Preßgesetzes. Der Erfolg des reichsdeutschen Gesetzes wurde von der Mehrzahl der Sprecher, den Tatsachen widersprechend, als bedenklich bezeichnet. Der katholische Schriftstellerverband nahm in einer nur zu dieser Frage einberufenen Vollversammlung, in der außer Kralik der Wiener Erzbischof Kardinal Dr. Piffl sprach, zugunsten der Schaffung eines solchen Gesetzes Stellung.

Es gilt aber nicht nur die Jugend vor Schmutz und Schund zu bewahren, sondern auch vor den Angriffen der sozialdemokratischen Partei auf die Kinderseelen. Daß dies mit steigendem Erfolg geschieht, zeigt vor allem die Aktion der Sozialdemokraten gegen die Fronleichnamsprozessionen. Um die Kinder von diesen fernzuhalten, veranstalten seit Jahren die sozialdemokratischen „Kinderfreunde: zur gleichen Zeit antireligiöse Kinderfeste. In diesem Jahr wurden bereits in sämtlichen Bezirken mit namhafter Beteiligung solche Veranstaltungen abgehalten. Um so mehr ist sich die katholische Bevölkerung Oesterreichs ihrer Pflicht bewußt, für eine katholische Erziehung der Kinder Sorge zu tragen. In der letzten Zeit ist ein wichtiger Schritt zur Vereinheitlichung der kathol. Erziehungs- und Schulbewegung Oesterreichs zu verzeichnen. Es fanden sich in Wien mit der Zentralleitung der Erziehungs- und Schulorganisation der Katholiken Oesterreichs die offiziellen Vertreter der österreichischen Diözesen und der Berufs-Erziehungsorganisationen: Kathol. Lehrerbund für Oesterreich, Reichsbund der Katechetenvereine Oesterreichs und Verein der christlich-deutschen Mittelschullehrer zusammen, um über die Schaffung einer einheitlichen Abwehrfront und geschlossenen Zusammenarbeit zu beraten. Die Erziehungs- und Schulorganisation der KatholikenOesterreichs, die nunmehr wieder ihren alten Titel „Katholischer Schulverein" führen wird, hat in der Wiener Diözese 166 Pfarrgruppen mit 25 Kindergruppen. Sie betreut 610 Kinder an ihren Schulen, 1200 in ihren Gruppen, 7500 in den Schulen des Verbandes der katholischen Lehrer- und Erziehungsanstalten, der mit ihr in einer Arbeitsgemeinschaft steht und sich über ganz Oesterreich erstreckt. Die Organisation nahm auch Einfluß auf die Gestaltung des Mittelschul- und Hauptschulgesetzes im Sinne des Schutzes der katholischen Privatschulen. Die Schaffung eines „österreichischen pädagogischen Verlages" brachte und wird weitere katholische Lehrtexte bringen. Dem einheitlichen sozialdemokratischen Block der Freien Schule und der Kinderfreunde soll nun ein einheitlicher Block katholischer Erziehungskräfte entgegengestellt werden, der auf der ganzen Linie, in Familie, Schule und Kirche mit allen Kräften arbeiten kann. Ein eigenes Organ „Katholische Erziehung" wird die betreffenden Fragen fachmännisch erörtern und die Bedeutung der katholischen Schule und die Gefahr der sozialistischen Bestrebungen auf diesem Gebiete und auch die einer interkonfessionellen, in Wahrheit aber oft antikatholischen Schule weiten Kreisen aufzeigen. Man darf erwarten, daß diese einheitliche katholische Erziehungsbewegung nunmehr über eine genügende Stoßkraft verfügen wird, um den sozialistischen Angriffen die Spitze zu bieten.

Von der Olympiade: Springer als Konkurrenten Deutschlands.



Harold Osborn,
amerikanischer Hochsprungchampion.





Der Neger Hubbard und Hamm,
Amerikas beste Weitspringer.



Lee Barnes,
amerikanischer Meister im Stabhochsprung.

Rund um die Woche.

Kirmes und Koblenz. — Freiheitskämpfe der Grimlinghauser Schützen. — Die neue Theatersaison. — Reichsbahnschmerzen. — Einladung zur Rheinfahrt. — Einladung zur Eingemeindung?

Wenn die erste Kirmesversammlung vorüber ist, befindet sich Neuß im Kirmes-Belagerungszustand. Jeder Straßenjunge pfeift den Parademarsch, noch dünn klingt Trommeln und Pfeifen hier und da durch die Straßen. Auf alle Fälle die richtige Kirmesstimmung ist da. Das hat die erste Generalversammlung bewiesen. Große Zustimmung haben die Anträge des Grenadierkorps gegen den Fastnachtsunfug gefunden, der in einigen Zügen zur Kirmes eingerissen war. Die Bürgerschaft steht uneingeschränkt auf dem Standpunkt, daß das Komitee mit rücksichtslosem Einschreiten nur die wahren Kirmesfreuden erhöhen kann. Ist man auch zur Kirmes fröhlich und in lustigem Aufputz, so ist das Ganze doch etwas anderes als eine Maskerade. Sonst würden die Behörden nicht mitmachen, ein Oberpräsident nicht den Ehrenvorsitz eines Bürgerschützenvereins übernehmen. Am letzten Samstag haben sich schon in recht glücklicher Weise die kleinen Stimmungsmerkmale in die Reden eingeschlichen, die im Fortrollen der Stimmung zu „Lawinen" werden.

Schade, der Kornelius fehlte,
Abgehalten wegen Trauer.
Wie uns das Telegramm erzählte:
Aus Bad Nauheim kam's genauer.

Peter Marx trug nun die Würde,
Und sein Bart stand förmlich ab.
So gestriegelt war die Zierde,
Die die holde Fee ihm gab.

Und er sprach von schönen Stunden,
Die in Koblenz man verbracht.
Alles dachte an die Runden,
Ich hab' mir meins auch gedacht.

Jede Ehrung etwas kostet,
So lehrt uns der Schützenbrauch.
Da die Liebe nicht verrostet,
Spürt das Doktor Fuchse auch.

Neuß entsandte drei der Zecher,
Aller Heimatwürden voll,
Fröhlich kreiselte der Becher,
Der die Urkund feiern soll.

Glaub' ich, daß da Neuß gewann
Innen sowie außen schon:
Was aus edler Flasche rann,
Trank für uns die Deputation.

Und die Folgen sind erfreulich:
Doktor Fuchs macht wieder mit!
Und Gerüchte hört' ich neulich,
Sag' ichs? — Ich getrau mich nit.

Jedenfalls man tagte weiter,
Bis dann das „Zog, Zog" erklang.
Da war alles froh und heiter,
Lustig man die Lieder sang.

Steine fielen von den Herzen,
Rührend war es anzuseh'n.
Glaubt man wirklich ohne Scherzen,
Daß das „Zog, Zog" schief könnt' geh'n?

Neußer Jubel kennt kein Ende,
Wenn die Kirmestage sein.
Keiner wohl den Neußer fände,
Der auf „Zog, Zog" sagte nein

Daß der Ober depeschieret,
Nahm man als ein Zeichen an:
Seht, das Fest wird finanzieret,
Wie man das erwarten kann.

Wohl gen Krach und gegen Preise
Zog das Grenadierenkorps;
Komitee auf seine Weise
Zog jedoch die Preise vor.

Was nicht ist, das kann noch werden.
Liebe Schützen, haltet Ruh!
Schließlich stimmt doch mal auf Erden
Willi einem Weniger zu.

Wer Näheres über einen hohen weiteren Besuch wissen will, frage irgend einen Neußer Kirmeswilden.

✣

Während wir uns in Neuß unseres traditionellen Festes ungestört erfreuen, sind die Grimlinghauser in den Kampf für ihre „heiligsten Rechte" getreten. Die Regierung will verschiedene Schützenfeste zusammenlegen. Man beabsichtigt wohl, durch gleichzeitige Veranstaltung mehrerer gleichartiger Feste im Bezirk der Festseuche Schranken zu setzen. An sich ein Beginnen, dem man seine Sympathie nicht versagen kann. Daß man ausgerechnet bei den althistorischen Festen anfängt, und sie auf einen anderen Termin verlegt, ist wenig klug. Die Grimlinghausener haben ihre Kirmes nicht nur schon einmal gegen die eigene Behörde, sondern auch gegen skandalierende Besatzungssoldaten verteidigt. (Stralsund ist nichts dagegen!) Ist es ein Wink, daß unsere Nachbarn grimmig auf den Ueberfall verweisen, und in der Eingabe sogar die zerschlagenen Waffen aufzählen? Freundlich lächelnd quittiert man auch, daß die Eingabe sich auf den Verfassungsartikel betr. „Ungestörte Religionsübung" beruft. Womit die wackeren Grimlinghausener auf die Kirchweih hinwollen, mit der das Schützenfest traditionsgemäß verbunden ist. Wir hoffen, daß auch eine gestrenge Regierung Einsicht genug hat, die Bedeutung und Tradition der niederrheinischen Schützenfeste nicht durch Maßnahmen vom grünen Tisch aus zu zerstören. Sache der Leitungen unserer Schützenfeste wird es sein, das Bestreben der Regierung durch strenge Kontrolle des eigenen Festes zu unterstützen.

Sehen Sie, Herr Präsidente,
Der Termin hat einen Sinn,
Wenn man ihn verlegen könnte,
Wo käme dieser Sinn dann hin?

Seh'n Sie unsere tapferen Taten,
Waffen gingen viel kaputt.
Was wir den Franzosen taten,
Niemand seinem Landsmann tut.

Doch es sei noch angeklungen,
Daß man schon einmal verlegt.
Damals ist es nicht gelungen,
Weil der Bürgersinn sich regt.

Also, bitten wir um Gnade,
Tuet unserm Dorf nicht weh!
Um das einzige Fest wär's schade.
Achtungsvoll, das Komitee.

✣

Das Städtebundtheater hat unter seiner neuen Leitung den Preis- und Spielplan für die kommende Saison veröffentlicht. Die Preise sind weiter heruntergesetzt worden. Bei der notorischen Theaterunlust des Neußers ein kühner Versuch! Er wird nur gelingen, wenn die Bühnenverbände und durch diese auch die zahlreichen anderen Vereine der Stadt das Theater durch Werbung unterstützen. Nachdem durch Beseitigung gewisser Mißlichkeiten die Zusammenarbeit mit den Bühnenverbänden wieder hergestellt ist, darf man gute Hoffnung haben. Weg vor allem mit dem groben Freikartenunfug! Es war in dieser Hinsicht noch schlimmer, als wie der Volksmund ohnehin erzählte. Kino und Vereinsbühnen finden in Neuß immer ihr Publikum. Da werden 1 Mark und mehr bezahlt. Und mit welchem Kitsch wird der einfache Mann da vielfach vollgepfropft! Alle Führer in Vereinen sollten wirklich ihren Einfluß geltend machen, damit auch der kleine Mann einmal ins Theater geht, wo ihm gute Kost aus dem Schatz seines Volkstums geboten wird. Wieder haben eine Reihe guter Kräfte das Städtebundtheater verlassen. Nicht zuletzt ist auch die vielfach müde Aufnahme des Theaters in Neuß Schuld daran. Bei regem Besuch könnte die Gehaltsfrage der Künstler viel besser gestaltet werden. So fällt mit jedem Spielschluß die Bühne zusammen. Der immer neue Aufbau nimmt der Intendanz Kräfte, die der Weiterentwicklung der Bühne gehören. Möchten doch alle Bürger von Neuß und Umgegend sich des Wertes einer eigenen guten Bühne bewußt werden!

✣

Die Zeit des Reiseverkehrs bringt es mit sich, daß die Verkehrsmöglichkeiten im deutschen Vaterlande lebhafter diskutiert werden. Die zunehmenden Unglücke auf der Reichsbahn haben zu Besprechungen mit dem Verkehrsministerium geführt. Daß weite Kreise des Publikums mißtrauisch gegen die Sicherheit auf der Reichsbahn geworden sind, läßt sich nicht leugnen. Bei verschiedenen Unglücksfällen hat sich die Reichsbahn in der Berichterstattung benommen, als wenn sie ein schlechtes Gewissen hätte. Anstatt die Presse sofort und rücksichtslos richtig zu informieren, hat sie sich alles aus den Zähnen herausholen lassen. An die Unwirksamkeit der starken Beanspruchung des Personals glaubt schon längst kein Mensch mehr. Was bedeutet 1 Proz. Beamte mehr angesichts der gestiegenen Aufgaben! Wir glauben aber, daß infolge der Amerikanisierung der Reichsbahnverwaltung die Beamten in den Zentralbüros zugenommen haben, während sie am Schalter und auf der Strecke abgebaut wurden. Tatsächlich ist die Ansicht nicht von der Hand zu weisen, daß die Reparationen unsere Bahn in einem ihre Sicherheit gefährdeten Maße belasten. Sonst bliebe z. B. in unserem Bezirk eine wirtschaftlich so wichtige Verbindung wie die Bahn Neuß—Rommerskirchen nicht jahrelang im Unterbau liegen. Mehr boshaft als wohlwollend, aber von dem Bemühen getragen, den Kern der Mißstände satirisch zu treffen, dichtete da einer über die „Dawesbahn" nach der bekannten Melodie:

Die Dawesbahn ist ein Betrieb,
Herrscht man da jetzt nach dem Prinzip:
Ob was rutscht oder stürzt oder fällt,
Ganz egal, wie schaffen wir Geld?
Wo ist das Sicherheitssignal?
Ist das, was kommt, denn ganz egal?
Kommt es aufs Geldverdienen an,
Dieweil ihr seid die Dawesbahn?
Pink', Pink', Brüderlein, Pink',
Holt die Entente heraus,
Pink', Pink' Brüderlein, Pink',
Sonst zieht die Stirne sie kraus,
:,: Ob Du Dir brichst die Arme, das Bein.
Es muß das Geld in die Kasse hinein! :,:

✣

Wahre Freude hat der Besucher unserer Stadt wieder an den gärtnerischen Anlagen. Der Hindenburgplatz mit seinem in allen Farben schillernden Blumenkranz ist wieder eine Prachtleistung unserer städtischen Gartenverwaltung. Man vermißt als Abschluß unter den hohen Bäumen eine Felsengrotte, die sich dort recht schön ausmachen würde. Wie wäre es ferner mit einem schönen Springbrunnen gerade in diesen Anlagen? Er würde sich hier, in nächster Nähe des Hauptstraßenzuges, recht freundlich machen.

✣

Am Sonntag machen die Neußer Kriegsbeschädigten vom Zentralverband eine Dampferfahrt von Grimlinghausen nach Königswinter. Mit großer Freude hat man die Vorbereitungen getroffen. Beschädigte, Familien, Witwen und Waisen harren mit Spannung des schönen Tages, der ihnen bevorsteht. Dem Beobachter ist schon oft die kameradschaftliche Liebe aufgefallen, mit der der Verband mit seinen bescheidenen Mitteln seinen Freunden und Schützlingen ein klein wenig von dem ersetzen will, was sie verloren. Dahin gehört manches schöne Fest und auch der morgige Ausflug. Und so ist morgen Parole in der Frühe: Auf nach Grimlinghausen!

Ei, wie wär es, lieber Krause,
Und wie wär es, ihr, Frau Schmidt?
Bleibt wahrhaftig ihr zu Hause,
Oder fahrt ihr Sonntag mit?

Ach, ihr könnt es ruhig wagen,
Sicher wird's euch nicht gereu'n.
Es wird schön, so hör ich sagen,
Diese Rheinfahrt wird euch freu'n.

Einmal fort mit allen Sorgen!
Meldet euch noch heute an!
Daß ich euch am Sonntag morgen
Frisch-fromm-froh begrüßen kann.

✣

Der Landrat von Neuß hat bei der Einführung des neuen Bürgermeisterstellvertreters in Zons auch davon gesprochen, daß er eine Abrundung der Gemeinde Dormagen seitens Köln-Worringens verlange. Es soll der ganze Betrieb der J. G. Farben-Industrie in Dormagener Gebiet kommen. Die „Kölnische Zeitung" nimmt das übel, indem sie die Farbwerke als unbestritten zum Kölner Wirtschaftsgebiet gehörig bezeichnet. Sie beansprucht umgekehrt das ganze Werk rechts und links des Rheins für Köln. Die Farbwerke liegen zum größten Teil auf Dormagener Gebiet. Wer nicht die Industrie als grundsätzliches Glied der Großstadt sieht, wer zudem für Verteilung auch der steuerlich einträglichen Betriebe auf Stadt- und Landkreise ist, wird den Kölner Standpunkt nicht billigen können. Es gibt im Industriegebiet viele große Anlagen, die steuerlich mehreren Zuständigkeiten unterliegen, ohne daran zu leiden. Die wirtschaftlichen Vernunftgrundsätze, die der Neußer Anspruch durchbrechen soll, liegen doch nicht ganz auf Seiten der Kölner. Alle Welt kennt auch die Umstände der Eingemeindung Worringens nach Köln und weiß, wie wenig sie dem Interesse der Worringer selbst gedient hat. Der Landkreis Neuß, landwirtschaftlich, aber mit guter ortsverwachsener Industrie durchsetzt, sieht die wirtschaftliche „Entwickelung" nicht ein, die die J. G. Farbwerke zum Eingemeindungsvorspann für Köln machen sollen.

✣

Eine Geschmacklosigkeit darf man es wohl nennen, wenn ein Leipziger Verlag den Tod eines bekannten Sportmannes benutzt, um den Zeitungsredaktionen die Reklame für ein von diesem verfaßtes, vom Verlag verlegtes Buch unterzuschieben. Wer die Verlagsverhältnisse kennt, weiß, daß der Verstorbene von den verkauften Büchern in 99 von 100 Fällen nicht mehr als das Honorar hat. Die Schriftsteller sind mit den deutschen Schriftrechtsverhältnissen ohnhin wenig zufrieden. Sieht man aber heute, wie selbst bekannte Verleger ihre Reklame an den Platz bringen, so sollte man meinen, die deutschen Schriftsteller hätten es rosig.

Kuckuck.

Hallo! Wir hören Amerika!*

Motto:

Wer will denn alles gleich ergründen,
Ob wahr, ob Dichtung, sollst du finden.
Die besten Märchen sind stets die gewesen,
Wo wahre Dichtung Lachen zeugt beim Lesen.

Onkel Richard war ganz aufgeregt. Seine Rundfunkzeitung mit sich führend, betrat er den Stammtischraum des Hotels „Zur goldenen Kugel" und klopfte auf den großen Rundtisch des Klubs „Zur roten Nase".

Ein allgemeines Klopfen ersetzte das sechsfache, unausgesprochene „Juten Morjen" als Zeichen, daß der Apothekenbesitzer Richard Ohnesorge willkommen sei.

Fritz, der Pikkolo des Hotels, hatte noch nicht das wohlgefüllte Stammseidel auf den Tisch gesetzt, als Onkel Richard den „Deutschen Rundfunk" zückte und mit dem fleischigen Zeigefinger auf die Anzeige wies. Zwicker flogen auf die Nase, Brillen lüfteten sich, und die Runde las verständnisvoll Onkel Richards bedeutungsvollen Hinweis.

Der Pikkolomini (dies war der Spitzname des Pikkolos) blinzelte über die Schulter des von Natur etwas klein geratenen Amtsrichters, um sofort den Wirt hinter der Theke über die neueste Sensation zu informieren.

„Die Stuttgarter Uebertragung amerikanischer Radiostationen habe ich mir entgehen lassen, aber diese Uebertragung, meine Herren, müssen wir alle hören, ich lade Sie zu Sonntagabend hiermit feierlichst ein. Ein solider Punsch soll uns über die Zeit bis 3 Uhr morgens hinweghelfen," posaunte Onkel Richard über den Tisch hinweg.

„Bravo, einverstanden, besten Dank," tönte es aus der Runde — na es wurde sehr lebhaft, der Frühschoppen dehnte sich aus, Tante Mieze war wirklich ärgerlich, als ihr Richard mit einem lütten Schwips sehr spät zum Essen erschien. Pümpelhagen hatte aber seit dieser Sitzung Gesprächsstoff in allen Familien.

Die Stadt war sozusagen mit Atmosphäre geladen, als der Sonntagabend mit Glockenläuten eingeleitet war.

Ganz so wie es Onkel Richard gewünscht hatte, war die Luft an diesem Abend nicht, verschiedenes Knacken im Apparat hatte atmosphärische Störung beim Fernempfang gezeigt.an

Aber der Apotheker wußte Bescheid, schnell noch die Erdung vergrößern durch behelfsmäßiges Legen eines Drahtes an die umfangreiche Hausklingelanlage, war seine Idee.

Fips, der Hausdackel, der, ebenso wie Tante Mieze, die Radiomusik nicht sonderlich leiden mochte, wurde in die Offizin gesperrt und begann mit Eintritt der Gäste ein feierliches Konzert auf seine Art. Es dauerte bis nach Mitternacht, bis er müde wurde und einschlief.

Mit feierlicher Miene betraten die Gäste den Wohnraum. Der etwas kurzsichtige Studienassessor des Gymnasiums aber hatte den behelfsmäßigen Draht nicht erkannt, fiel über ihn und zerriß ihn.

Na, natürlich muß er hochgelegt werden, beschloß die Korona.

Alles half den Draht vom Apparat nach der Zimmerkrone und dann durch die Tür nach dem Flur zu legen. Aber ganz so hoch wie beschlossen gelang das Werk nicht. Die Zigarren dampften schon eine ganze Weile, als sich die Tür öffnete und des Hauses dienstbarer Geist mit der festlich gefüllten Punschterrine erschien.

Gerade wollte noch Onkel Richard „Vorsicht, Draht!" rufen, aber er kam zu spät.

Minna war gegen den Draht gelaufen, schrie auf; die Terrine lag am Boden.

Es war zu ärgerlich.

Der Amtsrichter und der Buchhändler erboten sich sofort, einen neuen Punsch nach „erprobten Rezepten" herzustellen. Punkt 21 Uhr, unter den Klängen des Radetzky-Marsches, Radioprogramm aus Berlin, erschienen beide wieder im Zimmer.

*) Aus der vorzüglichen deutschen Radiozeitschrift „Deutscher Rundfunk" (Verlag Rothgießer und Diesing A.-G. Berlin N 24, Linienstraße 139/40, beziehbar in allen Buchhandlungen.)

Der Amtsrichter mit etwas „Schlagseite", die buchhändlerische Nase war inzwischen bläulich angelaufen, nur vom Probieren natürlich.

Der Punsch war nach Urteil aller wirklich gut.

Um Mitternacht hatte die Stimmung so zugenommen, daß der Studienassessor niedliche Geschichten aus seiner Studentenzeit zum besten gab.

Bis 3 Uhr nahm die Stimmung noch zu.

Onkel Richard stand kurz vor 3 Uhr auf und hielt eine donnernde Rede auf die Segnungen und den Fortschritt der die Welt umspannenden Radiotechnik, auf die ewige Freundschaft des einzig richtigen Stammtisches. Dann schritt er feierlich auf den Apparat zu, und unter atemloser Spannung wurde München eingeschaltet.

Ein fürchterliches Rrrr schschsch rrr entströmte dem Lautsprecher, Marke Mussolini.

Onkel Richard arbeitete wie Peltzer beim Weltrekord, endlich —kam ein klarer Ton, nein, das ist zu wenig, es kamen mindestens fünf klare Töne pipp, pipp, pipp, habb, babb, bö, bö, bö, immer lang, kurz und durcheinander.

Aber das erlösende Wort „Hallo, Chikago", es wollte nicht kommen.

Die Meinungen platzten aufeinander. Onkel Richard war vor Arbeit dunkelrot angelaufen, er glich geradezu einem Backofen.

Die Flüche auf Radio, auf den Sender, selbst auf den Gastgeber waren nicht mehr zu zählen, er herrschte Krisenstimmung wie beim Völkerbund.

Da klopfte der Bürgermeister an sein Glas, sein Finger wies auf das Programm des „Deutschen Rundfunk", malitiös lächelnd herrschte er los:

„Meine Herren, hier liegt keine Störung des vortrefflichen Radios vor." Er trank schnell noch sein Glas aus, um mehr Wucht in sein Stimmorgan zu bekommen.

„Meine Herren! Wir befinden uns in einem bedauerlichen Irrtum. Sonntag früh um 3 Uhr ist doch die Nacht vom Sonnaben zu Sonntag und nicht die heutige Nacht vom Sonntag zu Montag."

Es war, als wenn — decken wir den Mantel des Schweigens über den Rest.

Onkel Richard mußte zur Beruhigung des Stammtisches zu einem solennen Frühstück einladen, bei dem ihm der Name „Amerikahörer" angehängt wurde.

Er hat aber geschworen, nie wieder zum Radiogenuß einzuladen.

Turnen, Spiel und Sport.

Die Starter für die Neußer Rennen

am kommenden Sonntag liegen jetzt vor. Die Besetzung der Rennen wird eine sehr gute werden, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

1. Preis der Jugend: Schwerenöter (X), Kopja (X), Kalif (X), Lenz (Nagy), Paroli (X), Laufejunge (Opacsiti), Trotzdirne (X), Arletta (Tauß), Taucher (X), Fatma (Geunich), Tacitus (X).

2. Quirinus-Jagdrennen: Dante (Kleine), Figaro (Broda), Merkur (X), Moselkern (X), Barcarole (X), Sepp (X), Waldo (X), Santuzza (X), Kabalia (Mäßig), Kkat (Schiwy), Singspiel (X), Agrippa (X), Vision (X), Hellespont (X), Dulcinea (X), Herzenprinz (X).

3. Preis vom Hammfeld: Fafnir (X), Stahleck (Nagy), Gauner (Opacsiti), Meute (X), Aalborg (X), Willia (Tauß), Malvolio (Friedrich), Zwirns Bruder (X), Islam (X), Ingo (X), Tirano (Zimmermann).

4. Preis vom Wasserfall: Fafnir (X), Fischermädel (H. Schmidt), Brotverdiener (X), Brigant (Wiegelmann), Nix (Konrad), Meute (Nagy), Goldvert (X), Aalborg (X), Wallia (Tauß), Woher (Friedrich), Phönix (X), Islam (X), Schneeball (X), Finsternis (X), Psalter (Zimmermann).

5. Preis von Neuß: Herzdame (H. Schmidt), Leibkürassier (X), Nobelmann (Eicke), Marcellus (Tauß), Jungmanne (Pinter), Geranium (X), Rheinwein (Tarras), Kabristan (Zimmermann).

6. Verlosungsrennen: Sündenbock (Tauß), Carol (Baas), Esens (X), Romney (v. d. Vlugt), Tönnisheide (Gabor), Antigonus (Zimmermann), Le Printemps (X), Landpomeranze (X), Comtesse Isola (X), Reveillee (Printen), Pipkin (X), Markstein (Ungerer), Nina (X), Bocksteinerin (Eicke), Bomberg (Opacsiti).

7. Preis vom Stadtwald: Wilhelm Tell (Zimmermann), Ordinaria (X), Ruppsack (Nagy), Ajax (Kreiß), Permanenz (Printen), Meine Königin (Friedrich), Comtesse Isola (X), Mucker (Nagy), Golfstrom (X), Noailles (X), Mohrenpeter (X), Schneeschmelze (X), Nina (X).

✦

Tilden schlägt Lacoste.

Im Kampf um den Davispokal besiegte gestern der Amerikaner Tilden den Wimbledonsieger Lacoste mit 1:6, 6:4, 6:1, 2:6, 6:3. Etwa 20 000 Zuschauer bereiteten ihm begeisterte Ovationen. Das zweite Herren-Einzelspiel gewann der Franzose Cochet über den Amerikaner Hennessy mit 5:7, 9:7, 6:3, 6:0.

Deutsche Jugendkraft.

Vorschau des Kreises Niederrhein.

Turnfest des Bezirkes Euskirchen in Uelpenich.

Die Ausschreibungen des volkstümlichen Turnens brachte im Verhältnis rege Beteiligung, sodaß im Turnen selbst wie auch bei den leichtathletischen Mehrkämpfen mit interessanten Leistungen zu rechnen ist.

Bezirksoffenes Sportfest in Kellen.

Hier erleben wir die Generalprobe der Vertreter des Bezirkes Kevelaer für das Kreisfest am 5. August in Süchteln und deshalb werden die Kämpfe schon interessant werden. Vor allem im Stabhochsprung und Hochsprung darf man auf die Leistungen gespannt sein.

Bezirksfest in Opladen.

Neben den vielversprechenden leichtathletischen Wettkämpfen interessiert hier noch das Schlagballspiel Montania-Leichlingen — Unitas-Immigrath.

Sportfest der Interessengemeinschaft „Berg" in Mettmann.

Die in der Interessengemeinschaft zusammengeschlossenen Bezirke Solingen, Mittelberg, Elberfeld-Barmen und Niederberg veranstalten hier ein großzügiges Werbefest. Jeder Bezirk stellt für jede Sportart vier Wettkämpfer und bei dem ausgesuchten Material darf man hier spannende Kämpfe voraussagen. Allem Anschein nach dürfte der Bezirk Elberfeld-Barmen als Sieger hervorgehen, da er die größere Auswahl hatte. Den Abschluß des Festes, das durch einen Werbezug eingeleitet wird, bildet ein Faustballspiel.

Der Bezirk Bergheim

hält sein Sportfest in Horrem ab, während der Bezirk Bonn die restlichen Kämpfe des verregneten Bezirks-Sportfestes auf dem Venusberg abwickelt.

Rheinischer Jugendkrafttag 4.—5. Aug. in Süchteln.

Das Meldeergebnis läßt schon die Größe der Veranstaltung erkennen. Es meldeten 91 Abteilungen, 238 Einzelkämpfer, 51 Fünfkämpfer, 61 Staffelmannschaften. Wenn man bedenkt, daß sich hier nur die Senioren treffen, Junioren und Jugend also nicht startet, so kann man das Meldeergebnis überaus günstig nennen. Die beiden Fußball-Auswahlmannschaften „Niederrhein" und „Rhein-Weser", die bei Gelegenheit des Festes ihre Kräfte messen, wurden auch schon sorgfältig ausgewählt.

Ball-Meisterschaftsspiele im Kreise Niederrhein.

Der Meldeschluß der Fuß- und Handballmannschaften für die kommenden Meisterschaftsspiele ist am 15. August. Die Abteilungen können nur bis dahin durch die Bezirke melden. Nachmeldungen werden nicht angenommen.

Turn- und Sportabteilung „Arminia" Neuß.

Nur noch 8 Tage trennen uns von dem Rheinischen Jugendkraftag, verbunden mit Austragung der Kreismeisterschaften des Kreises Niederrhein in Süchteln.

Als Austragungsort wurde die herrlich gelegene Waldkampfbahn genommen. Für uns, die wir mit der Nase dabei liegen, gilt es alles aufzubieten, um diese Veranstaltung zu einer mächtigen Kundgebung für die DJK. zu gestalten.

Da Süchteln einer der beliebtesten Ausflugsplätze der Umgebung ist, hat der Vorstand beschlossen, den diesjährigen Vereinsausflug zu den Süchtelner Höhen zu unternehmen. Um allen die Teilnahme an dem Vereinsausflug zu ermöglichen, haben auf Anfrage des Vorstandes einige Neußer Firmen liebenswürdigerweise ihre Wagen zur Verfügung gestellt, wodurch die Fahrtkosten für jeden auf ein Minimum herabgesetzt sind. Es wird erwartet, daß die Mitglieder restlos an der Fahrt teilnehmen.

Für die an den Kreismeisterschaften Teilnehmenden ist es unbedingt erforderlich, die uns noch zur Verfügung stehenden Trainingsstunden auszunutzen. Zu dem am morgigen Sonntag, morgens 9 Uhr, und nächsten Mittwoch ab 7 Uhr im Stadion stattfindenen Trainings, werden die Sportler daher restlos erwartet.

Gleichzeitig weisen wir schon heute auf die am nächsten Donnerstag abend um 8Uhr im Jugendheim stattfindenden Versammlung hin. Montag abend 8 Uhr Sitzung des Vorstandes zusammen mit dem Spielausschuß. Die Mitglieder wollen zeitig erscheinen.

Sportabteilung „Rheinkraft".

Morgen im Vereinshaus diesjähriges Sommerfest. Ab 4 Uhr verschiedenartige Belustigungen. Alle Mitglieder mit Angehörige herzlich willkommen. Mitgliedskarten mitbringen!

Alle Mitglieder wollen sich zur Teilnahme an der diesjährigen Pfarrprozession hinter der Fahne des Jugend- und Jungmännervereins einfinden.

Die Schüler der Turnabteilung treffen sich Sonntag nach der Andacht am Vereinshause (Bergheimerstraße) zu einer kurzen Probe der Uebungen für das Sommerfest. Turnkleidung mitbringen.

„Hamaritha" Hemmerden.

Sonntag vormittag 11 Uhr werden alle aktiven und passiven Mitglieder auf dem Schulhofe erwartet. Sportler in Vereinstracht erscheinen! Sonntag kein Fußballtraining! Uebungsstunde für die Leichtathleten wird noch bekannt gegeben. Bis kommenden Donnerstag müssen alle die Pässe beantragt haben.

Deutsche Turnerschaft.

Turnerschaft Kaarst 1912.

Samstag nachmittag 5.57 Uhr ab Neuß Bahnhof Abfahrt zum Deutschen Turnfest. Sonntags Abfahrt 7.24 Uhr morgens ab Neuß Bahnhof. Samstag nachmittag ab 4 Uhr Sportplatz Training. Abends 8 Uhr Turnen der Alten Männer-Riege sowie Vorturnerstunde. Sonntag morgen ab 9 Uhr Training auf dem Sportplatze.

Andere Verbände.

Sportvereinigung Weißenberg.

Heute im Vereinslokal 8 Uhr sehr wichtige Vollversammlung. U. a. Aufstellung der Mannschaften für die am 5. August wieder beginnenden Fußballspiele. Außerdem am Samstag, den 11. August Jugend- und Elternabend. Dann Siegesfeier für die 3. Mannschaft am 3. September. Große Vorbereitungen sind nötig. Wir erwarten die Mitarbeit aller.

Handball. Die wieder ins Leben gerufene Handballmeisterschaft trainiert Freitags ab 7 Uhr. Neuanmeldungen werden vom Geschäftsführer, Willi Paar, Kaarsterstr. 36, entgegengenommen, oder in der heutigen Versammlung.

Sportklub „Jugend".

Am Sonntag morgen 9 Uhr treffen sich die 1. und 2. Mannschaft im Stadion zu einem Uebungsspiel. Die 2. Mannschaft spielt in weißen Hosen. Für sämtliche andere Aktiven ist ab 9 Uhr Training.

Verein Neußer Straßenfahrer 1909.

Am morgigen Sonntag veranstaltet der Verein Neußer Straßenfahrer 09, ein Vorgabefahren über 84 Kilometer. Der Start ist morgens 9 Uhr an der Sportzentrale Neußerfurth und geht zweimal über die Rundstrecke. Die Malleute Willy Breuer, Gebr. Franssen und Kasp. Schneiders müssen ganz aus sich heraus gehen, wenn sie bis zum Schluß die Vorgaben aufholen wollen. Sollten die Vorgaben geholt werden, trauen wir am ersten W. Breuer ein Spurtsieg zu, würden uns aber nicht wundern, wenn ein anderer der Vorgenannten das Rennen gewinnen.

Hockey- und Tennisverein Schwarz-Weiß.

Am Sonntag, den 29. Juli, findet auf den Plätzen im Stadion ein Tennisturnier statt gegen Tennisklub Schwarz-Weiß Düsseldorf. Beginn 10 Uhr morgens.

Sportverein Kaarst.

Heute abend 8½ Uhr Monatsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder Ehrenpflicht. Sonntag nachmittag findet ein Trainingsspiel zur Aufstellung der 1. und 2. Mannschaft für die kommenden Meisterschaftsspiele statt.

Neußer Schwimm-Verein 1900.

Am Donnerstag abend stellten sich den Kampfrichtern 3 Damen und 20 Herren zwecks Ablegung der Prüfung für den Grundschein der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft. Die Uebungen wurden sämtlich erfüllt, größtenteils war es für die Schwimmer ein leichtes. Hoffentlich halten alle durch, damit auch diese in wenigen Wochen stolz das Abzeichen der DLRG. tragen können, welches schon von 23 Mitgliedern getragen wird.

Rettungsschwimmer heraus! Die Vorschwimmersitzung letzten Donnerstag hat beschlossen, von Samstag, den 28. ds. Mts. ab am Rettungsdienst teilzunehmen. Alle Rettungsschwimmer, die am Samstag nachmittag nicht verhindert sind, werden gebeten, sich 3 Uhr dem Rettungsdienst zur Verfügung zu stellen.

Sonntag übernimmt der Verein den Rettungsdienst von der Krippe unterhalb der Motorbootfährte bis zur Wirtschaft Wittgens. Bei der herrschenden heißen Witterung ist zu erwarten, daß wieder Tausende von Menschen das Strandbad aufsuchen. Deshalb erscheint alle! Die Abschnittsleitung hat der 1. Schwimmwart. Wer nicht den ganzen Tag kann, möge sich wenigstens stundenweise zur Verfügung stellen. Der Dienst ist freiwillig und wird so geregelt, daß auch die Rettungsschwimmer Zeit und Gelegenheit haben, ihrem schwimmerischen Vergnügen nachzugehen. Die übrigen aktiven Mitglieder des Vereins mögen sich ebenfalls am Strandbad einfinden, um einen Einblick in den Rettungsdienst zu bekommen, insbesondere diejenigen, die zur Zeit sich in der Ausbildung als Rettungsschwimmer befinden.

Die Rettungsschwimmer erhalten im Umkleideraum des Strandbades gegen Vorzeigung des Grundscheins der DLRG. kostenlose Kleideraufbewahrung. Anzug: Vereinsbadehose mit Abzeichen der DLRG. Mützen werden vom Rettungsdienst gestellt. Hoffentlich stellen sich alle in den Dienst der guten Sache, die für unseren Verein nur von werbender Wirkung sein kann!

Aus Nah und Fern.

Eine besondere Zulage für die Straßenbahner anläßlich des Turnfestes.

Köln, 27. Juli. Die Stadtverordneten überwiesen einen kommunistischen Antrag, im Hinblick auf die außerordentliche Belastung der Straßenbahn durch die Massenbeförderung am Turnfest, Schaffnern und Fahrern eine Zulage von 50 Mark ihrer Bezüge zu gewähren, an den zuständigen Ausschuß. Von der Verwaltung wurde die Berechtigung des Antrages durch die außerordentlich hohen Anforderungen an Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit der Straßenbahner anerkannt.

Der Besuch des französischen Unterrichtsministers Herriot in Köln.

Köln, 27. Juli. Nach Mitteilung des hiesigen französischen Konsulats wird der französische Unterrichtsminister Herriot bei seinem bevorstehenden Besuch der Presse in Köln zu Ehren des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer ein Frühstück geben, an dem neben einer Reihe anderer französischer Persönlichkeiten auch der Pressechef am Quai d'Orsay, Bargeton, teilnehmen wird.

Klägliche Waldbeerenernte.

Schleiden, 27. Juli. Die Waldbeerenernte, die in anderen Jahren sehr bedeutungsvoll war, fällt dieses Jahr kläglich aus. Es ist mehr ein Suchen als ein Sammeln, so daß manchem Ort ein nicht unbedeutender Nebenverdienst gänzlich versagt bleibt.

Eine Postkarte elf Jahre unterwegs.

Meckenheim, 27. Juli. Seit dem 15. März 1917 unterwegs, gelangte dieser Tage eine Feldpostkarte aus Frankreich an seinen hiesigen Absender zurück. Als Geburtstagsgruß ins Feld gesandt, hat sie nicht den richtigen Weg gefunden und kommt nun nach 11jähriger Wanderung nach Meckenheim zurück.

Ein ungetreuer Stadtkasseninspektor flüchtig.

Bottrop, 27. Juli. Ein bei der Stadtverwaltung als Stadtkasseninspektor beschäftigter Beamter hat nach und nach 11 000 Mark unterschlagen. Er ist seit fünf Tagen flüchtig. Ob die Summe nicht noch höher ist, muß die Revision ergeben. In einem hinterlassenen Briefe kündigte er Selbstmord an.



Dixi dachte an Sie —
Ihre Wünsche und Ihren Geldbeutel



Jetzt können Sie den Vierzylinder 3/15 PS DIXI für 2595.– Mark, evtl. 695.– Mark Anzahlung, Rest in bequemen Monatsraten, erwerben. Seine Betriebskosten und Versteuerung sind äußerst gering. Wichtige Daten und Einzelheiten ersehen Sie aus dem illustrierten Prospekt.

Machen Sie eine Probefahrt!

Dixi-Werke Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Eisenach.

Vertretung: Theo Küpper, Neuss, Bergheimerstrasse 3.

Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau in Berlin.



Ankunft des Moskauer deutschen Botschafters in Berlin.

Reichsaußenminister a. D. Dr. Graf v. Brockdorff-Rantzau, der das Reich seit sechs Jahren in Moskau vertritt, ist zu wichtigen Besprechungen über die deutsch-russischen Beziehungen in Berlin eingetroffen. Unser Bild zeigt den Botschafter in Begleitung des im Donez-Prozeß zu Unrecht angeschuldigt gewesenen deutschen Ingenieurs Otto (links) auf dem Bahnsteig.

Vorschau auf die Preisentwicklung.

Getreide. Soweit sich die Verhältnisse bisher überschauen lassen, können wir von der nördlichen Erdhälfte auf eine gute Durchschnittsernte in Weizen rechnen. In Europa sind nur in Rußland die Aussichten wenig günstig und wenn die Vereinigten Staaten anscheinend nicht ganz das Ergebnis des vorigen Jahres erreichen, so verspricht Kanada bei seiner vergrößerten Anbaufläche vorläufig eine Rekordernte. Diese Tatsachen und die großen Restbestände aus der alten Ernte haben die Weizenpreise weiter zurückgehen lassen; diese gedrückte Stimmung wird auch weiterhin anhalten. Bei dem großen Einfluß, welchen die Weizenpreise stets auf die anderen Getreidearten ausüben, erstreckt sich die flaue Stimmung auch auf den Roggen und weiterhin die Futtergetreide, obwohl hier die Verhältnisse wesentlich anders liegen. Nichts deutet vorläufig auf eine besonders gute Weltroggenernte; in den Vereinigten Staaten wird sogar nur ein Ertrag erwartet, der wesentlich unter dem des Vorjahres liegt. Dabei sind die Restbestände des Roggens nur gering und die neue Ernte wird später wie in sonstigen Jahren eingebracht werden. Auch bei der Gerste sind vorläufig keine Gründe für die Preisherabsetzung ersichtlich; denn sie ist im wesentlichen wieder abhängig von der Preisgestaltung von Mais. Mais hält sich aber vorläufig noch auf der alten Höhe. Wenn nun auch die Maisernte in den Vereinigten Staaten gut zu werden scheint, so sind die Aussichten in den europäischen Anbaugebieten durchaus nicht befriedigend. Unter diesen Umständen zeigen auch die Maispreise für die nächsten Monate noch keine wesentliche Herabsetzung; daher ist es erklärlich, daß die Abgeber zunächst nicht geneigt sind, neue Gerste zu den tiefen Preisen zu verkaufen, welche die Käufer bewilligen wollen. Die Lage auf dem Gerstenmarkt ist jedenfalls augenblicklich wenig geklärt, was sich auch in den großen Unterschieden der Preise auf den verschiedenen Plätzen Deutschlands ausspricht. Desgleichen liegt das Geschäft in Hafer recht still, da die Abgeber ihre Ware zu den notierten Preisen nicht abgeben wollen. Die allgemeine Lage läßt sich also dahin charakterisieren: an Weizen werden wir große Weltvorräte haben; infolgedessen wird hier der Markt voraussichtlich in der nächsten Zeit recht gedrückt bleiben. Nicht klar zu übersehen aber ist es, wieweit von dieser matten Stimmung auf die Dauer auch die übrigen Getreide, besonders Futtergetreide beeinflußt werden. Charakteristisch ist es, daß die anfänglich hohe Differenz zwischen Weizen und Roggen im Termingeschäft für die Herbstmonate sich schon wieder beginnt auszugleichen.

Auf dem Frühkartoffelmarkt kommt es unseren Erzeugern zugute, daß die Zufuhren von Italien plötzlich eine so star e Abschwächung erfahren haben, daß man mit dem baldigen Ende des italienischen Geschäftes rechnen kann. Andererseits halten aber die Zufuhren aus anderen Zuschußgebieten besonders Holland in unverminderter Stärke an und gleichzeitig zeigen naturgemäß auch unsere Rodungen eine dauernde Zunahme. Wenn in den heißen Tagen die Anlieferungen zeitweise etwas zurückgingen und sich die Preise etwas erholen konnten, so werden wir doch jetzt weiterhin mit Preisabschlägen rechnen müssen. Bei dem zu erwartenden starken Angebot muß der Produzent alles tun, um dem Handel jeden Grund zur Beanstandung zu nehmen. Möge sich der Landwirt in seinem eigenen und im allgemeinen Interesse immer wieder vor Augen halten: Nur tadellos sortierte und besonders fest verkaufte Ware darf verladen werden.

Die für die Abgeber günstige Lage auf dem Buttermarkt hatte Dänemark zur erneuten Erhöhung seiner Forderungen veranlaßt. Dadurch ist aber eine Zurückhaltung der Käuferschaft eingetreten, die wieder zu einem matteren Geschäft führt; daher wurden bei uns nur auf einigen Plätzen höhere Preise durchgesetzt. Trotzdem kann die Lage nach wie vor als fest bezeichnet werden; denn die Knappheit an Kolonialbutter auf dem englischen Markt und der Produktionsrückgang halten weiter an. Jedenfalls rechnet man für die nächste Zeit nicht mit einer Herabsetzung der Preise.

Wie vorauszusehen war hat sich der Eiermarkt befestigt. Dazu trägt bei: Rückläufige Produktion, Verringerung der Marktzufuhren in allen Erzeugergebieten, veranlaßt durch den stärkeren Verbrauch der Landwirtschaft während der Ernte und gleichzeitig größere Nachfrage des Konsums. Diese Faktoren werden sich auch weiterhin noch auswirken, so daß man mit einem festen Markt rechnen kann.

Auf den Schlachtviehmärkten konnte teilweise dadurch eine leichte Preiserhöhung eintreten, daß infolge der vorhergehenden ungünstigen Lage die Auftriebsziffern zurückgegangen waren, während sich gleichzeitig infolge des kühleren Wetters der Konsum etwas hob. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet stiegen die Preise für beste Schweine wieder erheblich über Mk. 70.—; aber diese Tendenz war durchaus nicht einheitlich. Für die Beurteilung der weiteren Preisgestaltung auf dem Schweinemarkt ist von Bedeutung, die Veröffentlichung der letzten Schweinezählung vom 1. Juni. Wenn die Zahl gegenüber dem Bestand vom 1. Dezember erheblich zurückgegangen ist, so muß man dabei die saisonmäßigen Schwankungen berücksichtigen. Jedenfalls ergeben die Vergleichsziffern, daß die Landwirtschaft ihren Bestand an älteren Tieren, abgesehen von Zuchtmaterial, herabzusetzen sucht. Man kann also wohl damit rechnen, daß der Auftrieb von Fettschweinen im Herbst und Winter geringer sein wird wie im vorigen Jahr, während ein ausreichendes Angebot an schlachtreifen Tieren im Alter von 7 Monaten bis 1 Jahr zu erwarten ist.

Kriselt es auch in der Deutschen Volkspartei?

In den letzten Tagen sind Meldungen durch die Presse gegangen, welche von einem Streit zwischen dem „Hannoverschen Kurier" und Stresemann berichtet. Dieser Streit darf nicht überschätzt werden. Denn der Hauptschriftleiter des „Hannoverschen Kuriers" hat schon immer seine Sonderstellung innerhalb der Deutschen Volkspartei hervorgehoben. Das „Berliner Tageblatt" nimmt in seiner Abendausgabe vom 26. Juli zu den Vorgängen Stellung und ist der Ansicht, daß durch die Ausführungen des „Hannoverschen Kuriers" die grundsätzliche Stellung der Partei zu der Arbeitnehmerschaft akut geworden ist. Nun wird man dem B. T. soweit zustimmen können, daß dies tatsächlich der Fall ist. Seine Ausführungen über Verbindungen zwischen dem Führer der Angestelltenschaft innerhalb der Deutschen Volkspartei, dem Abg. Thiel, und dem Präsidialmitgliede Hepp des Reichslandbundes sind in ihrer Fassung nur auf einen technischen Fehler zurückzuführen. Um aber jeden Kombinationen vorzubeugen, können wir auf das bestimmteste versichern, daß keine Verhandlungen zwischen Thiel und Hepp stattgefunden haben. Wohl aber ist es richtig, daß Abg. Thiel schon vor den letzten Reichstagswahlen vom Standpunkt der Arbeitnehmer stärkste Bedenken hinsichtlich der Zusammensetzung der Fraktion gehabt hat. Die letzte Entwicklung nun, welche in einzelnen Kreisen des kaufmännischen Mittelstandes und der Landwirtschaft stark von den Gedanken der Volkspartei hinweggeführt hat, mußte selbstverständlich auch für die Arbeitnehmer einen starken Anreiz für die Bildung einer anderen Ausdrucksform ihrer politischen Organisation bieten. Selbst wenn an die Bildung einer besonderen Partei entsprechend der Wirtschaftspartei und der Bauernpartei hin und wieder gedacht werden sollte, so sehen doch auch heute noch die Arbeitnehmer der Rechten in den volksbürgerlich aufgebauten Parteien ihre politische Heimat. Schließlich erinnern wir uns eines Ausspruches des Abg. Thiel, daß er nur so lange der DVP. anzugehören gedenkt, als sie in ihrem inneren Aufbau, gekennzeichnet durch die Zusammensetzung der Landesvorstände und der Fraktionen des Reichstags und der Landtage, dem Bilde einer wirklichen Volkspartei entspricht.

Mit der augenblicklichen Entwicklung der Partei muß man recht zufrieden sein. Der bemerkenswerte Widerstand der Schwerindustrie gegen die Wahl von Glatzel und gegen den Arbeiterführer Streiter zugunsten von Kandidaten aus anderen Kreisen hat zu einer reichlich einseitigen Zusammensetzung der Reichs- und Landtagsfraktionen nach den letzten Wahlen geführt. Der Umstand aber, daß Thiel, soweit bekannt geworden ist, den Reichsangestelltenausschuß, dessen Vorsitzender er ist, erst im Herbst einberufen wird, scheint Beweis genug zu sein, daß überstürzte Gründungspläne für eine neue Partei, wie das „Berliner Tageblatt" wissen will, nicht vorliegen.



Unterhaltung und Wissen

Samstag, 28. Juli 1928 | Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 55 – Nummer 174

Auf der Terrasse.

Himmel zittert
hinter den Zweigen.
Kühle gewittert
im Abendschweigen.

Höre im Fernen
den Stadtlärm zerrinnen,
wenn die Laternen
zu leuchten beginnen.

Seidenbespannte
Wände sinken
unbekannte
Gelände winken.

Weit im weiten
Zwielicht verschwimmen
Eintracht und Streiten
der Menschenstimmen.

Kurt Erich Meurer.

Ein königliches Vergnügen.

Von Hellmuth Quast-Peregrin.

Im Jagdschloß Königswusterhausen tagte das Tabakskollegium und um die schweren Eichentische saßen die Obersten und Generäle bei Bier und Tabak, füllten den Abend mit Witzen und Anekdoten aus, während der Soldatenkönig mit dem alten General Flauß eine Partie Tokadilla (eine Art Puff) spielte.

Der König hatte gerade dem Partner einige Steine aufs Brett geschlagen, schmunzelnd stellte er den Würfelbecher hörbar auf den Tisch:

„Hör Er, das ist ein unanständiges Spiel, was wir machen. Spielen und spielen wie die Schneider um nichts. Setzen wir einen Groschen für die Partie".

Flauß sah, daß trotz scheinbarem Vorteil der König doch bald die Partie verlieren müßte, er kratzte sich den Kopf, weil er wußte, daß der König ein Geizkragen sei.

„Dat lat ick schonst bliwen! Eure Majestät smeten mi bynah bei Würfel an den Kopp, da wi umsonst speelen. Wat würd dat gewen, wün ick met Se ümme Geld speelen deit".

„Er ist mir schon einer", aber der König lachte und hatte wenige Minuten später die Partie verloren. Er schob das Brett und den Würfelbecher beiseite, ließ sich von dem hinter seinem Stuhle aufgepflanzten Grenadier die Pfeife stopfen und während er sie mit einem Fidibus in Brand setzen ließ, blickte er durch die dicken Tabaksschwaden, die in dem geräumigen Zimmer lasteten, hinüber zum Professor Gundling, der den Ehrenplatz am Tische innehatte und mit seinem Nachbarn herumkrakehlte, weil er schon des Guten reichlich viel getan hatte.

„He — hollah, Herr Ober-Zeremonienmeister, Er hat doch gehört von dem Professor, der Hexe von Wedding? Er als Präsident der Akademie der Wissenschaften, wird uns da wohl ein weiblich Stückchen von Hexen und Teufeln exemplieren können. Schieß er los, Gundling".

„Euer Majestät halten zu Gnaden, — in dem Falle hat bereits das — Kriminalgericht nach den Aussagen des Arztes — wohlweise erkannt — das die Inquisition im Spinnhaus . . ."

„Er braucht nicht wiederzukäuen, was wir bereits wissen, Er soll uns vom Diabolo und seinem Liebchen erzählen, unterbrach ihn der König in barschem Tone.

Der verängstigte Professor fuhr sich mit der Rechten in seine ungetüme Allongeperrücke, als wolle er sie lüften und damit dem Geiste des Alkohols einen Abzug aus seinem umnebelten Hirn verschaffen, dann nahm er aus der Innentasche seines roten Leibrockes ein altes Büchlein heraus.

„Was hat Er da für eine Schwarte", rief der König und griff nach seinem Bierkruge.

„Eure Majestät, es ist ein Bändlein der Practica nora rerum criminalium des Benedikt Carpzow von Leipzig . . ."

„Ei, das ist mir schon so ein rechter Schelm, Er hat uns ja schon einmal erzählt, daß dieser Leipziger Schöffe ein Henkersknecht war. Lese Er eines der albernen Stücke vor", befahl der König und nahm einen tüchtigen Schluck.

Inzwischen hatte Gundling, der Hofnarr, der das Buch aufgeklappt und deklamierte mit theatralischem Pathos:

„Lamae, sagae et striges, qual tempestates te tonitrua excitant . . . ."

„Höre Er, mein gelehrter Narr, sein Sermon ist eine heillose Salbaderei, daß er deutsch spreche, wie Ihm der Schnabel gewachsen ist", brauste König Wilhelm I. auf.

Gundling hielt erschrocken inne, schob sich die große Brille auf der Nase zurecht und begann von vorn:

„Die Hexen, Lonnien, Wahrsagerinnen können Unwetter und Stürme, Donner und Blitz heraufbeschwören . . ."

„Dummheit. Fahre Er fort".

„Sie wissen, Tod und Untergang den Menschen zu bereiten . ."

„Das tut jeder Mordbube. Weiter"

„Sie haben Konventus, Zusammenkünfte mit dem Teufel und reiten auf Ofengabeln, Stöcken, Besen, Schweinen und anderen Geräten zum Blocksberg . . . ."

„Sieht Er, jetzt wissen wir auch, warum der lange Haak bei der Saujagd auf dem Keiler davonritt. Er wollte wohl auch zum Blocksberg reiten", wandte sich der König an den Grafen von Haak, dem dieses Jagdabenteuer den schönen Beinamen „Schweinereiter" eingebracht hatte.

Der lächelte blos und stieß den Dampf seiner Pfeife in die Luft:

„Ja, Majestät, der Ritt wäre vielleicht ganz gut mir bekommen, wenn der Herr von Münchow nicht gerade seinen Spieß in mein Bein statt in den Eber gestoßen hätte . . ."

„Dafür hat Mönchow beim Saufen ein besseres Augenmaß", der König belachte seinen eigenen Witz und schlug dem General von Glasenapp auf den Schenkel. „fast so gut wie Seine Frau, als sie sich vornahm, ihren Sparstrumpf mit den Butterdukaten zu füllen".

Als sich das allgemeine Gelächter gelegt hatte, mußte Gundling wieder vorlesen, aber ein anderes Kapitel wurde befohlen.

Der Hofnarr-Professor blätterte um und fuhr fort:

„Praestigiatoren . . ."

„Wird er wohl gleich . . .!"

„Die Zauberer, stotterte Gundling, „welche durch Beschwörungen und Betrügerein die Menschen zu täuschen verstehen"

Der König wurde abgelenkt, eben nahm der General Flauß den Leuchter fort, der neben dem Könige auf dem Tische stand.

„. . . .daß sie Dinge sehen, die überhaupt nicht existieren", las Gundling weiter vor, „oder, daß sie Dinge nicht sehen können, welche dennoch vorhanden sind . . ."

„Na, was hat Er?" fragte Friedrich Wilhelm verwundert denn der alte Flauß hatte um eine auf der Tischplatte liegende Landkarte alle Lichter gestellt, deren er habhaft werden konnte, und studiert eifrig die Landkarte, mit dem Finger wie suchend darauf herumfahrend.

„Sucht Er etwas, das ein praestigiator vor Seine Augen verbirgt?"

„Jo, Euer Majestät, ick suke dat Ryk det Hertogen vun Holstein, dat mut woll een recht kleen Land sin, weil ick et garnich finnen kann, un doch makt sick de Herr von dat kleene Land so sehre breit".

„Da hat Er's", spottete der König und blickte den Herzog von Holstein an, der ein gezwungenes Lächeln zur Schau trug, ihm hatte der alte pommersche General einen guten Nasenstüber für die am Tische etwas stark betonte Herzogswürde gegeben.

Bei dem lauten Gelächter, welches der kleine Zweikampf auslöste, hörte niemand auf Gundlings Vortrag, der Professor klappte ärgerlich sein Buch zu und ließ es in der Rocktasche verschwinden.

Das ist gescheit, Präsident der Akademie der Wissenschaften", lärmte der König, „was Er uns da vorgelesen, das ist ein heilloser Blödsinn. So etwas kann nur ein Professor schreiben, ich habe da immer gesagt, die Professors sind lauter Schafsköpfe un Narren. Präsident, stelle Er der Akademie mal die Aufgabe, sie solle mal etwas Vernünftiges ergründen, warum der Champagner schäumt. Und jetzt, Gundling, wird Er saufen, bis er selber schäumt. Und wir, meine Herren, wir saufen mit".

Das war ein Befehl, die Herren vom Tabakskollegium taten dem Könige Bescheid und Gundling vor allem so gründlich, daß er bald im Zweifel war, ob Friedrich Wilhelms rundliche Gestalt in einmaliger oder mehrfacher Person anwesend sei.

„Gundling, geh Er schlafen. Morgen früh ist Hetzjagd, da wird Er mit mir reiten. Marsch, ins Bett", kommandierte er, der unglaublich betrunkene Professor im roten Galarock gehorchte und machte verzweifelte Anstrenungen in möglichster Haltung die verqualmte Stube zu verlassen. Aber zum Gaudium der Tischgenossen schoß er wie ein Feuerwerksfrosch hin und her. Endlich war er zur Tür hinaus, torkelte durch den Gang, suchte sein Zimmer, fand es nicht, weil der König spaßeshalber während der Kneiperei die Tür hatte vermauern lassen. Von Tür zu Tür irrte der Betrunkene, nirgends paßte sein Schlüssel, die Türen waren behext und schließlich blieb der gelehrte Hofnarr auf dem Gange liegen, der Rausch hatte ihn umgeworfen.

Da geschah etwas Seltsames mit ihm — einige der Generäle packten die Bierleiche an Armen und Beinen und schleppten sie zum Bärenzwinger hinab, das ganze Collegium folgte mehr oder minder schwankend dem bewußtlosen Sorgenkind bis zu seinem neuartigen Nachtquartier. Im Bärenzwinger legte man den armseligen Trunkenbold nieder und verschwand leise, um so schnell wie möglich das vermauerte Zimmer in seinen alten Zustand wieder zu versetzen.

Im Bärenstall aber spielte sich eine furchtbare Szene ab.

Gundling lag in dem übelriechenden Raume und wußte nicht, was mit ihm geschehen war, als ihn jemand anstieß, an ihm herumschnüffelte, ihn anpackte, herumrollte, wieder stieß und schnupperte . . . . Jetzt kam der Mann zu sich, sah, daß einer der großen Bären sich interessiert mit ihm beschäftigte . . .

Da wurde Gundling nüchtern, sehr nüchtern . . . die Todesangst weckte alle Lebensgeister aus der Betäubung, machte ihn fähig, seine grauenvolle Lage zu erkennen, ließ alle Instinkte des Selbsterhaltungstriebes erwachen . . . und als die Bestie sich für einen Augenblick von dem Menschen zurückzog, schnellte der Mann in die Höhe, stürzte laut schreiend zur Tür, die von außen von einem in der Dunkelheit unsichtbar Gebliebenen geöffnet wurde, und raste davon, ehe der selbst heillos erschrockene Bär

Der „Friedens-Minister" kommt nach Europa.



Staatssekretär F. B. Kellogg und Frau.

Der Leiter der amerikanischen Außenpolitik Frank Billings Kellogg hat einen großen diplomatischen Erfolg zu verzeichnen. Der von ihm entworfene Antikriegspakt wurde von allen führenden Staaten angenommen. Zur feierlichen Unterzeichnung des Paktes in Paris, die in Gegenwart der Außenminister Deutschlands, Englands, Frankreichs, Belgiens, Polens und der Tschechoslowakei stattfindet, wird der 72-jährige Kellogg persönlich nach Europa kommen. — Der Schöpfer des Anti-Kriegspaktes ist von Beruf Rechtsanwalt, wurde 1917 in den Senat gewählt, war 1924—25 Botschafter in London und ist seit 1925 Staatssekretär. Er hat die Absicht, gleichzeitig mit dem Präsidenten Coolidge am 4. März 1929 aus dem Amte zu scheiden.

Kämpfe im Negerviertel von Newyork.



Straßenbild aus dem New-Yorker Negerviertel.

In Haarlem gab es einen blutigen Straßenkampf zwischen Negern und Polizei mit vielen Verwundeten. In Amerika genügt leider der geringste Anlaß, um die Gegensätze zwischen Weißen und Schwarzen zu entflammen. Selbst die 140 000 Neger, die in der Weltstadt New-York wohnen, blicken stets mit Mißtrauen auf die Weißen.

irgend etwas unternehmen konnte. Jetzt fand Gundling auch sein Zimmer, schloß sich ein und ward nicht mehr gesehen. —

Der König wollte seinen Narren wieder haben, er befahl, Gundling solle kommen, der Gepeinigte verweigerte den Gehorsam. Der König drohte, Gundling kam nicht zum Vorschein. Der König ließ ihn durch seine Offiziere bitten, die Tür öffnete sich nicht mehr. Da wurde die Sache dem König zu bunt, er befahl, die Festung zu stürmen und — es geschah.

Das Tabakskolleaium trat vollzählig an, stieß mit einem Balken die Türfüllung ein und warf durch das Loch Raketen, Schwärmer, Frösche in Unmassen in das Zimmer . . . .

Sprühend und krachend explodierten die Feuerwerkskörper, es war, als sei die Hölle losgelassen, nur die Schlachtmusik fehlte noch, denn Kanonenschläge donnerten und Pelotonfeuer knatterte bereits, überschüttete das Zimmer und die Einrichtung mit einem Funkenregen, erfüllte den Raum mit erstickendem, stinkendem Pulverdampf . . .

Und Gundling rettete sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster und jagte wie ein gehetztes Tier im Schlafrock durch den Garten des Schlosses . . . .

Le roi s'amuse!

Und der Chronist erzählt!" — der König lachte, daß ihm die Tränen über die Wangen rollten . . . .

Dies und Das.

Französisches.

Kurz nach der Stabilisierung des Franken hielt Poincare eine lange Rede. Bis jemand die Frage stellte:

„Wird nun auch keine Preissteigerung erfolgen?"

Darauf Poincaré:

„Aber durchaus nicht. Seit ich hier oben spreche, sind die Preise schon gewaltig gesunken."

Da erscholl es von der Linken:

„Weiter reden! Weiter reden!!"

✦

Grévy, der einstige Präsident der französischen Republik, stand in dem Ruf, äußerst geizig zu sein. Folgende Geschichte bestätigt die „Intransigeani":

Ein junger Mann im Frack wurde eines Morgens in der Frühe verhaftet, weil er ein Brot beim Bäcker gestohlen hatte. Auf die Frage des Polizisten antwortete er:

„Das war höhere Gewalt. Ich komme nämlich von einer Gesellschaft beim Präsidenten der Republik."

Daraufhin soll er freigegeben worden sein . . .

✦

Letzthin erhielt Clemenceau, der gut und gern 85 Jahre alt ist, den Besuch Dr. Voronoffs. Auf dessen Angebot, ihn nach seiner Methode zu verjüngen, erwiderte der Tiger:

„Wenn ich mal alt bin . . ."

✦

Gesunde Familie.

Zu einem Friseur auf dem Olivaer Platz kommt ein achtzigjähriges Mütterchen. „Bubikopf, bitte", setzt es sich verlegen auf den Stuhl. „Bitte sehr." Und dem achtzigjährigen Mütterchen wird der Zopf geschnitten, das Haar gebobbt, der Nacken rasiert und gepudert. Selig marschiert es heimwärts. Am anderen Morgen kommt zu dem Friseur auf dem Olivaer Platz wieder ein altes Frauchen. Uralt. Sie hat schon Grünspan angesetzt. „Ich möchte auch einen Bubikopf," stammelt es. „So einen, wie sie gestern meinem Töchterchen gemacht haben. Der hat nämlich meinen Eltern so gut gefallen. Und wenn meiner hübsch wird, läßt sich meine Großmutter auch einen schneiden.

✦

Der Verteidiger.

„Hoher Gerichtshof! Meine Herren Geschworenen! Der Angeklagte ist taub von Geburt. Er konnte auf die Stimme des Gewissens nicht hören."

Unterwegs nach Amsterdam.

Die Vorarbeiten. — Leichtathletische Aussichten. — Jugendarbeit des WSV. — Kirche und Sport.

Von Generalsekretär Carl Diem.

Die Vorarbeiten des Büros sind abgeschlossen. Das Schriftliche liegt im wesentlichen hinter uns. Der Umfang der notwendigen Schreibarbeit übertraf alle Voraussicht. Wurden doch nicht weniger als fünf Nennungen in jedem Sportzweig verlangt: zunächst die grundsätzliche Nennung für den Sportzweig, dann die Zahl der Teilnehmer, dann die namentliche Liste der Teilnehmer, dann die Meldung aller Leiter, Helfer und Masseure und schließlich die Um- und Abschlußmeldung, wobei noch Aenderungen der früheren Listen möglich waren. Für jeden Teilnehmer war ein „Nationale" auszufüllen und eine „Identitätskarte" mit Lichtbild auszustellen, die noch durch das Niederländische Konsulat in Berlin abgestempelt werden mußte. Jeder Teilnehmer erhielt außerdem vom DRA. eine Urkunde seiner Ernennung. Insgesamt wurden 5000 Schreiben erforderlich. Was jetzt noch zu geschehen hat, bedarf der mündlichen Verhandlung in Amsterdam; es wurden daher die Zelte in Berlin abgebrochen und das Olympische Hauptquartier nach Zandvoort verlegt.

*

Auf dem Wege dahin lagen die Meisterschaften der DSB. in Düsseldorf, die noch einmal eine Heerschau über die Mannschaft dieses ältesten olympischen Sportzweiges gestatteten. Wer den Kämpfen beiwohnte, wird mit mir das Gefühl gewonnen haben, daß Deutschland nach Amsterdam eine Athletik-Mannschaft entsendet, die in allen ihren Gliedern das Beste darstellt, was Deutschland bisher besessen hat. Das sagt natürlich nichts für sichere Siegesanwartschaft. Denn auch die anderen Länder haben gegen frühere Zeiten ihre Leistungen steigern können. Vor allem sind Länder in den olympischen Wettbewerb getreten, die früher noch nicht mitgesprochen haben.

Von Düsseldorf ging es nach Duisburg. In Duisburg besuchte ich den Neubau des Jugendheims, das der Westdeutsche Spielverband im Wedausportpark errichtet. Es enthält eine große Turnhalle, deren Ausmaße fast die der großen Turnhalle des Sportforums erreichen (Grundfläche 40×24, Höhe 11,50 Mtr.), dann den Wohnflügel mit Kursistenheim, Jugendherberge, Arzt- und Unterrichtsräume, Lehrerwohnung und Geschäftsstelle. Der Westdeutsche Spielverband hat dadurch sein Jugendheim zu einer sportlichen Lehrstätte gemacht, die wundervolle Arbeitsmöglichkeiten besitzt.

Darf ich an dieser Stelle nebenbei dem DRA. etwas auf die Gutseite seines Kontos schreiben? Man hat ursprünglich den Wert des Deutschen Sportforums angezweifelt. Diese Stimmen sind zwar verstummt. Dennoch darf es wohl gesagt werden, daß diese ganze große Anlage schon dann ihre Kosten wert ist, wenn nach ihrem Beispiel die in Zukunft zu bauenden Turnhallen um einige Quadratmeter vergrößert werden. So geschah es beim Duisburger Jugendheim. So haben auch andere Baumeister und Bauherren die gleiche Folge gezogen. Wir brauchen geräumige Turnhallen. Denn in ihnen sollen nicht nur Freiübungen, „am Ort" und Gerätübungen an je vier Geräten gepflegt werden, die Turnhalle muß vielmehr von frohem Leben wiederhallen.

*

In Münster hat der Verband in katholischen Vereinen „Deutsche Jugendkraft" seine Führerschule errichtet. 1924 wurde auf städtischem Gelände, das in der Größe von 3½ Hektar in Erbpacht überlassen wurde, mit dem Bau eines Sportplatzes begonnen. Oberbürgermeister Dr. Sperlich, weihte ihn am 5. Oktober 1924 ein. Er enthält einen Kernplatz mit Aschenbahn, Wurf- und Sprungfeld sowie zwei Fußballplätze zum Wechseln. Dann ging der Kreis Rhein-Weser der Deutschen Jugendkraft an den Plan einer Führerschule, verließ sich aber nicht auf Spenden, sondern schuf den Grundstock durch eine Jahresumlage von 1 RM. pro Mitglied. Er bewies damit einen vorbildlichen Opfersinn. Am 2. August 1925 konnte der inzwischen verstorbene Vorsitzende der Jugendkraft, Prälat Karl Mosterts, das Heim einsegnen. Der Baustil des Hauses gleicht dem der altmünsterischen Adelshöfe: aus rotem Backstein ein langgestrecktes Gebäude mit hellem hohen Ziegeldach. Es enthält Umkleideräume, Waschküche, Mannschaftsküche, Heizungsanlage, Speisezimmer, Verwaltungsräume, zwei große Schlafsäle, dazu Hausmeisterwohnung und Sportlehrzimmer. Hier wirken zwei Sportlehrer, einer von der Deutschen, einer von der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, und weihen jeweils mehrere 100 junge Leute im Jahr in die Grundsätze und Grundfertigkeiten der Körpererziehung ein.

Diese Sportplatz und Heim vereinigende Anlage wurde dann noch durch eine Schwimmbahn ergänzt, die auch der privaten Tatkraft des Rhein-Weserkreises und seiner Führer zu danken ist. Die Schwimmbahn umfaßt ein 50 Mtr. langes, 18 Mtr. breites Sportbecken, längs dem eine 2000 Zuschauer fassende Tribüne aufsteigt, eine Sprungbahn von 14×14 Mtr. und ein Nichtschwimmer- und Lehrbecken 32×12 Mtr. Größe, insgesamt 1500 Quadratmtr. Oberfläche und 3000 Kubikmtr. Inhalt. An zwei Seiten der Kampfbahn erhebt sich das Umkleide-, Verpflegungs- und Maschinenhaus, auch in rotem Backstein errichtet und von hellem Ziegeldach gekrönt. Auf der vierten Seite des Beckens liegt eine Art Ehrentribüne und ein weiter Sandplatz. Der Bischof von Münster, Johannes Poggenburg, hat es sich nicht nehmen lassen, am 3. Juni 1927 die Anlage selbst zu weihen, wohl die erste Schwimmbahn, die bei ihrer Eröffnung von einem Bischof gesegnet wurde. Kampfbahn und Schwimmbahn dienen nicht nur der Führerschule, sondern auch den Münsterer Schulen und Vereinen. Reich, Staat und Provinzialverwaltung haben bei dem ganzen Werk mitgeholfen. Man wird anerkennen, daß die Mittel jener Stellen schlechterdings nicht besser zu verwenden sind.

Ich sollte aber noch mehr sehen. Die beiden Schöpfer der Anlage, Oberturnlehrer Karl Behre und Kaplan Schepers, deren Namen damit in die Sportgeschichte eingeschrieben sind, führten mich ans andere Ende der Stadt, wo ein geistliches Jugendheim errichtet war. Und wohin gelangte ich: auf einen Sportplatz, ringsherum eine Aschenbahn, in der Mitte eine große Rasenfläche. Achthundert Tagewerkstunden hatten die Jugendlichen selbst geleistet, und eingeebnet, die Aschenbahn geschüttet, die Betoneisten für Umwehrung und Geländerstützen gegossen, gezimmert und gestrichen. An der Längsseite des Platzes stand das Jugendheim. Gleichfalls schmuck gebaut, wieder mit rotem Ziegeldach, mit wunderhübschem Vortragssaal, mit Bühne und von Künstlerhand gemalten Glasfenstern (Bilder von geistlicher und sportlicher Jugendarbeit, Sprüche aus der Bibel, aus Dichtermund und aus dem Sportleben). Umkleideräume mit Duschen, und längs der Außenwand unterm Ueberdach zwei gestufte Sitzbänke, von denen aus man die sportlichen Kämpfe auf dem Platz genießen kann. Der Symmetrie halber auf der Rückseite des Gebäudes das gleiche Ueberdach, und darunter eine — Kegelbahn. So stand ich auf dem Platz und betrachtete mir ehrlich gerührt diese Schöpfung. Da kam ein kleiner blonder Westfalenjunge etwas schüchtern: „Herr Kaplan", sagte er, „der Herr Landrat schickt zwei Werbeplakate zum Sportfest und bittet Sie, sie im Jugendheim auszuhängen." Und dabei entfaltet er ein künstlerisch einwandfreies Plakat. Wir haben's erreicht: Landrat und Pfarrer stehen zum Sport, sorgen für Sport. Aber nicht etwa in mehr väterlicher Weise deswegen, damit die Jugend keine Dummheiten mache, sondern aus Ueberzeugung und mit Sachverständnis, als Männer vom Fach. Es bestand Gefahr, daß sich die Kirche dem Sport gegenüber ablehnend verhielt. Auch damit wäre nichts gewonnen gewesen, wenn sie den Sport nur etwa gefördert hätte, um die Jugend nicht zu verlieren. Das Entscheidende wurde vielmehr zur Tatsache: sie erkannte die Werte des Sportes und schloß damit den Kreis aller Mächte, die zu seiner Führung berufen sind. Pfarrer und Landrat, d. h. Kirche und Staat auf der einen Seite, das Volk in allen seinen Ständen und Kreisen auf der anderen Seite; sie haben sich zu Dienern unserer Bewegung gemacht, und darum können wir . . . ruhigen Herzens nach Amsterdam gehen. Auch wenn wir dort nichts gewinnen. Das Beste ist doch unser: die Sportfreude des heranwachsenden Geschlechts. Damit werden uns in Zukunft Olympische Siege von selbst zuwachsen, die wir nicht als unser Ziel, wohl aber als den Beweis des rechten Weges zum Ziel willkommen heißen wollen.

Wer?

Roman von Edgar Wallace.

Copyright-Feuilleton-Verlag H. O. Herzog, Berlin-Halensee, Eisenzahnstraße 62.

46) **Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von H. O Herzog, Berlin-Halensee.**

Die Entführung.

Der Wagen, der Norma entführte, war noch keine hundert Schritte vom Carlton-Hotel entfernt, als sie sich des Leichtsinnes ihrer Handlungsweise bewußt wurde. Wäre es nicht um Selbys willen gewesen, so wäre sie sicherlich der Aufforderung des fremden Mannes nicht so ohne weiteres nachgekommen. Sie wunderte sich selbst, wie sie auf einen so albernen Trick hineinfallen konnte.

Sie öffnete ihre Handtasche, um ein Taschentuch herauszunehmen, doch im selben Augenblick hielt ihr Begleiter ihr das Handgelenk fest. Da merkte sie, daß sie eine Gefangene war.

„Hier haben Sie ein Taschentuch, wenn Sie eins brauchen. Zeigen Sie mal die Tasche her!"

Die Entführung war sorgfältig vorbereitet worden. Der Chauffeur des Wagens war ein älterer, schwächlicher Mann. Sie schritt an der Seite des Mannes, der sie am Arm festhielt, langsam dem Kanalufer entlang. Allmählich erkannte sie die Gegend wieder.

„Sie bringen mich doch nicht etwa zu Juma?" fragte sie erblassend.

„Juma ist nicht mehr hier", sagte der Mann und fügte hinzu: „Sie scheinen ja eine Menge zu wissen."

Trotzdem pochte ihr das Herz zum Zerspringen, als er sie durch ein enge Tür in ein Zimmer schob, das Selby als das Käfigzimmer bezeichnet hatte.

„Nur keine Angst," sagte ihr Wärter gut gelaunt, „ich werde Sie nicht hineinsperren. Wenn Sie sich ruhig verhalten, wird Ihnen nichts geschehen," fügte er warnend hinzu, „wenn Sie aber schreien . . ."

Sie antwortete nicht, worauf er sich in eine Zeitung vertiefte. Von der Tür her ertönte ein schwaches Pochen.

„Bleiben Sie ruhig sitzen", rief er aufspringend und drehte das Licht ab. „Herein!" sagte er dann.

Sie sah nicht, daß sich die Tür öffnete, so dunkel war es im Zimmer. Sie konnte nur behutsame Tritte hören. Plötzlich fiel ihr ein grelles Licht ins Gesicht, wobei sie instinktiv die Augen mit den Händen bedeckte.

„Hände herunter!" knurrte jemand.

Darauf hörte sie einen Ausruf kaum bezähmter Wut.

„Es ist die Falsche! Du Idiot! Du hast die Unrechte erwischt. — Morgen bringst Du mir Gwendda Guildford, verstehst du?"

„Was soll ich mit der hier tun?"

„Steck sie in Nummer drei — sie darf nie wieder in die Welt zurück."

Das Haus mit den vergitterten Fenstern.

„Wer war das?" fragte sie im Flüsterton.

Der Mann, der sie in das schreckliche Haus gebracht hatte, schien ihr ungleich menchlicher als sein Herr.

„Das tut nichts zur Sache", knurrte er. „Heißen Sie nicht Guildford?"

„Nein," sagte sie, „ich bin Norma Malling."

Er begleitete diese Worte mit einem langgezogenen Pfiff, aus dem sie ein Unbehagen fühlte, obwohl sie sein Gesicht nicht sehen konnte.

„Verdammt!" sagte er halb zu sich selbst, „das wird mir etwas eintragen! Der Hotelportier sagte mir, daß Sie Gwendda Guildford seien."

„Er hat sich geirrt," sagt Norma, „und ich freue mich darüber."

„Nummer drei," sagte der Mann nach einer Weile, „bedeutet, daß wir fort müssen. Hoffentlich hat er uns seinen Wagen zurückgelassen."

„Ich weiß nicht, wer Sie sind," sagte Norma, „aber wenn Sie Geld haben wollen, wird mein Vater es Ihnen geben."

„Es gibt Zeiten, wo mir andere Dinge lieber sind als Geld," erwiderte er grimmig, „und dazu gehört mein Leben. Es hat keinen Zweck, mir Geld anzubieten, Fräulein Malling — auch er hat es versucht — Trevors."

„Wo ist Nummer drei?" fragte sie, als er sie über den Hof führte.

„Das werden Sie schon sehen", sagte der Mann brüsk.

Bei diesen Worten gewahrte sie ein kleines Automobil, das mit gelöschten Lichtern, aber mit surrendem Motor am Wege stand.

„Steigen Sie ein", sagte der Mann kurz. „Setzen Sie sich auf die linke Seite und rühren Sie sich nicht." Er schloß die Tür hinter sich.

Darauf stieg er ein und nahm seine Uhr zur Hand, die, wie sie erkannte, ein leuchtendes Zifferblatt hatte.

„Machen Sie es sich bequem," sagte er, „wir haben ungefähr anderthalb Stunden Fahrt vor uns."

Mit der Hand am Schalthebel wandte er sich nochmals um.

„Auf jeder Seite von Ihnen ist ein Stahlbolzen," sagte er, „geben Sie acht, daß Sie nicht mit dem Ellbogen dagegen stoßen, es tut weh. Manchmal müssen wir Juma dort in Ketten legen, und einmal, als ich ihn fuhr, wurde er fast tobsüchtig."

Sie betastete die Bolzen, an deren Enden sich Löcher zum Anbringen der erwähnten Ketten befanden. Dabei kam ihr das Schreckliche ihrer Lage voll zum Bewußtsein.

Als sich der Himmel im Osten rötlich zu färben begann, wußte sie, daß sie nahe am Ziele waren.

„Ich gebe Ihnen einen guten Rat, Malling", sagte der Führer. „Gehorchen Sie blindlings und Sie werden noch recht alt werden. Sonst aber . . ."

Sie hätte gern gewußt, ob der Rat dem Mitgefühl entsproß oder nur dazu dienen sollte, sie einzuschüchtern. Daß er sie nur mit ihrem Familiennamen ansprach, kam ihr komisch vor.

Plötzlich verlangsamte sich die Fahrt, der Wagen bog in einen Weg ein, der so eng war, daß Zweige das Dach der kleinen Limousine streiften.

Man hatte sie scheinbar erwartet. Sie fuhren durch einen kleinen Park auf ein weitläufiges Gebäude zu, das im Stil der Zeit König Georges gehalten war. Sie stieg aus. Durch eine grüne Hecke gelangte sie in einen arg vernachläßigten Gemüsegarten, in dessen rechter Ecke ein langes, niedriges Gebäude stand, das wie ein Pferde- oder Kuhstall aussah. Was es in Wirklichkeit war, sollte sie nur zu bald erfahren.

Parallel der Fassade und nicht weit davon entfernt lief ein schweres Eisengitter bis zur Höhe dese Dachgesimses. In das Gitte waren in regelmäßigen Abständen schmale Türen eingelassen. Sie führten in den durch das Gitter abgetrennten Vorraum, von dem man durch ein zweite Tür in eine der Zellen gelangte.

Diese Zellen empfing durch ein Fenster Licht. Es standen darin nur ein Tisch, in schwerer Stuhl, ein Regal mit Büchern und eine Matte. Dahinter lag ein Alkoven mit einem vergitterten Fenster, in dem ein Bett stand. Daneben lag ein winzigs Badezimmer.

„Dies ist Nummere drei", sagt der Führer grimmig. Hoffentlich gefällt es Ihnen."

(Fortsetzung folgt.)

Das Berufungsverfahren im Steuerrecht.

Gegen Reichs-Steuerbescheide und gegen ihnen gleichgestellte Bescheide der Finanzämter und ihrer Hilfsstellen, sofern sie nicht Zölle oder Verbrauchsabgaben betreffen, können gemäß der Reichsabgabenordnung folgende Rechtsmittel eingelegt werden, und zwar im Berufungsverfahren:

1. **Einspruch** beim Finanzamt.
2. Gegen die Einspruchsentscheidung des Finanzamtes: **Berufung** an das Finanzgericht.
3. Gegen die Berufsentscheidung: **Rechtsbeschwerde** an den Reichsfinanzhof.

Die **Frist** für die Einlegung eines der oben aufgeführten Rechtsmittel beträgt einen Monat und beginnt mit Ablauf des Tages, an dem der Bescheid oder die Entscheidung dem Berechtigten zugestellt worden ist, bekannt geworden ist, sofern keine Zustellung erfolgt, oder als bekanntgemacht gilt. Ganz besonders bemerkenswert ist die Bestimmung des Par. 231 RAO., daß die Rechtsmittelfrist dann nicht in Lauf gesetzt wird, sofern in einem Bescheid eine gesetzlich vorgeschriebene Rechtsmittelbelehrung fehlt oder sofern sie unrichtig erteilt ist. Dies trifft auch dann zu, wenn der Bescheid nicht ordnungsgemäß zugestellt ist, sofern überhaupt Zustellung des Bescheides vorgeschrieben ist.

Die **Rechtsmittel können schriftlich eingereicht** oder auch zu **Protokoll erklärt** werden. Sie sind stets bei der Geschäftsstelle anzubringen, deren Entscheidung angefochten wird. Nach Par. 234 RAO, ist auch die Einlegung von Rechtsmitteln durch Telegramm zulässig. Bei der Einlegung von Rechtsmitteln durch Telegramm ist jedoch größte Vorsicht geboten. Während bei den Berliner Gerichten die Möglichkeit besteht, noch bis nachts 12 Uhr wichtige Schriftstücke abzugeben, die dann noch als am Tage eingelaufen betrachtet werden, vertritt nämlich der Reichsfinanzhof in einer neueren Entscheidung die merkwürdige Ansicht, daß die Einlegung eines Rechtsmittels dann nicht rechtzeitig erfolgt sei, wenn das Telegramm am letzten Tage der Frist zur Einlegung des Rechtsmittels nach Schluß der Dienststunden bei der Geschäftsstelle, deren Entscheidung angefochten wird, abgegeben wird. Was hier über das Telegramm gesagt ist, wird wohl auch für Briefsendungen gelten müssen.

Die **Rechtsmittelfristen** sind **Ausschlußfristen** und können demgemäß **nicht verlängert** werden. Legt ein Pflichtiger nicht rechtzeitig das Rechtsmittel ein, so geht er seines Rechtes verlustig. Nur in den Fällen, in denen der Pflichtige ohne sein Verschulden z. B. durch Krankheit verhindert war, kann das Finanzamt Nachsicht gewähren. Den Antrag auf Nachsicht muß der Pflichtige aber innerhalb von zwei Wochen nach Ablauf des Tages stellen, an dem er von der Fristversäumnis erfahren hat, oder an dem das Hindernis behoben ist. Die Tatsachen sind dabei glaubhaft zu machen, die den Antrag begründen. Innerhalb dieser Frist ist alsdann die Einlegung des versäumten Rechtsmittels nachzuholen. Das Finanzamt kann jedoch dann die Nachsicht ohne Antrag gewähren, wenn innerhalb der bezeichneten Frist von zwei Wochen das versäumte Rechtsmittel eingelegt wird.

Ein Rechtsmittel gilt nach Par. 234 RAO. als eingelegt, wenn aus dem Schriftstück oder aus der Erklärung hervorgeht, daß sich der Erklärende durch die Entscheidung **beschwert fühlt** und **Nachprüfung** begehrt. Bei der Einlegung soll die Entscheidung bezeichnet werden, gegen die das Rechtsmittel gerichtet ist. Es soll auch angegeben werden, inwieweit die Entscheidung angefochten und ihre Aufhebung beantragt wird. Ferner sollen die Tatsachen, die zur Begründung dienen und die Beweismittel angeführt werden. Unrichtige Bezeichnung des Rechtsmittels schadet nicht. Solange die Behörde nicht entschieden hat, hat sie auch das nach Ablauf einer Frist Vorgebrachte gemäß Par. 67 RAO. zu prüfen.

Bei der Entscheidung über ein Rechtsmittel ist auch über die **Kosten des Verfahrens** zu befinden. Wird ein Rechtsmittel zurückgenommen, so hat derjenige, der das Rechtsmittel eingelegt hat, die Kosten zu tragen. Der Steuerpflichtige hat die Kosten eines von ihm eingelegten Rechtsmittels dann zu tragen, wenn es im endgültigen Ergebnis erfolglos ist. Hat das Rechtsmittel zum Teil Erfolg, so können dem Steuerpflichtigen die Kosten zum Teil, insbesondere seine eigenen Kosten, auferlegt werden. Die Kosten, die dem Steuerpflichtigen nicht zur Last fallen, trägt das Reich. Die Kostenlast umfaßt die Erstattung der notwendigen Auslagen, die den als Gegner Beteiligten erwachsen sind. Soweit dem Steuerpflichtigen keine Kosten auferlegt werden, sind ihm notwendige Auslagen zu erstatten. Auf Entschädigung für Zeitversäumnis hat er jedoch keinen Anspruch. Die Kosten der Zuziehung eines Bevollmächtigten oder Beistandes sind nur dann erstattungsfähig, wenn die Zuziehung notwendig war. Handelt es sich um Rechtsanwälte, so richtet sich die Höhe ihrer Gebühren nach der Gebührenordnung für Rechtsanwälte.

Das findet seine Begründung darin, daß für **ganz Deutschland gleichmäßiges Recht** geschaffen werden soll. Daraus folgt, daß die Vorschrift nicht nur für die Erstattungspflicht des Gegners, sondern auch für das Verhältnis des Anwalts zum Steuerpflichtigen gilt. Nach Par. 13 Nr. 2 der Reichsgebührenordnung steht dem Anwalt die Verhandlungsgebühr aber nur für die mündliche Verhandlung zu. Allerdings steht nach Par. 2 der Entlastungsverordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. Mai 1924 (RGBl. I S. 553) ein gemäß Par. 7 ohne mündliche Verhandlung geführtes Verfahren hinsichtlich der Gerichtskosten und der Anwaltsgebühren einem Verfahren mit mündlicher Verhandlung gleich. Aber der Par. 7 trifft nur den Fall eines Verfahrens, für das grundsätzlich die mündliche Verhandlung vorgeschrieben ist und nur das Gericht mit Einverständnis der Beteiligten die Entscheidung ohne mündliche Verhandlung treffen kann. So ist aber die Rechtslage nach der Abgabenordnung nicht.

Ausgehend von diesen Erwägungen hat der Reichsfinanzhof in einem Urteil vom 21. 2. 1928 — II A 507 — dahin entschieden, daß dem Anwalt eines obsiegenden Steuerpflichtigen in keinem Falle die Verhandlungsgebühr zusteht, wenn eine mündliche Verhandlung nicht stattgefunden hat.

In diesem Zusammenhang wird ein **Beschluß des Reichsfinanzhofs** vom 14. 3. 1922 interessieren, der sich mit der Frage beschäftigt, wann der Reichsfiskus bei einem obsiegenden Urteil des Steuerpflichtigen die für die Zuziehung eines Rechtsanwalts entstandenen Kosten zu erstatten hat. Dieser Fall ist nach den Ausführungen des RFH. dann gegeben, wenn die zur Entscheidung stehende Sache in rechtlicher Hinsicht derartige Schwierigkeiten bietet, daß ihre Bearbeitung ohne Zuziehung eines Rechtsverständigen dem Steuerpflichtigen nicht zugemutet werden kann.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß in Steuersachen **der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten ausgeschlossen** ist. Dies gilt auch für die Rückforderung bezahlter Steuern und anderer Leistungen.

Ein Kulturkampfspriester.

Leben und Erinnerungen des Franziskaners P. Cölestin Lemper.

Bearbeitet von P. Willibald Kullmann O. F. M. Warendorf i. W. J. Schnellsche Buchhandlung. Geb. 1.— RM.

Der Kampf um die Kirche in Mexiko hat uns wieder einmal an den Kulturkampf in Deutschland erinnert. Die, welche ihn noch miterlebt haben, sterben mehr und mehr dahin. Nur wenige von uns können sich ein rechtes Bild machen von den Leiden und Drangsalen, die unsere Bischöfe, Priester und Gläubigen in diesen fünfzehn schlimmen Jahren erduldet. Wir vergessen nur zu leicht den Heldenmut unserer Glaubensbrüder. Da dürfte uns ein Kulturkampfbüchlein willkommen sein, das seit Fastnacht die Runde um die „Welt" macht. In ihm erzählt uns der bekannte Franziskaner-Historiker P. Willibald Kullmann, von dem Leben und den Erinnerungen seines Mitbruders P. Cölestin Lemper. Spannend wie ein Roman — teilweise wie eine Detektivgeschichte — liest sich das Werkchen, in dem der Verfasser ein anschauliches Bild jener Zeit gibt, wo auch die Franziskaner fliehen mußten und nur unter schwierigsten Umständen in den Gegenden wirken konnten, deren Seelsorger eingekerkert waren. Den Terziaren besonders wird P. Cölestin und sein Biograph bekannt sein, da P. Willibald in den Franziskusstimmen und im Antoniusboten verschiedene Arbeiten über . Cölestin veröffentlichte. Und sie vor allem werden es begrüßen, das interessante Büchlein, das ihnen endlich ein zusammenhängendes Bild gibt. Aber auch anderen kann das trotz seiner Ausstattung sehr billige Werkchen nicht genug empfohlen werden. Möge es nach des Verfassers eigenen Worten „seinen Teil dazu beitragen, das Andenken an jene ebenso glorreiche wie traurige Zeit für die Katholiken lebendig zu erhalten".

Als Probe möge unseren Lesern nachstehendes Kapitel dienen:

Aber ich mußte noch eher von Glandorf abreisen, als ich wollte. An einem der nächsten Tage kommt ein Mann zu mir geeilt und sagt: „Der Gendarm von Iburg ist im Orte. Er war eben in der Kirche und sah in alle Beichtstühle hinein. Nun ist er oben nach der Sakristei gegangen." Ich schaute nach der Kirche hin, und wirklich kam er schon daher geschritten, auf meine Wohnung zu. Ich befand mich gerade unten in einem großen Zimmer, das zwei Türen hatte, eine vorn, nahe am Hauseingange, und eine hinten, die in den Küchenraum führte. In diese letztere stellte ich mich. Und als der Gendarm die erste Tür anfaßte, um hereinzugehen, drückte ich die zweite leise zu. Als ich hörte, daß er durch das Zimmer nach der zweiten Tür ging, schlich ich leise durch den Gang nach der ersten. Zuerst suchte er unten alles ab, dann ging er oben hin. Und als er wieder herunterkam und direkt durch den Gang sich entfernen wollte, eilte ich auf den Zehen von der ersten nach der zweiten Tür. Fort war er wieder aber er vigilierte und spionierte überall herum. Es war daher die höchste Zeit, daß ich das Weite ergriff.

Ich ließ mich von einem Bauern an eine Haltestelle fahren und gelangte von da über Münster und Wesel glücklich bis nach Geldern. In Geldern überlegte ich, ob ich nicht schon hier über die Grenze eilen sollte. Nein, dachte ich, tu das nicht; denn wenn nach Straelen, der Grenzstation, telegraphiert ist, werden sie auch so witzig sein, daß sie hier einen Posten aufstellen. Zur Vorsicht, um weniger als Geistlicher erkenntlich zu sein, zündete ich mir eine Zigarre an und steckte einen Ring an den Finger. Als ich damit fertig war, gab auch schon der Beamte das Zeichen zur Abfahrt.

Als der Zug das unterste Ende des Bahnhofsgebäudes erreicht hatte, da sprangen auf einmal zwei Gendarmen heran und winkten und riefen dem Zugführer zu, daß er halten möge. Dieser ließ bremsen, sprang ab und ging auf die Gendarmen zu. Er traf sie ungefähr vier Schritt von dem Fenster, in dem ich lag und meinen schönen Ring sehen ließ. Ich hörte, wie einer der Gendarmen den Zugführer fragte, ob er vielleicht einen verkappten Mönch und Priester auf dem Zuge habe. „Ich kann Ihnen darüber keinen Aufschluß geben", antwortete er ihnen. Nun war ich der Erste, den sie musterten, jedoch erfolglos. Dann schauten sie auch in mein Kupee hinein; es war aber sonst niemand darin, weil ich dem Schaffner etwas gegeben hatte, um allein fahren zu können. Nun gingen sie weiter den Zug hinunter, und als sie am dritten oder vierten Wagen waren, da kam der Zugführer zu mir und sprach: „Seien Sie unbesorgt, Herr Pater, ich verrate Sie nicht!" „Kennen Sie mich denn?" „Sie waren früher im Kloster zu Dorsten, und da sind Sie immer mein Beichtvater gewesen." „Woher sind Sie denn?" „Von Haltern." Ich dankte ihm nun, daß er mich nicht verraten wolle und verabschiedete mich, denn die Gendarmen visitierten schon den letzten Wagen. Als sie damit fertig waren, kamen sie herauf, um die erste und zweite Klasse abzusuchen. Da sie nichts Verdächtiges darin fanden, gaben sie das Zeichen zur Abfahrt und — setzten sich in mein Kupee, mir gegenüber.

Es dauerte nicht lange, da fing ich an, mit dem Kopfe zu nicken, als ob ich mich des Schlafes nicht erwehren könne, und ließ die Zigarre aus dem Munde fallen. Ich ergriff das Ding und warf es durchs Fenster. Dann legte ich meine Reisedecke mehrfach zusammen zu einem Ruhekissen, warf mich rücklings auf die Bank und schlug die Beine übereinander. Das kann doch unmöglich ein Priester oder Mönch sein, mußten die Gendarmen ohne Zweifel denken. Aber nicht lange blieb ich so liegen. Denn wenn man erheuchelt die Augen schließt, dann wird man alsbald unwillkürlich die Augäpfel bewegen oder mit den Augenlidern zucken, und das würden die Schlaufüchse gemerkt haben. Ich wandte deshalb das Gesicht in die Ecke und drehte ihnen den Rücken zu. Nun schwätzt ihr nur, dachte ich.

Endlich hielt der Zug. Ich sprang auf und sagte: „Wo sind wir, in Straelen? So in Straelen!" Dabei rieb ich mir die Augen und warf mich ins Fenster. Da steigt aus dem Nachbarkupee ein junger Priester aus und lächelt mich an. Ich legte die Hand auf den Mund und winkte ab. Unterdessen waren die Gendarmen damit beschäftigt, den Säbel wieder umzuschnallen und den Tschako aufzusetzen; denn diese Wächter des Gesetzes hatten sich vorhin sehr angestrengt, ja in Schweiß gerannt, um den Mönch, den Vaterlandsverräter, aufzufangen. Als die Gendarmen ausgestiegen waren, winkte ich jenen Priester zu mir. „Mein Herr", sagte er, „ich bin die ganze Strecke von Hamborn bis hierher mit Ihnen gefahren und habe studiert und studiert, wer Sie seien (er konnte mich über die Rückenlehne beobachten), und ich glaube, daß ich's gefunden habe. Sind Sie nicht vor zehn Jahren hier in Straelen mit auf der Mission tätig gewesen?" „Das stimmt. Sind Sie denn aus Straelen?" „Ja, und ich bin gestern im Auslande zum Priester geweiht worden." „Sie Krauskopf," sagte ich, „Sie hätten mich fast verraten." Da stutzte er und fragte: „Wieso?" „Diese Gendarmen, die suchten mich. Seien Sie aber ruhig, jetzt kommen sie nicht wieder. Hätten Sie sich eher gemeldet, dann hätte ich mich zu Ihnen gesellt und wäre sicher in großen Verdacht gekommen. Aber der liebe Gott hat mich beschützt, sonst steckten sie mich jetzt ins Loch." Nach diesen Worten verabschiedete ich mich von dem Neupriester und fuhr dann unbehelligt weiter über die Grenze bis zu meinem Ziele.

4. Reichsjugendtagung des Verbandes der weibl. Handels- u. Büroangestellten.

Scharen von etwa 1500 jungen Mädchen aus allen Teilen des Reiches durchzogen in diesen Tagen mit ihren blauweißen VWA-Wimpeln lachend und singend die Straßen der alten Stadt **Nürnberg**, in deren Mauern sie sich zum 4. **Reichsjugendtag des VWA.** eingefunden hatten. Die Festvorstellung aus dem 3. Akt der „Meistersinger" am Sonnabend abend (14. Juli) leitete die Tagung ein. Der Sonntagmorgen wurde feierlich durch Gottesdienste in den alten gotischen Kirchen eröffnet. Unter Teilnahme zahlreicher Ehrengäste fand sodann in der künstlerisch aufgebauten, mit Fahnen und Wappen und Wimpeln geschmückten Festhalle am Luitpoldhain unter Leitung von Else **Kesting** die **Arbeitstagung** statt. Musikalische Darbietungen umrahmten sodann den Vortrag der Reichsjugendführerin Anna **Schulze**, Berlin, über „**Erbe und Verpflichtung der VWA.-Jugend**". Nicht die äußeren materiellen Güter des Lebens, sondern die inneren sittlichen Werte des Volkes sind das der Jugend anvertraute, sie verpflichtende Erbe. An Hand der Geschichte des Verbandes zeigte die Referentin, wie groß der in nahezu 40 Jahren erstrittene Besitz, Dank des Opfermutes der Führer, geworden ist. Eine gute fachliche Ausbildung, sozialer Schutz, 7-Uhr-Ladenschluß, Sonntagsruhe, Stellenlosen-Unterstützung, Kündigungsfrist und soziale Gleichstellung der Frau so bei den Arbeitsgerichten und den Versicherungsträgern sind Erfolge der Organisation. Der begeisterte und dankbare Beifall der Jugend sagte ihrer Führerin, daß ihre Worte in den jungen Herzen aufgegangen sind.

Eine **offene Singstunde, Volkstänze, aufgeführt** von den Jungmädels und ein **Legenden-Spiel**, das die Spielschar des Bayerischen Volksbildungsverbandes mit großem Können zur Aufführung brachte, bildeten den festlichen Inhalt des Nachmittags und beim weihevollen Schein der Abendfackeln, die sich leuchtend in dem dunklen Wasser des Dutzendteiches spiegelten, wurde der von allen Teilnehmerinnen begeistert erlebte Tag beschlossen.

Im **Turnier** beruflicher Wettbewerbe maßen dann die einzelnen Gaue ihr Können in **Stenographie, Aufsatz, Buchführung, fremden Sprachen, kaufmännischem Rechnen, Warenkunde**. Die Leistungen zeigten durchweg ein außerordentlich hohes Können. Die Aussprache des Nachmittags bewegte sich um berufliche Fragen und um das Thema: „Jugend und Familie", über das Sophie **Vogelm** Stuttgart, in tief angelegter und überzeugender Weise sprach.

Katharina **Müller**, Berlin, die Vorsitzende des Verbandes, faßte die Gesamteindrücke der Nürnberger Tagung zusammen, die ein wundervoller Akkord im Leben aller Teilnehmerinnen gewesen ist und wie Hans Sachs in den „Meistersingern" die Mahnung ertönen läßt: „Verachtet mir die Meister nicht", so geht auch der Ruf von Nürnberg ins Volk: „Verachtet auch den Lehrling und den Gehilfen nicht", der zur Meisterschaft emporstrebt. Eine Huldigung an dem Albrecht-Dürer-Denkmal gab den weihevollen Ausklang, der allen Teilnehmerinnen zum unvergeßlichen Erlebnis gewordenen Nürnberger Tagung.



Ein weißer Rabe.

Vor einigen Tagen hat die „Schlesische Volkszeitung", das führende Zentrumsorgan im deutschen Südosten, Auszüge aus einem Artikel der „Gazeta Robotnicza" verbreitet, die, mag man manche Details auch anders auffassen als das polnische Blatt, doch immerhin erkennen lassen, daß die vom polnischen Chauvinismus in Ostoberschlesien angewandten Polonisierungsmethoden selbst im eigenen Lager nicht restlos gebilligt werden. Der Artikel ist als Kommentar zu den letzten Schuleinschreibungen in der Wojwodschaft Schlesien erschienen, aber er beschränkt sich nicht auf die Schulfragen allein, sondern behandelt das Nationalitätenproblem selbst von der grundsätzlichen Seite aus. Das Blatt ist der Meinung, der Kampf in den schlesischen Grenzmarken drehe sich nicht um gebürtige Deutsche, „die bisher aus dem Innern Deutschlands gekommen sind, weil bezüglich dieser niemand sich irgend welchen Illusionen hingeben dürfte", sondern es handele sich ganz allein „um die gebürtigen Schlesier, von denen der eine als Pole, der andere als Deutscher gelten will". Durch jahrhunderte lange Gewöhnung habe sich die schlesische Bevölkerung „in der Mehrheit" dem Deutschtum auch gefühlsmäßig angeschlossen. „Einige Jahrhunderte Zusammenlebens mit den Deutschen mußten doch der schlesischen Bevölkerung ein besonderes Merkmal aufdrücken, und wenn auch Schlesien von den Deutschen stiefmütterlich behandelt und die Schlesier von den höheren Aemtern ferngehalten wurden — so fühlten sich diese doch mit den Deutschen verbunden und zwar nicht nur durch die Bande der Wirtschaft und Politik, sondern auch der Kultur und bis zu einem gewissen Grade der Nationalität". Dann wird zugegeben, daß bei den Schlesiern ein polnisches Nationalbewußtsein noch nicht bestünde, daß die schlesische Bevölkerung — immer in Ostoberschlesien natürlich — zwar immer mehr polnisch spreche, daß aber „die polnische Seele und das polnische Bewußtsein mit der Sprache nicht gleichen Schritt halten" könnte. „Dazu tragen viele Ursachen bei, und zwar außer der Vergangenheit auch die wirtschaftlichen Verhältnisse und die politischen Maßnahmen. Die Polen aus den übrigen Gebieten Polens sehen scheinbar diesen interessanten Prozeß nicht und anstatt durch geeignete Mittel diesen Prozeß evtl. zu beschleunigen, verlängern sie ihn durch ihr Verhalten und oft durch ihre unverständliche Taktik, bezeichnen die Schlesier als verstockte Renegaten, die man mit dem Stock in die polnische Schule und in das polnische politische Fahrwasser jagen müsse. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet man bei uns die Einschreibungen in die Volksschulen.

Es ist wahr, daß es unter vielen auch solche Eltern gibt, die aus Enttäuschung über das polnische Regierungssystem ihre Unzufriedenheit dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie ihre Kinder in die Minderheitsschule einschreiben. Die Mehrheit derjenigen, die ihre Kinder in die deutschen Schulen einschreiben, sind Leute, die tatsächlich deutsch fühlen und die trotz ihrer polnischen Mundart im Herzen deutsch sind". Mit einer Klage darüber, daß „die Nationalisten auf beiden Seiten der Grenze" aus dem bekannten Genfer Abkommen „eine Peitsche gegen die Eltern" gemacht hätten und mit der Feststellung, daß es auf deutscher Seite Oberschlesiens in den Minderheitsschulen fast keine Kinder gäbe, während auf polnischer Seite um jedes Kind ein erbitterter Kampf geführt werden müßte, schließt der Artikel.

Wie schon gesagt, wird man einigen Aeußerungen des polnischen Blattes nicht zustimmen können. Vor allen Dingen denjenigen nicht, die eine gewisse Verwandtschaft zwischen den gegenwärtigen polnischen und deutschen Regierungsmethoden dartun möchten. Wenn man sich beispielsweise erinnert, wie Polen die ostoberschlesische Schulfrage behandelt hat und wenn man dann diese Behandlung mit der loyalen Vertragstreue der deutschen Regierungsstellen vergleicht, wird man nicht behaupten können, auf beiden Seiten der Grenze habe man aus dem Genfer Abkommen „eine Peitsche gegen die Eltern" gemacht. Nach dem Genfer Abkommen hatten ausschließlich die Eltern das Recht, zu bestimmen, in welcher Sprache ihr Kind unterrichtet werden sollte. Den Schulbehörden war jeder Versuch einer Einwirkung strikte untersagt. Die Polen haben sich nicht an diesen Vertragstext gehalten, sondern den ungeahnten Zuspruch, den die deutschen Minderheitsschulen in Polen erfuhren, durch rechtswidrige, strenge Verwaltungsmaßnahmen zu drosseln gesucht. Im September 1926 wurden, um nur eine der flagrantesten Verletzungen des Genfer Vertragstextes durch Polen herauszugreifen — von 9000 Anmeldungen zur deutschen Minderheitsschule gegen 7000 Anträge von der polnischen Regierung für ungültig erklärt. Die betroffenen Eltern wandten sich darauf an den Völkerbund und dieser führte das Schulkompromiß herbei, das, obgleich es viel ungünstiger für die Eltern ist, von Polen auch sehr willkürlich behandelt wurde. Wir wollen auf die Einzelheiten jetzt nicht weiter eingehen; nur noch kurz darauf hinweisen, daß die deutschen Behörden, im Gegensatz zu den polnischen, so minderheitsfreundlich sind und sich so loyal an die Vertragstexte halten, daß selbst eine polnische Organisation, der „Rat des Schlesischen Polenbundes in Deutschland", in einer Sitzung am 11. September 1927 feststellte, „daß die Tätigkeit dieses Rates bezgl. der Vertretung der polnischen Minderheit gegenüber der gemischten Kommission und den deutschen Staatsbehörden ein zufriedenstellendes Ergebnis gezeitigt hätte". Also deutscherseits kann von einer „Politik der Peitsche" wohl kaum die Rede sein. Vielleicht glaubt das die „Gazeta Robotnicza" im tiefsten Herzen auch selber nicht. Vielleicht hat sie die Lasten nur deshalb auf beide Schultern zu laden versucht, um den herrschenden Gewalten im Lande desto ungeschminkter die Wahrheit sagen zu können. Ob die sie hören werden? Wir wissen es nicht. Nationalisten und Chauvinisten haben im allgemeinen kein gutes Gehör. Das müssen unsere ostoberschlesischen Freunde, die Führer und Mitglieder der „Deutschen katholischen Volkspartei", die viel länger und viel opferreicher als die Kreise um die „Robotnicza", für eine gerechte Reform der polnischen Regierungsmethoden in Ostoberschlesien kämpfen, noch oft am eigenen Leibe erfahren.

Das neue Mandschurei-Problem.

Der Siegeszug der chinesischen „Südisten" hatte nicht allein die Einnahme der alten Hauptstadt Peking zum Ziel, mehr noch galt er der endlichen Wiedervereinigung der Mandschurei mit dem alten China. Es war vorauszusehen, daß Japan diese Aussicht, auch die Mandschurei dem Regime von Nanking unterworfen und damit dem eigenen Einfluß entrissen zu sehen, mit sehr gemischten Gefühlen begrüßen würde, und es hat daher die erste Gelegenheit ergriffen, um sein Veto einzulegen.

Die chinesische Regierung der vereinigten Geberale, die eine ernsthafte politische und soziale Wiedergeburt des Reiches anstrebt, hatte mit einer allerdings etwas diktatorischen Geste die bestehenden Verträge Chinas mit den fremden Mächten mit sofortiger Wirkung als aufgehoben erklärt. Die Begründung war sehr kurz und bündig und gipfelte in der Tatsache, daß die Verträge „ungleich" und deshalb unsinnig seien. Dieser Vorwurf ist ja in der Tat nur allzu berechtigt, aber man wird nicht übersehen dürfen, daß die allgemeinen Verhältnisse in dem riesigen chinesischen Reich heute noch nicht von der Art sind, daß auf beiden Seiten der Kontrahenten dieselben rechtlichen Voraussetzungen angenommen werden können. So ist z. B. die chinesische Gerichtsbarkeit und die Strafvollstreckung von einer Art, daß ihre Anwendung auf europäische Staatsangehörige unmöglich geduldet werden könnte. Kein Wunder also, daß man sich auf Seiten der fremden Mächte wohl bereit erklärt, dem Prestige und den guten Absichten der neuen Regierung Rechnung zu tragen, daß man aber eine Neuregelung des beiderseitigen Rechtsverhältnisses von neuen Vertragsverhandlungen abhängig macht, bei denen auf ganz bestimmte Vorrechte zum Schutze der fremden Staatsangehörigen kaum wird verzichtet werden können.

In Tokio hat man wie gesagt die Erklärung der Nankinger Regierung, die jetzt ablaufenden ungleichen Verträge aufzuheben, mit einem Protest beantwortet, der vorübergehend zu einer recht empfindlichen Spannung zwischen den beiden Mächten geführt hat. Tokio hält an dem chinesisch-japanischen Vertrage vom Jahre 1896 fest der von rechts wegen als verlängert gelten muß, nachdem keine der beiden Parteien innerhalb von sechs Monaten nach Ablauf der ersten 10 Jahre die Aufhebung des Vertrages verlangt hat. Die Tokioter Regierung hat deshalb durch Vermittlung ihres Konsuls in Nanking eine im Ton sehr ernste Note an die nationalistische Regierung gerichtet, worin sie zu verstehen gibt, daß sie im Notfalle alle Mittel anwenden würde, die ihr zur Verteidigung ihrer Rechte und ihrer Interessen angemessen erschienen. Man mußte sich darauf gefaßt machen, daß Japan in der Tat in dieser Frage mit rücksichtsloser Energie vorgehen würde, umso mehr, als sich an das von Nanking aufgeworfene Problem der Verträge zwangsläufig die neue Mandschureifrage knüpft.

Sogleich nachdem die Nationalisten in Peking einmarschiert waren, zeigte man sich in Japan besonders beunruhigt, weil es schien, als ob verschiedene Generäle der Südtruppen Neigung zeigten, die Operationen auf das Gebiet der Mandschurei weiterzutragen. Das tragische Ende Tschangtsolins war zum Teil schuld daran, daß diese militaristischen Pläne, denen Tschiang kai Schek persönlich wenig geneigt gewesen sein soll, von der Nankinger Regierung fallen gelassen wurden. Man überzeugte sich, daß es weit politischer gehandelt wäre, wenn man mit den Machthabern der Mandschurei verhandelte und so die Nordprovinzen mit dem geeinigten China unter nationalistischer Vorherrschaft verknüpfen würde. Zu diesem Zweck wurden Besprechungen aufgenommenn mit Tschang-Hsue-Liang, dem Sohne Tschangtsolins, der nach dem Tode seines Vaters die Regierung in Mukden übernommen hat. Aber Tschang-Hsue-Liang verfügt bei weitem nicht über die Autorität und das persönliche Ansehen wie sein Erzeuger. Auch versichert man, daß er bei seinen Anschauungen der Politik einer Vereinigung mit China unter südistischer Leitung wenig geneigt sei. Man wird daher annehmen dürfen, daß ihm die Intervention von Seiten Japans garnicht ungelegen kam, wenn sie nicht sogar im vollen Einverständnis mit ihm erfolgte, sodaß es sich also möglicherweise bei seinem Telegrammwechsel mit Tschiang kai Schek, worin er den Verlauf der Dinge bedauert, um nichts weiter als um eine Komödie handelt.

Daß ihrerseits die Nankinger Regierung die geschilderten Vorgänge nicht zum Anlaß nimmt, die Feindseligkeiten gegen die Mandschurei wieder aufzunehmen, ist begreiflich. Denn sie würde dann gleichzeitig den Krieg mit Japan entfesseln, ein Abenteuer, das unter Umständen die ganzen Ergebnisse der Revolution mit dem siegreichen Vormarsch nach dem Norden in Frage zu stellen vermöchte. Aber auch Japan dürfte sich mit dem erzielten diplomatischen Erfolge begnügen. Denn jeder Schritt weiter würde die Gefahr in sich bergen, einen bisher nur lokalen Konflikt zu einer internationalen Streitfrage ernstesten Charakters zu erweitern. Man darf nicht vergessen, daß durch den Washingtoner Vertrag die Integrität Chinas garantiert ist und daß ein offensichtlicher Widerstand Japans gegen die Vereinigung der Mandschurei mit China schwerwiegende Erörterungen der interessierten Mächte zur Folge haben könnte. Die jetzt gefundene provisorische Lösung gestattet allen Beteiligten, ihr Gesicht zu wahren und die endgültige Lösung einer näheren oder ferneren Zukunft zu überlassen. Das ist der übliche Verlauf der Dinge im Fernen Osten, der besser als alles andere beweist, wie heiß das chinesische Eisen ist . . . .

Vorsichtige Zurückhaltung der Katholiken Chinas gegenüber der neuen Lage.

Aus Schanghai schreibt man uns: Nach der Einnahme Pekings sind die Katholiken immer noch skeptisch, ob es zu einer Einigung Chinas oder zu neuen Kämpfen der Generale kommt. Vier Fragen stellt sich die Kirchenbehörde: 1. Werden die Nationalisten fähig sein, eine einheitliche Regierung zu bilden? 2. Welche Macht wird diese Regierung gegenüber den Lokalbehörden und Räuberbanden einsetzen können? 3. Welche Haltung wird die Regierung zur Schulfrage, welche 4. zur religiösen Frage einnehmen?

Die Kenner der Verhältnisse fürchten noch Jahre der Unsicherheit. Immerhin ist möglich, daß in einigen Provinzen gänzliche Ruhe eintritt. Viele hoffen, daß die gemäßigte Richtung der Nationalisten am Ruder bleibt und der Kirche den Frieden gibt. Die Kirche ersehnt am meisten die Ausrottung des Bandenwesens. Nach unseren Informationen hat man in einigen Gegenden diese Arbeit tatkräftig in Angriff genommen. In manchen Gegenden haben die Missionare mit den Bauern einen Beobachtungsdienst zum Schutze gegen die Räuber eingerichtet. Die von der neuen Regierung beabsichtigten Schulgesetze sind dem Vernehmen nach stark mit westlerischen, atheistischen Grundsätzen durchsetzt. Die Chinesen wollen so auf modernem Niveau bleiben. Selbstverständlich wird die Kirche gegen die laizistische Erziehungstendenz Stellung nehmen müssen.